Erscheint werktagsfrüh. — Bezugspreis halbmonatlich 90 Pfg. zuzügl. 15 Pfg. Bestellgeld; monatlich 1.80 Mk., zuzügl. 30 Pfg. Bestellgeld. Postbezug Mk. 2.10 zuzügl. Bestellgeld. Bilderbeilage „Heimat und Welt“ 10 bezw. 20 Pfg. Kobrol. Unfallversicherung laut Bedingungen. Verlag u. Schriftleitung Bochum, Mühlenstraße 12—14. Fernsprecher Nr. 692 91. Postscheck: Dortmund 6146. Verantwortlich für Politik: Dr. A. Niggemann. Für Kommunalpolitik und den lokalen Teil: P. Schiffers. Feuilleton: Dr. H. Brunschulte; Handel u. Sport: A. J. Landfeld; für Provinz u. Allgem.: K. Dornemann; Anzeigenteil: Jos. Blum, sämtl. in Bochum. Sprechstd. der Schriftleitung s. 11—12 Uhr. Tel. SN 647 46. Berliner Vertretung Chefredakteure J. V. Kraus und Dr. Hartmann.

Westfälische Volks-Zeitung

Anzeigenpreis: Für 1 mm Höhe u. 22 mm Breite im Anzeigenteil 10 Pfg., Gesamtauflage mit Nebenausgaben Hattingen, Wattenscheid u. Steele 16 Pfg. — für 1 mm Höhe u. 75 mm Breite im Reklameteil 50 Pfg. und 75 Pfg. — Familien-, Kleinanzeigen Gesamtauflage, Bochum und Wattenscheid — oder Hattingen — oder Steele. Jede Nachlaßbewilligung wird hinfällig bei gerichtlicher Beitreibung, zwangsweiser Betreibung durch Klage oder im Konkursfalle. Für Aufnahme der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr gegeben. Schluß der Anzeigen-Annahme nachm. 4 Uhr. Bei Streik, höherer Gewalt usw. hat der Leser keinen Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. Druck und Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum, Mühlenstr. 13. Postscheckk.: Dortmund 6146. Ruf SN 647 46

Bochumer Volkszeitung — Fortes in fide! — Bochumer Stadtanzeiger

Zentralorgan für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

62. Jahrgang — Vereinigt mit: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr • Wattenscheider Morgenzeitung • Steeler Zeitung — 62. Jahrgang

Nr. 12 | Montag, den 16. Januar (Marcellus) | 1933

Nationale Sammlung unter Führung Schleichers?

Umbildung des Reichskabinetts auf der Grundlage: Deutschnationale, Zentrum, Stahlhelm und Nationalsozialisten?

Eine entscheidungsschwere Woche!

Vor der Aussprache mit Kaas und Hitler.

Straßer, Seldte, Hugenberg, Stegerwald und Brüning neue Kabinettsmitglieder?

Hugenberg auch von Hindenburg empfangen!

Berlin, den 16. Jan. (Eig. Drahtb.)

Die neue Woche scheint einige bedeutsame Entscheidungen auf innerpolitischem Gebiet zu bringen. Die Klärung der Frage, ob jetzt schon eine Umbildung der Reichsregierung erfolgen soll, wird vermutlich noch vor dem Zusammentritt des Aeltestenrats des Reichstags am 20. Januar herbeigeführt werden.

Der langen Aussprache zwischen dem Reichskanzler und dem deutschnationalen Parteiführer Hugenberg am Freitag, folgte Sonnabend ein

Empfang Hugenbergs beim Reichspräsidenten,

dem Hugenberg die deutschnationale Auffassung über die Erfordernisse der Lage vortrug. Ueber den Verlauf oder ein Ergebnis dieser Aussprache ist bisher nichts bekannt.

Im Zusammenhang mit dem Empfang Hugenbergs sind auch wieder die seit langem bekannten Pläne dieses Parteiführers erwähnt worden, durch

Zusammenfassung des Reichswirtschaftsministeriums und des Reichsernährungsministeriums in eine Hand

auf längere Zeit ein einheitliches Wirtschaftsprogramm zu gewährleisten und Konflikte zwischen den überwiegend industriell und den überwiegend agrarisch eingestellten Auffassungen wenigstens in der Regierung selbst zu vermeiden. Dabei war gewöhnlich an die

Vereinigung dieser Ministerien in Hugenbergs Hand selbst

gedacht worden. Neuerdings aber hört man Zweifel daran, ob Hugenberg dieses Doppelamt mit dem eines Parteiführers in einer Hand vereinigen könne. Unbestritten ist aber, daß mit oder ohne Hugenbergs aktive Beteiligung die Deutschnationalen ihre Stellung gegenüber der Regierung, nicht zum wenigsten durch ihre Beziehung zum Reichspräsidenten, wieder sehr verstärkt haben. Daß sie auch

eine Mitwirkung Straffers begünstigen,

weil sie sich davon eine ihnen sehr genehme Spaltung der Nationalsozialisten versprechen, kann als sicher gelten.

Die Politik des Kanzlers

dürfte darauf hinausgehen, die Auseinandersetzung der NSDAP. mit dem Staat zu Ende zu führen und dazu nach Möglichkeit freie Hand vom Reichstag zu erhalten. Dabei würde der Kanzler offenbar Vertagung des Reichstages bis März durchaus befürworten. Es mehren sich die Anzeichen, daß ein solcher Antrag im Aeltestenrat von irgendeiner Seite gestellt werden wird. Jedenfalls möchte der Kanzler offenbar einen brauchbaren Vorschlag für Lösung der innenpolitischen Krise zur Hand haben,

wenn er sich am Dienstag mit Hitler ausspricht.

Diese Lösung dürfte darauf hinausgehen, das Kabinett zu einem Kabinett der nationalen Sammlung umzubilden. Der Rahmen ist vorläufig so gespannt, daß

die Deutschnationalen, das Zentrum, der Stahlhelm und die Nationalsozialisten unter der Führung Schleichers in ein Kabinett der nationalen Sammlung einbezogen werden sollen.

Die Frage, ob das mit der ganzen NSDAP. gelingt oder nicht, ist noch offen. Man spricht davon, daß Gregor Strasser dem Reichskanzler gegenüber erklärt habe, 50 Abgeordnete seiner Partei für ein solches Kabinett jedenfalls zur Verfügung stellen zu können. Nach wie vor

werden als künftige Kabinettsmitglieder Strasser, Seldte, Hugenberg, Stegerwald und auch Brüning genannt.

Der letztere für das Außenministerium.

Offen ist die Frage, ob Stegerwald in diesem Kabinett vertreten sein wird. Das wird einer der Hauptpunkte der Aussprache zwischen Schleicher und Kaas am Montag sein.

Ziemlich sicher dagegen rechnet man damit, daß Hugenberg das neue Krisenministerium, das durch Zusammenlegung des Reichsernährung- und Reichswirtschaftsministeriums gebildet werden soll, übernimmt.

Die Landtagswahlen in Lippe.

Nazi-Erfolg auf Kosten Hugenbergs.

Die Deutschnationalen verlieren fast 4000, die Nazis gewinnen 6000 Stimmen. – Schwere Verluste erlitten die Kommunisten.

TU **Detmold**, 16. Jan. (Drahtb.) Nach außerordentlich heftigem Wahlkampf fanden am Sonntag in Lippe die Landtagswahlen statt, die im allgemeinen ruhig verlaufen sind. Infolge der starken Wahlpropaganda war die Wahlbeteiligung groß.

Zu Zwischenfällen kam es in Brake bei Lemgo, wo sich in der Nacht auf Sonntag zwischen Reichsbannerleuten und Nationalsozialisten eine Schlägerei entwickelt, wobei auch Schüsse fielen. **Drei Reichsbannerleute und ein Nationalsozialist** wurden dabei verletzt. In Bad Salzuflen, wo Hitler am Sonnabend in einer großen Versammlung gesprochen hatte, kam es am Sonntag zu einer Schlägerei zwischen **Kommunisten und Nationalsozialisten**, wobei zwei **Nationalsozialisten und mehrere Kommunisten verletzt** wurden. Auch in der Stadt Horn kam es vor den Abstimmungslokalen verschiedentlich zu kleineren Zusammenstößen, besonders zwischen Sozialdemokraten und Nationalsozialisten. Die Polizei konnte jedoch die streitenden Parteien trennen.

Aus der

Stadt Detmold

liegt folgendes Endergebnis vor:

		Reichstw. 6. 11. 32	Reichstw. 31. 7. 32	Landtagsw. 6. 1. 29
SPD	2121	2033	2502	2300
DVP	939	874	489	2003
DNVP	1011	1653	1305	1273
Landvolk	5	—	9	—
KPD	630	965	622	431
Staatsp.	111	98	124	592
NSDAP	3589	3088	4176	162
Kath. Volksvertretung	485	430	538	477
Ev. Volksd.	573	741	668	—

Das amtliche Gesamtergebnis.

Nach dem

amtlichen Gesamtergebnis

erhielten:

Sozialdemokraten 29 735 (Reichstagswahl 6. 11. 32 25 782, Landtagswahl 6. 1. 29 31 540)
Deutsche Volksp. 4352 (3628 bezw. 10 064)
Deutschnationale 5923 (9414 bezw. 9676)
Vlpp. Landvolk 700 (510 bezw. 6412)
Kommunisten 11 026 (14 601 bezw. 4987)
Staatspartei 898 (558 bezw. 4797)
Nationalsozialisten 38 844 (33 038 bezw. 9713)
Kath. Volksvertretung 2531 (2459 bezw. 2213)
Ev. Volksdienst 4510 (4079 bezw. nicht vertreten).

Die Mandate verteilen sich

auf die einzelnen Parteien wie folgt:

Sozialdemokraten	7	(bisher 9)
Deutsche Volkspartei	1	(3)
Deutschnationale	1	(3)
Lipp. Landvolk	0	(1)
Kommunisten	**2**	**(1)**
Staatspartei	0	(1)
Nationalsozialisten	**9**	**(1)**
Kath. Volksvertretung	0	(0)
Ev. Volksdienst	1	(0)

Die Folgen der Wahl.

Nach dem Ergebnis der Landtagswahl besteht die bisher aus neun Sozialdemokraten, einem Staatsrechtparteiler und einem Volksrechtparteiler zusammengesetzte Koalition nicht mehr. Eine neue Regierungsbildung wäre durch ein Zusammengehen zwischen den Nationalsozialisten und dem Deutschnationalen unter Hinzuziehung des Volksparteilers oder des Vertreters des evangelischen Volksdienstes möglich. Ob allerdings — vor allem die Deutsche Volkspartei — sich zu einer solchen Koalition bereiterklären wird, ist noch fraglich.

*

Das auffälligste Merkmal der Wahl ist der starke Verlust der Deutschnationalen. Der Stimmenverlust dürfte zum größten Teil den Nationalsozialisten zugute gekommen sein, während die den Kommunisten verloren gegangenen Stimmen bei der Sozialdemokratie wiederzufinden sind, die sich gegenüber der letzten Reichstagswahl überraschend gut gehalten haben. Sie konnten ihre Stimmen nicht nur halten, sondern an einigen Stellen nicht unerheblich erhöhen. Im Vergleich zur letzten Reichstagswahl haben sie ungefähr 700 Stimmen gewonnen, während den Deutschnationalen rund 4000 verloren gingen. Die Staatspartei hat zwar einen kleinen Zuwachs zu verzeichnen, doch hat sie trotz Verbindung mit der katholischen Liste kein Mandat erhalten. Der Evangelische Volksdienst gewann rund 500 Stimmen, er hat ein Mandat erhalten. Wenn die Kommunisten im Vergleich zu den Novemberwahlen 1932 auch rund 3600 Stimmen verloren haben, so sind zu ihren Wählern bei der jetzigen Landtagswahl doch bald 6000 neue gestoßen, so daß sie im neuen Landtag mit zwei Abgeordneten vertreten sein werden. Die große Propaganda der Nationalsozialisten hat ihren Zweck nicht verfehlt. Sie gewannen rund 5800 Stimmen.

Was gibt es heute Neues?

In der Innenpolitik stehen für diese Woche groß Entscheidungen zu erwarten, da der Reichskanzler unbedingt noch vor dem Zusammentreten des Aeltestenrates eine Klärung herbeiführen will.

*

Bei den Wahlen in Lippe haben die Nationalsozialisten fast 6000 Stimmen gewonnen, während die Deutschnationalen 4000 verloren haben.

*

Im St. Peters-Dom ist gestern die päpstliche Bulle über das Heilige Jahr verkündet worden.

„Gewisse Zeit die Erde vergessen!“

Feierliche Verkündigung des Heiligen Jahres.

Verlesung der päpstlichen Bulle in St. Peter.

TU. **Rom**, 16. Jan. (Drahtb.) Am Sonntag vormittag wurde in der Vorhalle der Peterskirche zu Rom die päpstliche Bulle verlesen, in der das außerordentliche Heilige Jahr 1933-34 anläßlich der 1900. Wiederkehr des Todestages und der Auferstehung Jesu Christi verkündet wird.

Bereits eine Stunde vor der Verlesung hatte sich der gesamte Hof des Papstes im Thronsaal des Vatikans versammelt. Nachdem Papst Pius XI. auf dem Thron Platz genommen hatte und der Vizekämmerer der heiligen römischen Kirche, der Auditor der päpstlichen Kammer, der Regens der päpstlichen Kanzlei, der Dekan der Protonotare und die Prälaten der päpstlichen Kammer versammelt waren, überreichte der Regens der päpstlichen Kanzlei dem Papst die Bulle. Papst Pius XI. erteilte hierauf die Erlaubnis zur Veröffentlichung und händigte die Bulle dem Dekan der Protonotare aus.

Unter Glockengeläut, das bis Mittag andauerte, begaben sich hierauf, nachdem der Papst sich in seine Gemächer zurückgezogen hatte, die Prälaten in feierlicher Prozession in die Vorhalle der Peterskirche, in der sich das Domkapitel und der Klerus der Basilika versammelt hatten. Von einem eigens errichteten Podium verlas dann der Dekan der Protonotare, der bekannte deutsche Archäologe Prälat Wilpert, die Bulle.

In der Bulle erinnert der Papst daran, daß es

den Geschichtsforschern nicht gelungen sei, den genauen Zeitpunkt dieser Jahrhundertfeier mit voller Sicherheit zu bestimmen.

Trotzdem sei die Feier von derartiger Bedeutung, daß man nicht an ihr vorübergehen könne. Daher fordert der Papst dazu auf, wenigstens für eine gewisse Zeit in diesem Jahre die Erde zu vergessen und die Gedanken zum Himmel zu erheben zur Betrachtung der Liebe die uns der Erlöser bewiesen habe und zur Entflammung der Dankbarkeit, die wir ihm schulden. Anschließend ruft der Papst die Ereignisse jenes großen Jahres ins Gedächtnis, das nunmehr gefeiert werde, von der Einsetzung des Heiligen Abendmahls bis zur Ausgießung des Heiligen Geistes und zu den Wundern, die die erste Verkündung des Evangeliums begleiteten.

Das Gedenken an dieses Ereignis lade zum Gebet und zur Buße für uns selbst und die ganze Menschheit ein. Möge dieses Heilige Jahr

den Seelen den Frieden bringen, der Kirche die Freiheit, den Völkern die Eintracht und das Gedeihen.

Da der Jubiläumsablaß nur in Rom gewonnen werden könne, wünsche der Papst von Herzen, daß die Gläubigen in großer Zahl zusammenkommen möchten zum Mittelpunkt der Kirche, zu ihm selber, dem gemeinsamen Vater, der ihr Wohlergehen von Herzen begehre. Der volle Nachlaß der Sünden werde allen Gläubigen gewährt, die nach Beichte und Kommunion drei Mal die vier Hauptbasiliken Roms besuchen und dort einige vorgeschriebene Gebete verrichteten. Zum Schluß fordert Papst Pius XI. die Gläubigen noch einmal auf, die heiligen Reliquien der Basilika Santa Croce und die Heilige Treppe beim Lateran zu besuchen.

Neue Kampfansage Hitlers.

Weimar, 15. Jan. (Drahtb.) Die Amtswalter des Gaues Thüringen der NSDAP. hielten am Sonntag in Weimar eine Tagung ab. An der Spitze eines Propagandamarsches der SA, SS und Hitler-Jugend marschierten die nationalsozialistischen thüringischen Minister, Staatsräte und Abgeordneten. Auf dem Marktplatz zogen die Abteilungen an Hitler vorbei, der nach dem Wahlkampf in Lippe nach Weimar gekommen war. Hitler hielt eine kurze Ansprache, die eine erneute **scharfe Kampfansage an die Gegner des Nationalsozialismus** war. Zu Beginn seiner Rede ging er auf die Wahlen in Lippe ein, die erneut bewiesen würden, daß die Bewegung weiter siegreich fortschreite. Die Wahl werde den Herren in Berlin die Hoffnung, daß der Nationalsozialismus zum Stillstand gekommen sei, gründlich austreiben. In den nächsten Wochen werde man erleben, daß

die Partei zu ihren alten Angriffsmethoden und zur rücksichtslosen Entschlossenheit zurückkehre.

Die gegenwärtige Reichsregierung sei bereits vom ersten Tage ihres Wirkens an vom Mißgeschick und Unglück verfolgt. Sie werde diese Aufgaben nicht erfüllen können. Auch dieses Kabinett würde vergehen aber die Bewegung des Nationalsozialismus bleibe bestehen. „Wir geloben", so schloß er unter stürmischem Beifall „daß wir diesen **Kampf weiterführen, ihn nicht aufgeben und von ihm nicht lassen**, bis am Ende das Ziel erreicht ist und ein anderes Deutschland vor uns steht."

Eine Wahl im Rheinland.

Brühl, 16. Jan. (Drahtb.) In Brühl war durch die im Spätsommer erfolgte Eingemeindung von vier Landgemeinden eine Neuwahl des Stadtverordnetenkollegiums notwendig geworden. Die am Sonntag durchgeführte Wahl ergab eine Wahlbeteiligung von 75,4 v. H. gegen 80 v. H. bei der Reichstagswahl vom 6. November 1932. Das Ergebnis ist folgendes:

Zentrum 4154 Stimmen (6. 11. 32: 5191, **jetzt 13, 1929: 11 Sitze.**

SPD 1679 Stimmen (6. 11. 32: 2065), jetzt 4, 1929: 5 Sitze.

KPD 2481 Stimmen (6. 11. 32: 2962), jetzt 8, 1929: 2 Sitze.

NSDAP 1131 Stimmen (6. 11. 32: 909), jetzt 3, 1929: — Sitze.

Nat. Arb.-Gem. (DVP, DNVP) 583 Stimmen (6. 11. 32: 307), jetzt 1, 1929: — Sitz.

Parteilose Volksgem. (früher WP) 369 Stimmen (6. 11. 32: 11), jetzt 1, 1929: 2 Sitze.

Jetzt 30, 1929: 22 Sitze.

Fürst Hermann von Hatzfeld †.

Am Sonnabend nachmittag starb auf Schloß Trachenberg in Schlesien im Alter von 85 Jahren Hermann Fürst von Hatzfeld, Herzog zu Trachenberg.

Fürst Hatzfeld war lange Jahre Abgeordneter des Schlesischen Provinziallandtages und von 1894 bis 1903 Oberpräsident der Provinz Schlesien. Besondere Verdienste erwarb er sich um die Schaffung des Gesetzes zum Ausbau der schlesischen Hochwasserflüsse. Fürst Hatzfeld war erbliches Mitglied des Herrenhauses und Generalmajor. Von der Breslauer Universität wurde er zum Dr. med. et jur. h. c. ernannt. Am 1. Januar 1900 verlieh ihm Wilhelm II. die Würde eines Herzogs zu Trachenberg.

Memelland-Kundgebung in Tilsit.

ENB. **Tilsit**, 15. Jan. (Eig. Meldung.) Der Reichsverband der Heimattreuen Ost- und Westpreußen veranstaltete Sonntag nachmittag hier eine Memelland-Kundgebung. Nach einer Ansprache des Tilsiter Oberbürgermeisters Dr. Salge hielt der Vorsitzende des Reichsverbandes, Oberregierungsrat Hoffmann-Berlin, den Festvortrag.

Politischer Zusammenstoß in Köln.

Ein Toter.

Köln, 16. Jan. (Drahtb.) Am Sonntagnachmittag veranstalteten die Nationalsozialisten einen Umzug durch die Stadt als Auftakt zu einer Kundgebung in der Messehalle. Dabei kam es zu erheblichen kommunistischen Ansammlungen, offenbar in der Absicht, den Umzug der Nationalsozialisten zu stören. Polizeibeamte wurden tätlich angegriffen. Ein Beamter, den die Kommunisten entwaffnen wollten, machte von der Schußwaffe Gebrauch, wobei ein Angreifer tödlich getroffen wurde.

Kleine Tageschronik.

Der österreichische Justizminister beim Reichspräsidenten. Der Herr Reichspräsident empfing am Samstag den z. Zt. in Berlin weilenden österreichischen Justizminister Dr. Schuschnigg.

Glückwünsche Hindenburgs an Reichskanzler a. D. Marx. Reichspräsident von Hindenburg hat dem Reichskanzler a. D. Dr. h. c. Marx anläßlich der Vollendung seines 70. Lebensjahres in einem herzlichen Schreiben seine Glückwünsche ausgesprochen.

Reichstagsabgeordneter Loibl gestorben. Am Sonnabend mittag ist der Buchdruckereidirektor Reichstagsabgeordneter Martin Loibl (BVP.) seinen Verletzungen, die er am Freitag abend bei einem Verkehrsunfall erlitten hatte erlegen. Loibl stand im 64. Lebensjahr. Dem Reichstag gehörte er seit 1924 an.

Neues Mitglied des Verwaltungsrates der Reichsbahn. Die Reichsregierung hat auf Vorschlag der badischen Regierung für den mit Ende des Jahres 1932 aus dem Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft ausgeschiedenen badischen Vertreter Dr. Hackelsberger den Gesandten a. D. Rechtsanwalt Franz Xaver Honold in Karlsruhe zum Mitglied des Verwaltungsrates ernannt.

280 Millionen Wohlfahrtserwerbslosenlasten in den deutschen Landkreisen. Wie der Pressedienst des Landkreistages meldet, hat die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen in den deutschen Landkreisen die Höhe von 1 Million erreicht. Im vorigen Jahre um diese Zeit waren es 506 000. Das bedeutet im letzten Jahre eine Steigerung auf das Doppelte. Die finanzielle Jahresbelastung für die Betreuung dieser Wohlfahrtserwerbslosen im Jahre 1932 beträgt 280 Millionen RM, eine Belastung, die auf die Dauer für die Landkreise unerträglich ist.

Die Indexziffern der Großhandelspreise. Die vom Statistischen Reichsamt für den 11. Januar berechnete Indexziffer der Großhandelspreise ist mit 91,2 gegenüber der Vorwoche (91,3) wenig verändert. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 81,4 (unverändert), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 87,3 (minus 0,1 Prozent) und industrielle Fertigwaren 113,1 (minus 0,2 Prozent).

Neuer Oberbürgermeister in Oldenburg. Oberfinanzrat Dr. Rabeling, der den Deutschnationalen nahe steht, wurde in der Freitagsitzung des Stadtrates mit 32 von 41 Stimmen zum Oberbürgermeister von Oldenburg gewählt.

Zaleski verläßt die Politik. Der ehemalige polnische Außenminister Zaleski wurde zum Präsidenten des Aufsichtsrates der Warschauer Handelsbank ernannt. Damit scheint es entschieden zu sein, daß Zaleski, wenigstens für die nächste Zeit, dem politischen Leben fernbleiben wird.

Nach orthodoxem Ritus getauft.

Sofia, 16. Jan. (Drahtber.) Am Sonntag morgen fand in der Schloßkapelle ganz unerwartet schnell die Taufe der kürzlich geborenen bulgarischen Prinzessin nach orthodoxem Ritus statt. Sie erhielt den Namen Marie-Luise nach der ersten Gemahlin des ehemaligen Zaren Ferdinand, der Mutter des Zaren Boris. Die Taufe, die vom orthodoxen Metropolitan Stephan vollzogen wurde, fand in Anwesenheit des Königs, des gesamten Kabinetts und des Präsidiums der Sobranje sowie der Generalität statt.

Die Taufe der kleinen Prinzessin nach orthodoxem Ritus kam der bulgarischen Oeffentlichkeit durchaus überraschend, weil man allgemein erwartete, daß sie als Tochter einer katholischen italienischen Prinzessin gleichfalls katholisch getauft werden würde. Nach dem bulgarischen Gesetz braucht außer dem König nur der Thronfolger orthodox zu sein. Man erwartet daher ernste kirchenpolitische Verwicklungen mit dem Vatikan, weil bei der Trauung des bulgarischen Königspaares im Jahre 1930 die katholische Taufe sämtlicher Kinder gefordert wurde.

Gegen Verhetzung und Verächtlichmachung!

Der Reichskanzler warnt!

Scharfes Eingreifen gegen Presseentgleisungen!

Berlin, 15. Jan. (Drahtb.) Von zuständiger Stelle wird im Auftrage des Reichskanzlers auf die Erklärungen hingewiesen, die der Reichskanzler in seiner Rundfunkrede im Dezember vergangenen Jahres zu der Aufhebung der Pressenotverordnung gemacht hat. Der Reichskanzler hatte damals ausgeführt, daß er dem Reichspräsidenten die Aufhebung dieser Verordnungen vorschlagen werde und der Erwartung Ausdruck gebe, daß die Aufhebung zu keinem Mißbrauch führen werde. Für diesen Falle hatte der Kanzler angekündigt, daß er

dann genötigt sei, dem Reichspräsidenten durchgreifende Maßnahmen vorzuschlagen.

Diesen Vorschlag würde er aber nur sehr ungern und nicht ohne vorherige Warnung an die Oeffentlichkeit machen.

Diese Warnung wird von zuständiger Stelle im Auftrage des Reichskanzlers

jetzt ausgesprochen.

Es wird darauf hingewiesen, daß in den letzten Tagen nicht nur in einer Reihe von Fällen verhetzende und verächtlich machende Aeußerungen über Persönlichkeiten der Reichsregierung erfolgt sind, sondern daß darüber hinaus auch Aufforderungen zu offenem Widerstand gegen die Staatsgewalt gemacht wurden, die als schwerste Störung der Ruhe und Ordnung anzusehen sind. Als solche Aeußerungen bezeichnet man die Entschließung des Pommerschen Landbundes, in deren Schlußsatz die Aufforderung enthalten ist, jeder Pommer müsse seine Scholle gegen jeden Zugriff schützen. Weiter sieht man auch eine Zeichnung in der Nummer des „Völkischen Beobachters" die protestierende Landleute in drohender Haltung widergibt, als eine Aufreizung an.

Man erklärt an zuständiger Stelle, daß

die Staatsgewalt sich derartige Dinge nicht gefallen lassen könne. Es müsse dafür Sorge getragen werden, daß kein Mißbrauch der Pressefreiheit erfolge und die erlaubten Grenzen nicht überschritten werden. Bei ihren etwa notwendig werdenden Maßnahmen wird die Reichsregierung sich nicht mit Halbheiten begnügen. Die Presseorgane, die die öffentliche Ruhe und Ordnung stören, werden empfindlich und auf längere Zeit betroffen werden.

Man werde auch nicht davor zurückschrecken, gegen die beteiligten Persönlichkeiten energisch vorzugehen.

Aufruhr in Casas Viejas.

Der schreckliche Kampf der spanischen Revolte. – Neunzehn Aufständische verbrennen in einem Haus. – Hundertjährige Flinten und Sicheln als Waffen.

Madrid, 15. Januar. (Drahtb.)

Unter den vielen blutigen Episoden, die der letzte Aufstand der spanischen Anarchisten aufzuweisen hatte, waren die Ereignisse im kleinen spanischen Dorf Casas Viejas am grauenerregendsten. Jetzt erfährt man allmählich Einzelheiten über diese Geschehnisse, die zwanzig Menschen das Leben kosteten.

Klein und arm ist das Dorf Casas Viejas in der Provinz Cadiz, arm und unzufrieden sind seine dreihundert Einwohner. In den letzten Wochen war es in dem Dörfchen besonders unruhig zugegangen. Etwas Unheimliches bereitete sich in der Stille vor; man spürte ein Beben, das der Wellenschlag einer neuen, heranbrandenden Revolution zu sein schien.

Durch die Provinzen waren seit Wochen Propagandisten gezogen. In leidenschaftlichen Reden forderten sie zum Aufstand gegen die Regierung auf. Sie fanden an vielen Orten williges Gehör; die leicht entflammbaren Spanier ließen sich in die Netze anarchistischer Ideen ziehen. Manches, was anderen lediglich notwendige Ordnung erscheint, wurde von ihnen schon als unerträglicher Zwang empfunden. Sie harrten mit Ungeduld des Tages, da sie das vermeintliche neue Joch abschütteln konnten.

In Casas Viejas gärte es. Die hundert Männer des Dorfes riefen zornentbrannt ihr „Abajo"; viele von ihnen krahten die letzten Pesetas zusammen und schafften sich heimlich Waffen an. Die Aermeren stöberten auf Böden und in Rumpelkammern hundertjährige Flinten auf. Sicheln und Sensen wurden heimlich geschliffen; die Luft trug den Geruch von Blut.

Sturm gegen die Gendarmen.

Zwei Gendarmen waren in Casas Viejas stationiert. Gegen sie, die Vertreter der verhaßten Staatsgewalt, richtete sich der erste Ansturm. Als sie ihren üblichen Patrouillengang durch das Dorf machten, krachten plötzlich Schüsse. Die Gendarmen brachten sich in Sicherheit; beide waren verwundet. Sie telefonierten um Hilfe. Einen Tag später war die Hilfe da. Zwei starke Abteilungen von Polizei und Gendarmerie marschieren in das Dorf ein. Die Bewohner von Casas Viejas kochten vor Wut. Stumm und drohend lauerten sie hinter den verrammelten Fenstern ihrer Häuser. Nur einer von ihnen wagte sich bewaffnet auf die Straße. Ein Polizist hatte ihn bemerkt und ging ihm nach, um ihm die Waffe abzunehmen. Der Mann verschwand in einem Haus. Der Polizist wollte ihm folgen; ein Gewehrkolben polterte gebieterisch gegen die Tür. Da – ein scharfer Knall, ein Krachen von Schüssen, der Polizist sinkt mit einem Aufschrei zu Boden.

Nun ist die Hölle los.

Gendarmen und Polizisten umzingeln das Haus. Sie wollen ihren Kameraden befreien, aber inzwischen haben ihn die Aufständischen in das Innere des Hauses gezogen. Sie haben darin ihr Hauptquartier aufgeschlagen. Die Gendarmerie versucht, das Haus zu stürmen. Die Syndikalisten schießen aus den Fenstern und Türlöchern. Ein Gendarm wird blutend fortgetragen. Einige Minuten später stirbt er an seinen Verletzungen.

Grauen im Haus der Toten.

Es wird dunkel; der Kampf muß abgebrochen werden. Rund um das Haus zieht die Polizei einen lebenden Ring; kein Anarchist kann jetzt die Mausefalle verlassen.

Inzwischen arbeiten die übrigen Gendarmen und Polizisten im Dorf mit verbissener Wut. Haus für Haus wird durchsucht. Ueberall werden Waffen und anarchistische Schriften zutage gefördert. Das ganze Dorf wird verhaftet; der weitaus größte Teil der Einwohner wird abgeführt. Zu Bergen türmen sich die erbeuteten Waffen. Erbittert betrachten die Gendarmen das konfiszierte Arsenal; sie wissen, daß diese Mordinstrumente für sie bestimmt waren . . .

Mit dem Morgengrauen geht die Schießerei wieder los.

Ein konzentrisches Feuer wird gegen das Haus eröffnet. Ein Kugelregen prasselt gegen die Wände. Das zermürbende Tatatatak der Maschinengewehre hallt durch das aufgeschreckte Dorf. Handgranaten reißen Riegel und Mörtel aus dem Mauerwerk. Dann schlagen Flammengarben in die Höhe. In dem Hause sind zwanzig Menschen; neunzehn Aufständische und der verwundete Polizist. Sie hatten den Beamten als Geisel im Lichthof eingesperrt. Das war sein Glück. Die Anarchisten sanken einer nach dem anderen tot zu Boden. Zum Schluß waren nur noch zwei übrig geblieben. In ihrer Wut wollten sie dem Verhaßten den Garaus machen. Aber der Polizist hatte noch zu seinem Glück die Waffe bei sich, die ihm die Aufständischen in ihrer Aufregung belassen hatten. In dem Augenblick, als einer der Anarchisten auf ihn anlegte, schoß auch schon der Gefangene – und die Angreifer blieben tot am Platze.

Der letzte Ueberlebende.

Das Schießen ist verstummt; schweigend starren die Polizisten auf die brennende Festung. Sind die Desperados wirklich erledigt? Planen sie nicht einen Ausfall? Eine Mauer führt ein. Vorsichtig, immer auf Deckung bedacht schleichen sich die Belagerer an das rauchende Haus heran. Keine Hand rührt sich, kein Schuß fällt. Dort, im Innern dieser brennenden Hölle, befindet sich noch einer der Ihrigen. Ist er tot? Die Gendarmen dringen in das Haus ein. Sie

stolpern über verkohlte, zerfetzte, verstümmelte Leichen.

Im kleinen Hof liegt einer, den die Flammen und die Kugeln verschont hatten. Sein Gesicht ist aschfahl, in seinen Augen steht das Grauen. Man trägt ihn ins Freie.

Das Dorf Casas Viejas ist fast menschenleer. Diejenigen, die von den Kugeln und Handgranaten verschont wurden, harren im Gefängnis ihres Schicksals.



Ein verhafteter Kommunist wird abgeführt.

Oben: Ein verwundeter Führer der Aufständischen wird im Krankenhaus unter Polizeibewachung gehalten. — Unten: Waffendurchsuchung eines Kommunisten auf offener Straße in Barcelona.

Spanien hat schwere Tage blutigen Bürgerkrieges hinter sich. Nur mit Einsatz aller Mittel gelang es der Regierung, die kommunistischen Putschversuche zu ersticken.

Wieder ein Brand auf einem französischen Schiff.

TU. **Paris**, 15. Jan. (Drahtb.) Im Hafen von Lorient brach an Bord des dort vor Anker liegenden Motorschiffes „Président Briand" Feuer aus, das erst nach dreistündigen Bemühungen der Feuerwehr gelöscht werden konnte. „Président Briand" ist das neueste und größte Motorschiff der Fischereiflottille von Lorient und war erst vor wenigen Monaten in Dienst gestellt worden. Der Sachschaden ist bedeutend. Menschenleben kamen nicht zu Schaden.

Erdbeben im Norden Englands.

TU. **London**, 15. Jan. (Drahtb.) Der Norden Englands wurde am Sonnabend früh um 9.20 Uhr mEZ. von einem starken tektonischen Erdbeben erschüttert, dessen Zentrum in Manchester war. Mehrere Häuser wurden durch das Beben, das etwa eine Minute lang dauerte, stark beschädigt. In Manchester selbst stürzten viele Leute angsterfüllt auf die Straßen. Die Stöße wurden sogar in großer Entfernung von Manchester verspürt, zum Beispiel im nordenglischen Seengebiet, im Westen von Yorkshire und in Westmoreland. Genau dasselbe Gebiet war vor zwei Jahren von einem starken tektonischen Erdbeben heimgesucht worden, wobei 200 Häuser beschädigt worden waren.

Nächtliches Verkehrsunglück.

Drei Tote, zwei Schwer-, eine Leichtverletzte.

Stendal, 16. Jan. (Drahtb.) Der kurz nach 2 Uhr nachts von Stendal nach Berlin abgefahrene Zug überfuhr auf einem Bahnübergang bei dem Bahnhof Hemerten einen mit sechs von einem Vergnügen heimkehrenden Personen besetzten Einspänner. Der Landwirt Schwabe und die beiden Ehefrauen Albrecht und Rieck wurden getötet, die Ehefrau des Landwirts Schwabe und eine Frau Huth wurden schwer, ein weiterer Insasse leichter verletzt. Das Fuhrwerk wurde vollkommen. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Absturz eines Sportflugzeugs.

Ein Toter, ein Schwerverletzter.

Basel, 15. Jan. (Drahtb.) In der Nähe des Landflugplatzes Altenrhein stürzte eine zweisitzige Sportmaschine vom Typ DH 3 ab. Der Führer, Hauptmann Wirth, der Leiter der schweizerischen Fluglinie Altenrhein—St. Gallen—Basel, wurde schwer verletzt, sein Begleiter verunglückte tödlich.

BOCHUMER Mosaik

Da wäre er ja. Das war mal ein frisches Wochenend, wie es schon längst fällig gewesen. Die Kohlenhändler, die schon befürchteten, auf ihren Vorräten sitzen zu bleiben, werden befreit aufgeatmet haben, als Samstag endlich mal das Thermometer unter den Gefrierpunkt fiel und damit anscheinend eine längere Winterperiode einleitete. Es war eine windstille, trockene Kälte, die wohl den Schritt beflügelte, doch nicht unangenehm war. Und die einen froh machte, wenn man nach einem flotten Spaziergang dann wieder sich hinter den warmen Ofen verkriechen konnte. Hier aber klafft schon der Widerspruch. Denn es ist nicht allen Mitbürgern möglich, zuhause ordentlich einzuheizen, trotz der bergehohen Halden, die unsere Stadt umgrenzen. In manchen Familien heißt es, mit dem Brennstoff hauszuhalten, so daß diese gerade nicht entzückt gewesen sein werden, als Polarluft das Wochenend anblies. Aber immerhin werden auch diese Mitbürger sich sagen müssen, daß diese trockene Kälte unserer Gesundheit viel zuträglicher ist als die nebelige Feuchtigkeit, die uns in vergangenen Tagen umgab. Eine Rundfrage bei den Aerzten und Apotheken würde bestätigen, daß während dieser Zeit die Zahl der Grippeverdächtigen unaufhaltsam in die Höhe ging, und auch die Hustenteich- und Abwehrmittel-Lieferanten werden an ihrem Umsatz gemerkt haben, daß die Nebel- und Regentage immer ihr Geschäft heben. So hat auch das Wetter seine zwei Seiten und die Kehrseite der angebrochenen Frostperiode ist, daß nicht alle ihr mit dem nötigen Brennstoff begegnen können. Wenn nicht alles trügt, haben wir für die nächsten Tage sogar mit Schnee zu rechnen. Einen bescheidenen Versuch wollte der Himmel schon am gestrigen Sonntage, der in den Nachmittagsstunden unscheinbares Flockengerinsel auf die Erde tanzen ließ.

*

Der erste Wintersonntag. Fast hatten wir es schon aufgeben, noch auf einen „richtigen" Winter zu warten, obwohl ein altes Bauernsprichwort sagt: „Wer schon vor Weihnachten den Winter verlangt, verlangt ihn Loppelt." Doch als wir gerade daran gehen wollten, unsere Frühlingsgarderobe instand zu setzen, wurden wir plötzlich belehrt, daß der Winter keineswegs geneigt ist, auf seine ihm zukommenden Herrschaftsrechte zu verzichten. Das Thermometer sinkt bedenklich unter den Nullstrich und am Morgen sind die Fensterscheiben mit einem phantastischen Eisblumenmuster bedeckt. Alle Dächer sind dick bereift, an den Dachrinnen hängen lange, funkelnde Eiszapfen, und die kahlen Bäume sehen ganz festlich aus in der weißglitzernden Pracht des Rauhreifs. Der gestrige Sonntag zeigte es. Die Menschen auf der Straße sind vermummt bis an die blaugefrorenen Nasenspitzen. Sie bewegen sich mit einer Schnelligkeit, die man zu anderer Zeit leicht als lächerlich empfinden könnte. Doch heute hat niemand Zeit, nach rechts oder links zu sehen, auf dem kürzesten Wege eilt man seinem Ziel zu, denn durch die Straßen fegt ein scharfer Nordost, der das Atmen schwer macht. Vielleicht werden jetzt die Frauen von manchem frosterstarrten „Herrn der Schöpfung" heimlich beneidet, weil sie beim Grüßen den Hut auf dem Kopf behalten dürfen. — Alle Wintersportler begrüßen das Einsetzen der winterlichen Kälte mit begeisterter Freude. Zwar kann von einem „stäubenden" Schnee noch keine Rede sein, es blieb bisher bei einem mehr oder minder schüchternen Flockengerieſel, aber nichtsdestoweniger werden Skier und Rodelschlitten startbereit gemacht, allen Skeptikern zum Trotz, die achselzuckend meinen, „eine Schneeflocke macht noch keinen Winter"! Der Winter hat seinen Einzug gehalten, und wenn wir uns in Schnee und Sonne tummeln, wollen wir über der Freude am „weißen Sport" die nicht vergessen, denen der Frost nur Elend und noch größere Not bringt. Es gilt jetzt mit verstärkten Mitteln den Unglücklichen zu helfen, die auf das Mitleid ihrer Mitmenschen angewiesen sind. Gestern abend zeigte das Thermometer schon — 5 Grad.

*

Und doch noch zweifelhaft. Die russische Kaltluft gewinnt weiter gegen Westen an Raum und wird in der kommenden Woche auch den Witterungscharakter über Westdeutschland bestimmen. Zwischen dem großen russischen Kaltlufthoch und dem Azorenhoch entwickelt sich über Großbritannien und Nordfrankreich ein kräftiger Hochdruckrücken, der nur zeitweise von den Ausläufern der Ozeanstörungen angegriffen sein wird. Wir haben bei wechselnder Bewölkung meist trockenes Wetter zu erwarten. Die Temperaturen werden noch sinken, so daß der zeitweise auftretende Niederschlag auch über Westdeutschland als Schnee fallen wird. Da noch nicht abzusehen ist, ob die Energie der Kaltluft derjenigen der nordatlantischen Wirbel gewachsen ist, ist eine bestimmte Vorhersage für das Wetter der kommenden Woche nicht zu geben. Nordengland befindet sich noch wie vor unter dem Einfluß der ozeanischen Warmluft, die zeitweise soweit südlich vordringen kann, daß Westdeutschland in das Grenzgebiet zwischen der kalten Festlandsluft und der milden Maritimluft gelangt. Warten wir also ab!

× **Kursus für erwerbslose Jungtischler.** Seitens des Arbeitsamtes Bochum ist beabsichtigt, in Verbindung mit der Tischler-Innung Bochum einen zweiten Kursus für erwerbslose Jungtischler im Alter von etwa 18—23 Jahre zu veranstalten. Der Kursus findet in der Zeit vom 26. Januar bis 26. März statt, und zwar ist die Dauer der Unterrichtsstunden (praktisch und theoretisch) auf 12 Wochenstunden festgesetzt. Anmeldungen zu dem Kursus können noch erfolgen und sind umgehend **beim Arbeitsamt anzubringen.**

Bochumer Tageschronik.

Man merke!

Montag, den 16. Januar 1933.

Sonnenaufgang 8,30. Sonnenuntergang 16,47.
Mondaufgang 22,30. Monduntergang 10,25.

*

1838 Der Philosoph Franz Brentano in Marienberg bei Boppard geb. (gest. 1917).
1901 Der Maler Arnold Böcklin in Fiesole gestorben (geb. 1827).
1906 Marokko-Konferenz in Algericas (bis 7. April).

Festnahme einer neunköpfigen Diebesbande.

Der Polizei gelang die Festnahme einer neunköpfigen Diebesbande, die als Angehörige eines Bochumer Eisenwerks große Mengen von Nickel und Kobalt gestohlen und nach auswärts verkauft hatten.

Frist für Steuererklärungen 15.–28. Februar 1933.

Der Reichsfinanzminister hat, wie uns die Vereinigte Kaufmannschaft e. V., Bochum, mitteilt, durch eine soeben bekannt gewordene Verordnung vom 31. Dezember 1932 bestimmt, daß die Erklärungen für die allgemeine Veranlagung zur Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer in der Zeit vom 15. Februar bis 28. Februar 1933 abzugeben sind. Es handelt sich dabei um die Veranlagung derjenigen Steuerpflichtigen, deren Geschäfts- oder Wirtschaftsjahr im Kalenderjahr 1932 abgelaufen ist. Die Ausführungsbestimmungen mit den näheren Vorschriften sind bisher nicht bekannt geworden.

Für diejenigen Steuerpflichtigen, denen die Abgabe der Steuererklärung in der angegebenen Frist nicht möglich ist, kann das Finanzamt die Frist auf Antrag verlängern. Da bei Ueberschreitungen der Frist vom Finanzamt ein besonderer Zuschlag zur Steuer festgesetzt wird, ist es ratsam, rechtzeitig eine Verlängerungsfrist zu beantragen, wenn die Abschlußarbeiten nicht früh genug beendet werden können.

Ueber die Frist für die Abgabe der Gewerbesteuererklärungen, die im vergangenen Jahr auch mit dem Ende des Monats Februar abgelaufen war, sind Vorschriften bis jetzt nicht bekannt geworden.

Gegen die Revolutionäre im Osten!

Was das Jahr 1933 für die christlich-nationale Arbeiterbewegung bedeutet.

Erste Bezirkskonferenz des Gewerkvereins.

Abschied vom Bezirksleiter.

Gestern verabschiedete sich der Bezirksleiter des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter und Vorsitzende des Ortskartells christlicher Gewerkschaften Bochum, Kollege Närdemann von seinen Funktionären und Mitarbeitern. Für jeden Eingeweihten war klar, daß dieser Abschied ohne äußere Anerkennung nicht vonstatten gehen würde. Schon tags vorher waren in einem kleinen Kreise engster Mitarbeiter Freunde und Parteivertreter Abschiedsworte voll Anerkennung gewechselt worden. So hatten nacheinander dem Scheidenden Dr. Laarmann als Vorsitzender der Zentrumspartei, Syndikus Ostwald als Vertreter der Fraktion und des gewerblichen Mittelstandes, Elfes als Arbeitersekretär, Kollege Koch als dienstältester Beamter, Kollege Rudolph als 2. Vorsitzender des Bezirkskartells, Kollege Tetzner als Geschäftsführer der Bergmannssiedlung Dank und Anerkennung für die geleistete Arbeit ausgesprochen. Die Bezirkskonferenz am gestrigen Morgen brachte ihm dann eine weitere Würdigung seiner Verdienste und Anerkennung für das im Interesse der Arbeiterschaft Geleistete. Hierbei zeigte sich die geschlossene Einigkeit und Disziplin der Funktionäre in vorbildlicher Weise. Denn es ist klar, daß sie einen bewährten Führer wie Närdemann nur ungern scheiden sahen, aber die Anweisung vom Hauptvorstand der Gewerkschaft genügte, um vertrauensvoll die bittere Notwendigkeit hinzunehmen und ohne Murren sich mit dem Unabwendbaren zufrieden zu geben. Um so herzlicher waren die Abschiedsworte, die man unter lauten Bravorufen dem Führer widmete und auch ein wenig Stolz und Freude erfüllte die Funktionäre, daß ausgerechnet aus ihren Kreisen wieder einer würdig befunden war, eine besonders schwierige Aufgabe in Angriff zu nehmen und ihren Geist fortzupflanzen in einem Gebiet, wo es um die Sache der christlichen Arbeiterschaft auch heute noch schlecht bestellt ist. Man war sich klar darüber, daß es ein ehrenvoller Auftrag für den Kollegen Närdemann ist, die Revierleitung im mitteldeutschen Braunkohlengebiet zu übernehmen, wie wir schon schon vorige Woche berichten konnten. Und auch darüber war man sich klar, daß Kollege Närdemann auch diese neue schwierige Aufgabe mit demselben Geschick, derselben Umsicht und Tatkraft und Energie meistern wird, mit denen er den hiesigen Bezirk weiter gebracht hat. Hätte doch sein diplomatisches Geschick, seine vermittelnde Klugheit, sein ehrlicher Arbeitswille, seine weitblickende Umsicht und sein Kampfesmut, der nicht einfach ungebändigt drauflos stürmte und den Porzellanladen zerdöpperte, unverhohlene Anerkennung auch in den anderen Berufsschichten unserer Bürgerschaft gefunden, wie denn auch seine Gegner ihm um seiner Ehrlichkeit willen volle Achtung zollten. Auch die Bochumer Zentrumspartei verliert in Herrn Närdemann einen rührigen Mitarbeiter und aufrechten Kämpfer, der selbstlos in vorderster Front um die Parteiideale rang und den sie nur ungern scheiden sieht. Er kann von Bochum aus das Bewußtsein mitnehmen, daß hier die Arbeit und Tat immer den Mann loben werden, der mit dem heutigen Tage die ihm liebgewordene Arbeitsstätte verlassen muß, weil größere Aufgaben seiner harren.

*

Mit einem herzlichen Glückauf eröffnet Bezirksleiter Närdemann die erste Konferenz des neuen Jahres. Mit einem Willkomm an die 170 Funktionäre entbietet er ein besonderes Grußwort dem alten Kämpen Kühme, dem Referenten Krömmelbein, der Presse und dem neuen Leiter Tittelbach. Er macht dann einige geschäftliche Mitteilungen, u. a., daß die monatlichen Abrechnungen vom Kassierer, dem Vorsitzenden und den Revisoren geprüft und unterschrieben sein müssen. Dann nimmt

Kollege Krömmelbein von der Hauptverwaltung

das Wort zu einem

Rückblick und Ausblick.

Er führt ungefähr aus: Im vergangenen Jahre wurde die Gewerkschaftsbewegung stark ins Politische gezogen. Fünf Wahlen wurden getätigt und immer wieder galt der Vernichtungskampf den Gewerkschaften, ging es um ihre Zerschlagung, ging es um die Diktatur. Zum ersten Male nach dem Kriege war die Arbeiterschaft aus der Regierung ausgeschifft hatten es Großadel, Schwerindustrie und Landwirtschaft gemeinsam darauf abgesehen, die Arbeiterschaft zu entrechten.

Das Bedauerlichste war, daß sich eine große nationale Arbeiterpartei auftat, die diesen Reaktionären Handlangerdienste leistete.

Mit ihrer Hilfe wurde versucht, den Kampf gegen die Arbeiterschaft zu führen. Deshalb gab man den SS. und SA. die Straße wieder frei, deshalb protegierte man sie. Als diese Partei jedoch ihre Wahlversprechen nicht wahrmachen konnte, voll-



Bezirksleiter Närdemann.

zog sich in wenigen Monaten ein anderer Geist. Natürlich hatten die Nazis es leicht, bei der großen Arbeitslosigkeit, dem Massenelend, den vielen Feierschichten und der Kurzarbeit alle Unzufriedenen und Enttäuschten und Verzweifelnden bei sich zu sammeln. Die Beamten in den Betrieben protegierten die Nazis, man leistete ihnen Vorschub, wo man konnte, so daß ihre Anhänger immer mehr wuchsen und die Nazis mit 230 Abgeordneten ins Parlament einziehen konnten. Als aber dennoch alles beim alten blieb, da gab es für sie die erste Schlappe. Der Arbeiterschaft in ihren Reihen gingen die Augen auf und sie erkannten

daß eine Partei, die von der Arbeitgeberschaft ausgehalten wird, niemals die Belange der Arbeiterschaft wahrnehmen kann.

Schwere Kämpfe gab es um ein neues Regierungssystem, bei dem die Arbeiterschaft ausgeschaltet werden sollte. Im Hintergrunde stand das Dreiklassenwahlrecht, die Entrechtung und Zerschlagung der sozialen Einrichtungen. Doch diese Pläne haben die christlichen Gewerkschaften mit zerschlagen helfen. Papen verlor die Schlacht trotz aller frommen Sprüche. Die Schwerindustrie, die alles auf eine Karte setzte, versuchte in der Oeffentlichkeit die christlichen Gewerkschaften als marxistisch, als sozialistisch-kommunistisch abzutun. Man kann gespannt sein,

ob sie die Vorgänge innerhalb der Landwirtschaft mit ihren bolschewistischen Tendenzen auch zu den Kommunisten rechnen wird.

Wenn heute trotz allem der demokratische Staat noch existiert, dann ist das ein Verdienst der christlichen Arbeiterbewegung mit.

Seien wir uns klar darüber: die Revolution, die sich im Osten aufgetan hat, wird trotz einiger Abfuhrworte von der Schwerindustrie unterstützt. Das beweist, daß auch für das Jahr 1933 schwere Auseinandersetzungen bevorstehen. Auch unser Reichspräsident wird allmählich eingesehen haben, wie dringend notwendig die Durchführung die Pläne Brünings bezüglich Ostsiedlung war. In diesen Tagen hat es sich erneut erwiesen, daß

der Besten noch immer der treueste Teil

des Staates und Volkes war. Schleicher hat gleich bei seinem Regierungsantritt maßgebende Führer der Arbeiterbewegung herangezogen, weil er weiß, daß gegen die Arbeiterschaft auf die Dauer in Deutschland nicht regiert werden kann. Er zog sie zur Mitarbeit heran. Wir wollen ihm keine Vorschußlorbeeren spenden, doch sind wir bereit, vertrauensvoll mit ihm zu arbeiten im Interesse der Allgemeinheit.

Bedeutende Entscheidungen stehen bevor. Sollen sie erfolgreich bestanden werden, dann ist das Zusammenarbeiten aller Funktionäre und der ganzen Arbeiterschaft Voraussetzung dafür. Denn nicht allein im politischen, sondern auch im wirtschaftlichen Leben die Arbeiterschaft zu entrechten, gehen nach wie vor die Bestrebungen. Man sagt, die Tarifverträge seien der Untergang der Wirtschaft. Wenn der Tarifvertrag die Arbeiterschaft tatsächlich zu Faulenzern erziehen würde, dann stände der deutsche Bergbau nicht an der Spitze der Weltproduktion. Die erste Entscheidung wird im März fallen.

Hier geht es um die Betriebsrätewahlen,

und es wird sich erweisen, daß die christlich-nationale Arbeiterbewegung nicht gewillt ist, sich das Selbstbestimmungsrecht nehmen zu lassen.

Der zweite Kampf geht um die Sozialversicherung und die Knappschaft.

Man versucht, alle arbeitgeberfreundlichen Kreise in sie hineinzubringen, damit die Mehrheit wieder freie Hand bekommt. Bei diesen beiden Kämpfen muß es sich entscheiden, ob die Gewerkschaften sich behaupten, ob die Arbeiter sich von dem Nazi-Theater blenden oder von den Kommunisten mißbrauchen lassen. Die Radikalen können heute noch prunken, weil ihnen das Heer der Arbeitslosen nachläuft. Aber Rußland lehrt und die Länder, wo die Nazis am Ruder sind, daß auch dort der Arbeiter nicht besser gestellt ist wie bei uns. Da gilt es, alle Kräfte aufzubieten, um zu zeigen, daß die Arbeiterschaft für ihre sozialen Belange noch ein großes Interesse hat. Das bedingt, daß alle Funktionäre sich gemeinsam mit den Gewerkschaften einsetzen.

Bedenken wir wohl, daß auf der Gegenseite kein Mittel schlecht genug ist, um gegen die Gewerkschaften zu hetzen. Jetzt versucht man wieder Kollege Imbusch verächtlich zu machen. Warum? Weil er die Verstaatlichung des Bergbaues forderte. Seit der Zeit sind zahllose Elemente beim Zechenverband und der Bergwerkszeitung bemüht, Imbusch zu verdächtigen, die christlich-nationale Gewerkschaftsbewegung als marxistisch nachzuweisen, die Religion umzutaufen und die päpstliche Enzyklika nach ihren Ansichten auszulegen. Wir aber wissen, daß in der christlich-nationalen Bewegung das stärkste Fundament für die Arbeiterschaft liegt. Auch versucht man, uns die nationale Gesinnung abzusprechen. Da ist es gut an die Vorgänge beim Ruhrkampf zu erinnern. Nicht jene, die heute mit dem Stahlhelm, Orden und Ehrenzeichen herumlaufen, nicht jene Kreise, die heute große Reden halten, sondern

der gesunde Kern der Arbeiterschaft hat den Ruhrkampf abgeschlagen.

Wir können stolz auf diese nationale Vergangenheit sein. Und mit diesem christlich-nationalen Gedanken wollen wir auch den Kampf gegen alle Ungerechtigkeit führen.

Ehrung des Führers.

Noch ein besonderes Ereignis hat uns heute hier zusammengeführt. Kollege Närdemann wird von uns Abschied nehmen.

Wir brauchen uns darüber nicht aufzuregen, vielmehr haben wir allen Grund, uns darüber zu freuen, daß dieser ehrenvolle Auftrag an ihn ergangen ist. Stolz können wir sein, daß gerade aus unserm Bezirk immer wieder Kollegen hinausgeschickt werden, um draußen für die Bewegung zu streiten. **Stolz können wir darauf**

sein, daß Kollege Närdemann in das mitteldeutsche Braunkohlengebiet entsandt wird, um dort die Bewegung unserer Veteranen und alten Kämpen auszubreiten. Er kommt in ein Gebiet, wo die sozialen Verhältnisse noch sehr im argen liegen. Dort soll er aufbauen den Geist, der hier immer gepredigt wurde, fortpflanzen. Dieser ehrenvolle Auftrag muß auch deswegen begrüßt werden, weil die geistige Hebung, die hier in Bochum schon soweit fortgeschritten ist, nun auch den mitteldeutschen Kollegen zuteil werden soll.

Das Opfer ist schwer,

das er bringt. Doch er brtngt es nur allein. Es ist nun einmal unsere Pflicht, liebgewordene Arbeitsstätten verlassen zu müssen, wenn das Interesse der darbenden Arbeiterschaft es verlangt. Wären wir Bonzen, wir könnten es uns viel bequemer machen. Ihm daher zu danken, ist mir Herzensbedürfnis. Wir wollen ihm danken, daß er mit uns gemeinsam so erfolgreich in Bochum gekämpft und gestritten hat. Das Werk, das Kollege Kühme mit seinen Freunden schuf, hat er 1922 übernommen. Er hat dieses Werk ausgebaut. Dazu bedurfte es Ihrer Mitarbeit. Deshalb gebührt vor allem Ihnen der Dank dafür, daß wir in Bochum soweit gekommen sind. Sie haben es blendend verstanden, mit Kollegen Närdemann zusammenzuarbeiten, mit ihm den Bezirk auf eine beachtliche Höhe zu bringen. Viel ist geschaffen worden von ihm, wenn wir an die neun Jahre zurückdenken. Noch im letzten Jahre hatte er große Erfolge zu verzeichnen. Sein Nachfolger ist Kollege Tittelbach, auch kein Unbekannter mehr für uns. Ich will es offen aussprechen, daß Bochum sich rühmen konnte, den tüchtigsten Rechtsschutzbeamten zu besitzen. Sein Nachfolger ist Jahre von uns gewesen, er hat versucht, sich nach allen Seiten Freiheit zu verschaffen. Nun soll er sich hier in Bochum freischwimmen. Dazu sollt Ihr ihm helfen!

Kollege Närdemann dankte für das ausgezeichnete Referat. Dann läßt er die Wahl der Delegierten zur Generalversammlung, die im März in Königswinter stattfindet, vornehmen. Gewählt werden die Kollegen Barke (Langendreer) und Gerhard (Wiemelhausen), als Stellvertreter Bentsch (Riemke) und Außenfelde (Altenbochum).

Dann nimmt Kollege Albers Gelegenheit, um namens der Funktionäre den Dank an den Scheidenden abzustatten.

„Wie ein Blitz aus heiterem Himmel traf uns die Nachricht von seiner Versetzung", so führte er aus. „Manche haben sich gefragt, ob man sich das nun wieder gefallen lassen soll. Denn sechs Bezirksleiter und acht Angestellte habe ich schon von hier ziehen sehen. Doch wenn das Interesse der Bewegung es verlangt, dann muß es geschehen, so schwer es wird. 1924 kam Närdemann nach hier. Erst übernahm er die Führung der Jugend, die er zu dem machte, was sie heute ist. Dann übernahm er den Rechtsschutz. Damals war man allgemein der Ansicht, daß es verkehrt sei, den Rechtsschutz einem so jungen Menschen anzuvertrauen. Doch gar bald mußten wir unser Urteil revidieren. Seine Erfolge wuchsen an und gar oft gelang es ihm, Tränen zu trocknen und zu helfen. An Pflichtgefühl, Pünktlichkeit und Umgang mit Menschen übertraf er seine Vorgänger bei weitem. Er wurde ein tüchtiger Beamter. Kollege Krömmelbein brachte den verlodderten Bezirk auf die Höhe, da trat der eine Heinrich in die Fußtapfen des anderen Heinrich. Es gelang ihm sogar noch, die Bezirkskasse zu vermehren, und das will wahrhaftig etwas heißen in der heutigen Zeit. Vielen von uns war er Kollege und Freund und auch mit den anderen Schichten verstand er sich gut. Auch in Politik und Wirtschaft stand er seinen Mann. Und wenn die Volksfront heute so machtvoll in Bochum dasteht, so ist das vor allem das Werk des Führers Närdemann. Immer wußte er, durch sein diplomatisches Geschick die Belange der Arbeiterschaft zu wahren. Deshalb weiß ich auch, daß er in seinem neuen Arbeitsfeld seine Pflicht tun, daß er wie ein Eichbaum in den westfälischen Wäldern stehen wird. Im Namen aller Funktionäre, der Volksfront und der Jugend rufe ich unserm Kollegen Närdemann ein herzliches Lebewohl zu, das ich mit den besten Wünschen für seine liebe Frau und Kinder verbinde. Als äußeres Zeichen der Dankbarkeit und Anerkennung möchte ich ihm dann noch einen Rauchtisch mit Rauchservice überreichen.

Lauter Beifall und Bravorufe zeigten, daß Kollege Albers den Anwesenden aus dem Herzen gesprochen hatte. Dann sprach noch der Vorsitzende der Konsumbewegung, Kollege Strangfeld, der ebenfalls wärmste Worte der Anerkennung und des Dankes für die geleistete Arbeit und Mithilfe des Scheidenden fand.

Dann nahm Kollege Närdemann das Wort zu längeren Ausführungen, in denen er für das wertvolle Geschenk und die Ehrung seinen herzlichen Dank abstattete. Er dehnte diesen Dank auf seine engsten Mitarbeiter, die Kollegen Franke und Bommerenke sowie Frl. Lefarth aus, die ihm allzeit treu zur Seite gestanden haben. Mit der Bitte, das ihm geschenkte Vertrauen auch auf seinen Nachfolger zu übertragen, der Aufforderung, einig zu sein und gegenseitig zu vertrauen, und einem Treugelöbnis für die Bochumer Kollegen nahm er dann Abschied von den Funktionären. Die Bezirkskonferenz fand ihr Ende, nachdem Kollege Tittelbach die Funktionäre seiner ganzen ehrlichen Mitarbeit versichert und um ihr Vertrauen gebeten hatte.

Unter-Dahlhausen

Annahme von Zeitungs- und Anzeigen - Bestellungen

für die **Westfälische Volkszeitung**

Verkauf von Einzelnummern bei

Herrn Conrad Schulze jr., Buchhandlung

D.-C.-Ottostraße 88, Telefon 81704

In Treue fest zu Christus-König!

u. Die gnaden- und segensreichen Tage der Männerexerzitien in dem Redemptoristenkloster gehören nunmehr der Vergangenheit an. Um es vorweg zu sagen: Die Beteiligung der katholischen Männerwelt war über alles Lob erhaben. Am Morgen wie am Abend war das Heiligtum St. Alphonsens bis auf den letzten Platz besetzt. Es war fürwahr ein erhebender Genuß, den begeisterungsfreudigen und glaubensstarken Worten des Exerzitienmeisters Pater Küsters zu lauschen, der mit hinreißender Beredsamkeit zu einer Rückkehr zu den Idealen des Urchristentums aufrief und damit sorgenden und leiderfüllten Männerherzen den besten Glaubenstrost mitgab für den gottbestimmten Pflichtgang durch die Not des Alltags. Wie sehr das Predigerwort gezündet hatte, bewies der Sonntagmorgen, an dem 3000 Männer der Erzbruderschaft der Hl. Familie ihren Eid für den Kreuzzug der Liebe bekräftigten durch den eucharistischen Liebesgang zu Christuskönig im Allerheiligsten Altarssakramente. Das Festhochamt hielt Pfarrer Schubert von St. Josef unter Assistenz von Vater Schumpp und Peter Höttger. Eine weihevolle Vertiefung erhielt die eucharistische Feierstunde durch den St. Alphonsuschor, der die von seinem Dirigenten Wilhelm Harzheim komponierte Messe zu Ehren des hl. Maiella als Festtagsgabe prächtig und ausdrucksbeseelt zu Gehör brachte.

Die feierliche Schlußandacht am Abend in dem festlich illuminierten Gotteshaus hatte, wie erwartet, einen Massenbesuch zu verzeichnen. Zum letzten Male bestieg Pater Küster die Kanzel, um Groß-Bochums katholische Männerwelt zu begeistern für die Verwirklichung des Königsprogramms Christi in der gesamten Welt. Er rief auf zum Kampfe bis aufs Messer gegen die angestrebte Schule ohne Gott, zum Kampfe gegen Kino, Literatur und Radio ohne Gott, zum Kampfe endlich gegen eine Politik und Gesetzgebung ohne Gott. Er proklamierte weiter den Kampf für die Königsrechte Gottes hier auf Erden. Der Weg für die Verwirklichung des Königsprogramms führte über Golgatha. Zum Schlusse mahnte der Redner zu einem treuen Ausharren unter dem Panier der Erzbruderschaft der Hl. Familie. Es war ein überwältigender, unvergeßlicher Anblick, als die Männer mit erhobener Schwurhand Christus als ihrem König huldigten. Machtvoll rauschte das Schwurlied auf: „Fest soll mein Taufbund immer steh'n". Nach der Erteilung des Päpstlichen Segens unter den Weheklängen des Liedes „Unserm Herzen soll die Stunde" nahm der Vereinsdirektor Vater Borchert im Beisein des gesamten Klosterkonventes und in Anwesenheit des Ehrendomherrn und Dechanten Propst Dr. Dr. Fröhling die Aufnahme von 150 neuen Mitgliedern vor. Der Jubelgesang des Tedeum, der sakramentale Segen und die Christkönigshymne gaben der Huldigungsfeierstunde an Christkönig in der Eucharistie einen erhebenden Ausklang.

Verbandstagung der Verwaltungsbeamten der evangelischen Gemeinden

Die kirchensteuerliche Lage

Der Verband für die Verwaltungsbeamten der evangelischen Gemeinden Rheinlands und Westfalens hielt am Samstag und Sonntag in Bochum im Vereinshause eine außerordentlich gut besuchte Informations- und Mitgliedertagung ab. Vorsitzender Direktor Eiffen (Düsseldorf) entbot der Versammlung den Willkommensgruß insbesondere auch den Vertretern der beiden Konsistorien Koblenz und Münster, Oberkonsistorialrat Heyer und Konsistorialrat Bommel (Münster), Oberkonsistorialrat Siebert, (Koblenz), ferner dem Vorsitzenden des Verbandes der rheinisch-westfälischen Kirchengemeinden, Pfarrer Harnen (Düsseldorf), dem Superintendenten der Synode Bochum, D. Riederstein, den Vertretern des Presbyteriums Bochum und dem Hauptreferenten der Tagung, Konsistorialrat Dr. Koch vom Evangelischen Oberkirchenrat Berlin-Charlottenburg. Im Mittelpunkt des Interesses der Tagung standen die Ausführungen von Konsistorialrat Dr. Koch (Berlin-Charlottenburg) über die kirchensteuerliche Lage der Gegenwart. Zu Beginn seines Referates gab der Vortragende an Hand von Tabellen einen vergleichenden Ueberblick über die Kirchensteuereingänge in den letzten Jahren. Durch die anhaltende Wirtschaftskrise sei auf der ganzen Linie ein Mindereingang an Kirchensteuern zu verzeichnen, der allmählich einen so bedrohlichen Umfang annehmen drohe, daß der Bestand zahlreicher Kirchengemeinden dadurch gefährdet werde. Wertvollstes Seelen- und Kulturgut des Volkes müsse mit aller Kraft vor dem Verfall geschützt werden. Die Richtlinien für die Kirchensteuererhebung im Jahre 1933 seien noch nicht eindeutig festgelegt. Der besorgniserregende Rückgang an Kirchensteuereingängen stehe unmittelbar in Verbindung mit dem gewaltigen Rückgang der Einkommensteuern, die eine der wichtigsten Grundlagen für die Haushaltsführung des Staates darstellen. Zur Sicherung der Kirchensteuereingänge müsse man Umschau nach neuen Ersatzsteuern halten, und zwar durch Heranziehung der Realsteuern, evtl. auch der Körperschaftssteuern. Einem besseren Ausbau der Kirchengelderhebung müsse man erhöhte Aufmerksamkeit schenken; unter anderem werde eine Erhöhung des Kirchengeldes von 50 auf 100 Mark gefordert. Die Kirchengelderhebung werde bis jetzt in den verschiedenen Provinzen verschieden gehandhabt. Bei dem Problem über die zukünftige Kirchensteuergestaltung werde die Frage akut, ob der Anschluß an die Maßstabsteuern beibehalten oder ob eigene Maßstabsteuern eingeführt werden sollen. Bei der Lohnsteuer bestehe bekanntlich die Pflicht der Einbehaltung seitens des Arbeitgebers. Nun werde zwangsläufig die Frage aufgeworfen, ob auch bei den Kirchensteuern dieses Zahlungsverfahren angewandt werden soll. Die Meinungen darüber gingen auseinander. Weiter verbreitete sich der Redner über die Kosten der Kirchensteuerverwaltung (Kirchliche Steuerämter). Daß die Kirchensteuerfrage in dieser Zeit eine besonders sorgfältige Behandlung erfordere, bedürfe keiner besonderen Betonung. Ueberall müsse die größte Sparsamkeit in den Verwaltungen angewandt werden. Mit besonderem Nachdruck betonte der Vortragende, daß die gemeindlichen Berufsbeamten der evangelischen Gemeindeämter stets daran denken müßten, daß ihre Verwaltungsarbeit mit der seelsorgerischen Hand in Hand gehen müsse. Bei den Ausführungen über Kirchensteuer und Umlage wurde hervorgehoben, daß die Gemeindeämter alles daran setzen müßten, um die Umlagebeiträge regelmäßig und pünktlich abzuführen. In einigen Ländern sei man schon dazu übergegangen, eine besondere Landeskirchensteuer neben der Ortskirchensteuer zu erheben. Mit einigen Darlegungen über Kirchensteuer und Pfarrbesoldung schloß Dr. Koch seinen Vortrag.

Ueber die Instandsetzung der kirchlichen Gebäude und Pfarrhäuser unter Inanspruchnahme von Reichsmitteln erstattete Gemeindearchitekt Düsterlek (Düsseldorf) Bericht. Weiter kamen die Beziehungen der Diakonissenmutterhäuser zur kirchlichen Verwaltung zur Sprache. Die Wünsche der Mutterhäuser an die kirchlichen Verwaltungen brachte Pastor Graf von Lüttichau (Kaiserswerth) vor, während Verwaltungsdirektor Schön (Duisburg) die Wünsche der kirchlichen Verwaltungen an die Mutterhäuser darlegte. Alle Referate fanden eine ausgiebige Besprechung. Die Mitgliederversammlung des Verbandes für die Verwaltungsbeamten der evangelischen Gemeinden Rheinlands und Westfalens verlief programmäßig. Alle satzungsgemäß ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt. Vorsitzender Direktor Eiffen schloß mit einem herzlichen Dankeswort an alle Teilnehmer die aufschlußreiche und viele Anregungen zur Weiterarbeit vermittelnde Tagung.

Erste Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer 1933.

In der ersten Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer zu Bochum wurden in den Vorstand für das Jahr 1933 gewählt die Herren:

Oberbergrat a. D. Otto von Velsen, Herne, zum 1. Vorsitzenden, Kommerzienrat Georg von Oerbingen, Gelsenkirchen, zum 1. stellvertr. Vorsitzenden, Generaldirektor Dr.-Ing. e. h. Walter Borbet, Bochum, zum 2. stellv. Vorsitzenden, Kaufmann Wilhelm Albring, Herne, zum 3. stellv. Vorsitzenden.

Herr Dr. Franke befaßte sich in seinem Referat über den

Einzelhandel in der Wirtschaftskrise

mit den aus der starken Umsatzschrumpfung und gewissen Strukturwandlungen des Einzelhandels sich ergebenden wirtschaftspolitischen Forderungen. Neben der wirksamen Ausgestaltung der Einigungsämter für Wettbewerbsstreitigkeiten wird eine über die Notverordnung vom März 1932 hinausgehende Wettbewerbsregelung im Sinne eines vollständigen Zugabenverbotes und eines Verbotes des Anbietens von Lockartikeln für erforderlich erachtet. Der vorliegende Entwurf einer Gewerbeordnung ist baldigst in Kraft zu setzen und darüber hinaus eine erweiterte Möglichkeit der Untersagung des Gewerbebetriebes dann, wenn offensichtliche Unzuverlässigkeit vorliegt, anzustreben. Die Klein- und Mittelbetriebe sind durch Aenderung solcher Vorschriften der Steuergesetze, die sie vornehmlich belasten, wie z. B. die Zurechnung der Mieten und Pachtzinsen bis 25 Prozent bei der Gewerbeertragsteuer, steuerlich zu entlasten. Wirksame Selbsthilfe besteht in einem stärkeren Uebergang der Klein- und Mittelbetriebe in einer systematischen Betriebskontrolle. Die Gesundung des Einzelhandels setze vor allem aber eine gesunde allgemeine Wirtschaftspolitik mit dem Ziele der Wiederherstellung der Rentabilitätsvoraussetzung der Privatwirtschaft durch Beireiung von den übersteigerten öffentlichen Lasten voraus.

Herr Dr. Weber sprach über das Thema „Verkehrspolitische Probleme an der Jahreswende". Er gab einen Ueberblick über Stand und Entwicklung der Verkehrsmittel und ihre Wechselbeziehungen zueinander und zur Gesamtwirtschaft. Aufgabe einer einheitlichen deutschen Verkehrspolitik muß es sein, den einzelnen Verkehrsmitteln ohne schematische Abgrenzung ihrer Verkehrsgebiete und ohne völlige Ausschaltung eines gesunden Wettbewerbs zu einer gegenseitigen Ergänzung den Weg zu ebnen und dabei den Eigenwert des einzelnen Verkehrsmittels zur vollen Auswirkung kommen zu lassen. Nach diesem Gesichtspunkt sind Probleme wie: Eisenbahn — Binnenschiffahrt, Eisenbahn — Post und Eisenbahn — Kraftwagen zu beurteilen. Bei dem angestrebten Ausgleich muß der Wettbewerb in volkswirtschaftlich richtige Bahnen gelenkt werden, ohne daß der Anreiz zu technischem und organisatorischem Fortschritt gehemmt wird. Dabei darf nicht übersehen werden, welch wesentlicher Faktor die Verkehrsmittel bei der Ankurbelung der Wirtschaft sein können und welche Bedeutung die Tarif- und Beschaffungspolitik bei der Ueberwindung der Krise haben.

Der Bochumer muß wissen ...

Daß die Bevölkerungszahl der Stadt Bochum im Dezember 1932 weiter gestiegen ist, und zwar von 317 453 um 433 Personen auf 317 886,

nach Bochum zugezogen sind 1348 Personen, darunter 1010 alleinstehende Personen und 110 Familien mit 338 Personen,

von Bochum verzogen sind 1014 Personen, und zwar 737 alleinstehende Personen und 89 Familien mit 277 Personen; es sind demnach 334 Personen mehr zugezogen als fortgezogen,

im Berichtsmonat 346 Kinder lebend geboren wurden, und zwar 164 Knaben und 182 Mädchen; darunter befanden sich 22 von ortsfremden Müttern in Bochum geborene Kinder; totgeboren wurden 10 Kinder. Die Gesamtzahl der Geburten in Bochum betrug mithin 356.

244 Personen starben, darunter 19 ortsfremde Personen; unter den Verstorbenen waren 32 Kinder im 1. Lebensjahr.

Todesursachen: Krebskrankheiten nahmen mit 29 Fällen die erste Stelle ein, weiter folgten Lungentuberkulose mit 27, angeborene Lebensschwäche mit 19, Gehirnschlag mit 16, Herzkrankheit und Lungenentzündung mit je 15, Altersschwäche mit 14 und Verunglückung und andere äußere Einwirkung mit 12 Fällen; in 1 Falle lag Selbstmord vor,

nach dem Alter den größten Anteil an der Sterblichkeit die über 60 Jahre alten Personen mit 101 hatten; es folgten die 40—60jährigen mit 60, die 20—40jährigen mit 34, die Säuglinge mit 32 und die 1—20jährigen mit 16;

von den Bochumer Standesämtern 268 Eheschließungen beurkundet wurden, Ehescheidungen waren 12 zu verzeichnen;

im Dezember 1932 7 Wohngebäude mit 29 Wohnungen fertiggestellt wurden;

die Einlagen bei der Städt Sparkasse auch im Dezember 1932 noch um 237 154 RM von 42 198 610 RM auf 41 961 456 RM abgenommen haben;

die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger des Arbeitsamtes im Dezember 1932 von 8418 auf 8486 stieg;

auch beim Wohlfahrtsamt die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger um 637 von 31 263 auf 31 900 gestiegen ist, und insgesamt Ende Dezember vom Arbeitsamt 21 645 Personen und vom Wohlfahrtsamt 71 468 Personen unterstützt wurden;

am Schlusse des Berichtsmonats 30 011 männliche und 3615 weibliche Arbeitsuchende gezählt wurden. Ende November 1932 waren 29 597 männliche und 4177 weibliche Arbeitsuchende vorhanden;

an Infektionskrankheiten polizeilich gemeldet wurden: Diphtherie 73, Scharlach 40, Unterleibstyphus 3 und Tuberkulose (Todesfälle) 26 Fälle;

die Zahl der in den Bochumer Krankenanstalten verpflegten Kranken Ende Dezember 1932 1668 gegenüber 2021 Ende November 1932 betrug; die durchschnittliche Belegung für den Tag im November 1932 2033 und im Dezember 1932 1907 betrug;

in den städtischen Badeanstalten im Dezember 1932 11 027 Schwimmbäder, 1926 Wannenbäder, 506 Heilbäder und 6222 Brausebäder verabfolgt wurden;

die Berufsfeuerwehr 19 mal alarmiert wurde, darunter waren 1 Großfeuer, 1 Mittelfeuer, 9 Kleinfeuer, 3 Schornsteinbrände, 1 blinder und 4 böswillige Alarme;

auf dem Schlachthof im Berichtsmonat 640 Stück Rindvieh, 819 Kälber, 4666 Schweine, 91 Schafe, 12 Ziegen und 36 Pferde geschlachtet wurden;

die Gesamtzahl der Schlachtungen im Dezember 1932 6264 gegenüber 6211 im Vormonat betrug;

das Stadttheater im Berichtsmonat 28 Schauspiel- und 8 Opernvorstellungen gab. Die Vorstellungen wurden von insgesamt 21 900 Personen besucht, und zwar die Schauspiele von 17 448 Personen und die Opern von 4452 Personen. Die durchschnittliche Besucherzahl betrug für die Schauspiele 623 und für die Opern 557;

die Besuchsziffer des Bergbaumuseums im Dezember 1932 1487 gegenüber 1019 im vorhergehenden Monat betrug;

die Gemäldegalerie im Dezember 1932 von 2579 Personen besucht wurde; darunter waren 2501 Erwachsene und 278 Schüler und Schülerinnen.

Zwischen Bürgersteig und Straße.

Auf der Dorstener Straße, Ecke Poststraße, erfolgte gegen 16 Uhr ein Zusammenstoß zwischen einem Lieferwagen und einem Radfahrer. Letzterer erlitt eine Gehirnerschütterung und stark blutende Halswunden. Er wurde durch den Führer des Lieferwagens in das St. Josephs-Hospital in Wanne-Eickel eingeliefert. Es besteht Lebensgefahr.

*

kr. Durch Zigeuner wurde Samstag nachmittag die Ehefrau des Schaustellers H. aus der Riemker Straße tätlich angegriffen, wobei die Frau nicht unerheblich verletzt wurde. Da sie in der Aufregung keine Hilfe zur Hand hatte, griff sie zu kochendem Wasser und einem Herdeisen, wobei zwei Zigeuner verletzt wurden.

*

u. Pech hatte der Motorradfahrer Wilken aus Wattenscheid, der gestern vormittag beim Befahren der Gablenzstraße unweit der Steinhalde der Zeche „Präsident" einen Vergaserbrand hatte. Mit Hilfe herbeigeeilter Passanten gelang es ihm zwar den Brand zu löschen. Doch war das Fahrzeug so schwer in Mitleidenschaft gezogen worden, daß es abgeschleppt werden mußte.

:: **Die Revision der Quittungskarten** wird fortgesetzt in Gerthe. Die einzelnen Straßen werden nicht bekannt gegeben. Quittungskarten und Aufrechnungsbescheinigungen sind zur Revision bereitzuhalten, auch muß Auskunft und Nachweis über die Arbeits- und Lohnverhältnisse der Arbeitnehmer gegeben werden können. Die Quittungskarten usw. des Hauspersonals sind in **der Wohnung des Arbeitgebers bereitzuhalten.**

Studenten-Liebe

TAGEBUCH EINER RUSSISCHEN STUDENTIN

Copyright by Verlag Anton Pustet, Salzburg. Nachdruck verboten.

ALEXANDRA RACHMANOWA

Tscheka und Tod

(65. Fortsetzung.)

22. August 1918.

Stepan Petrowitsch Pugowkin hat Wort gehalten, er verschaffte uns einen Propusk. Den Vater hat man in die Peresselenitschestaja Tjurma (Etappengefängnis), die weit außerhalb der Stadt liegt, geschafft. Als wir die Chaussee entlang gingen, zog eine ganze Prozession mit uns, Frauen und Kinder, die alle irgend etwas trugen: Decken, Körbchen mit Proviant, Polster, Leintücher. Sie alle gingen, ihre Väter, Brüder und Söhne zu sehen und ihnen etwas Liebes zu erweisen. Wir brachten dem Vater gekochte Kartoffeln, einige Scheiben Schwarzbrot und etwas Wäsche. Unterwegs trafen wir beinahe alle unsere Bekannten; es schien, als ob man die ganze Intelligenz der Stadt in diesen Tagen ins Gefängnis gesteckt hätte. In den letzten Nächten sollen 150 Personen verhaftet worden sein. In einem kleinen Zimmer mußten wir warten, bis wir an die Reihe kamen. Dann führte man uns in den Raum, in dem die Besuche vor sich gingen. Es war ein ziemlich großes Zimmer, das durch zwei parallel laufende Eisengitter in zwei Abteilungen geteilt war. In dem schmalen Gange, der dadurch in der Mitte entstand, patrouillierten Soldaten hin und her; in die eine Abteilung ließ man die Inhaftierten ein, zu je zehn, und in die andere Abteilung führte man die Angehörigen. Durch die zwei Gitter hindurch sahen wir den Vater, aber wir konnten ihn kaum erkennen, so sehr hat er sich in den letzten zwei Nächten verändert. Die Mutter begann zu weinen. Alles schrie, rief durcheinander, niemand konnte etwas verstehen. Neben dem Vater stand ein Tartare mit glattrasiertem Kopf und schrie fortwährend:

„Laßt mich frei, ich bin ja kein „Politischer"! Und wenn ich so einen Burshui erschlagen habe, dafür kann mir doch nichts geschehen!"

Auf der andern Seite neben dem Vater stand der Advokat Bykow im Smoking; man hat ihn wohl bei einem Besuche überrascht und ihm nicht Zeit gelassen, sich umzukleiden. Mit Tränen in den Augen blickte er auf seine junge Frau und rief:

„Anja, nun, wie steht's mit Wolodja? Geht's ihm schon besser?"

„Ja, es ist schon besser, ich habe ihm schon Bouillon gegeben!" schrie seine Frau laut, um sich verständlich zu machen.

„Wie fühlst du dich?" schreit meine Mutter dem Vater weinend zu.

„Gut, gut!" antwortete der Vater.

„Wir haben dir Polster, Decken und Essen mitgebracht!" setzt die Mutter fort.

„Danke!" ruft der Vater zurück.

Und dann schweigen wir. Was sollte man sagen?

„Anja! Du! . . . Nitschewo! . . . Beunruhige dich nur nicht!" hört man den Advokaten rufen.

„Nun, und wie geht es euch?" schreit uns der Vater zu.

„Charascho (Gut), Charascho!" antworten wir. Da brüllt ein Soldat:

„Die Besuchszeit ist vorüber! Marsch! Auseinander!"

Die Arrestanten werden fortgeführt.

„Gott sei mit euch!" schreit uns der Vater noch zu.

„Anja, Anja!" schluchzt der Advokat und krampft sich in das Gitter fest; aber die Soldaten packen ihn und ziehen ihn weg. Schnell verlassen wir das Zimmer.

23. August 1918.

Es wird gesagt, der Student Kannegießer, der den Vredsledateli (Vorsitzender) der Petrograder Tscheka ermordet hat, habe dies getan, um Rache für seinen von den Bolschewiken ermordeten Freund zu nehmen. Jetzt antworten die Bolschewiken auf diesen terroristischen Akt, wie sie es nennen, mit Tausenden von Erschießungen. Unser Oberstschekist hat auf einer Versammlung erklärt, jede Stadt, ja jedes Dorf habe die Pflicht, als Revanche für den Tod des Genossen Uritzki einige Dutzend Burshui zu erschießen. Wir sind verzweifelt. Wenn man nun den Vater auch als Geisel für den Petersburger Tschekisten arretiert hat? Und wenn er auch zu diesen Dutzenden gehört? Wenn ich nur zu Griselda gelangen könnte! Vielleicht würde sie den Vater doch retten!

24. August 1918.

Noch immer haben unsere Bemühungen keinen Erfolg. Die Sendungen von Lebensmitteln, die wir dem Vater bringen, werden entgegengenommen; wir hoffen daher, daß er noch lebt. Der Frau des Advokaten Bykow sagte man heute, man könne für ihn nichts übernehmen, da er nach Jekaterinburg weggeführt worden sei. Nachmittag lasen wir aber seinen Namen in der Zeitung, in der Liste der als „Geiseln für den Tod des Genossen Uritzki in Petersburg" in unserer Stadt erschossenen Burshui. Es befanden sich in der Liste vorläufig 25 Namen, darunter auch der der Tante Wadims. Wie viel hat sie und ihr verstorbener Mann, beide begeisterte Sozialrevolutionäre, beigetragen, der bolschewistischen Revolution zum Siege zu verhelfen, und jetzt hat sie die Früchte dieser Arbeit selbst zu verkosten bekommen. Auch der Vater von Tolja Dworshetzki war dabei, trotzdem sein Sohn jetzt Tschekist geworden ist. Konnte er ihn nicht retten, oder wollte er es vielleicht gar nicht? Auch ein Student von unserer Fakultät war in der Liste, der arme Mischa Tusanow. Der Name des Vaters war nicht darunter. Wir atmen etwas erleichtert auf.

25. August 1918.

Der Vater ist wieder zu Hause. Er ist aber kein Mensch mehr, sondern nur noch ein Schatten. Er spricht kein Wort, und wir belästigen ihn auch nicht mit Fragen.

Es war gestern, etwa zwei Uhr nachts, als plötzlich die Klingel ertönte! Ach, dieses nächtliche Läuten ist jetzt der Schrecken unseres Lebens! Ich ging öffnen. An der Schwelle stand Griselda Nikolajewna und führte an der Hand, wie ein kleines Kind, den Vater. Er war bleich wie der Tod, ohne Mütze, im Nachthemd und Schlafrock, genau so, wie er im Augenblick der Verhaftung war.

Griseldas Gesicht glänzte vor Freude, sie war in diesem Momente wunderschön.

„Hier, Alisa", sagte sie, „hier haben Sie Ihr Väterchen! Eine Minute später, und er wäre erschossen worden. Ich las gerade die Liste der zu Erschießenden durch und wollte mir aussuchen, wen ich selbst . . ." da stockte sie, fuhr aber gleich fort: „Da las ich Nachmanow. Was den Doktor, fragte ich, ja? Ich lief wie verrückt herunter und kam gerade dazu, wie man Ihren Vater zur Exekution aus der Kammer führte. Ich lief zum Begunow und erzählte ihm, daß Ihr Vater mich gerettet hat, als man mich arretieren wollte, und hat ihn, er möge ihn mir freigeben. So, da haben Sie ihn!" — — —

26. August 1918.

Der Vater geht in die Klinik, schreibt seine Rezepte, macht Operationen, spricht aber kein Wort. Buchstäblich kein Wort.

Der Vorstand der Bahndirektion und der Notar Ponomarjow sind erschossen worden.

27. August 1918.

Heute machte der Vater die erste Erwähnung über sein Erlebnis. Er sagte:

„Es wäre besser gewesen, sie hätten mich in jener Nacht auch erschossen. Es ist eine Schande, zu leben, während alle anständigen Menschen erschossen werden."

Es vergeht kein Tag, an dem man nicht von Erschossenen hört. — — —

Wadim ist wieder hier. Man hat ihn wieder zum Militär genommen, in die Rote Armee. Mein Gott, wie war ich froh, daß ich ihn wieder sah! Er wird bei uns wohnen. Das Kabinett, das einer der Towaritschtschi innehatte, ist freigeworden. Nur schade, daß wir uns selten sehen werden, denn ich arbeite in der Bibliothek von drei bis acht Uhr abends, er aber hat von neun Uhr früh bis drei Uhr nachmittags Dienst. So können wir uns erst um acht Uhr sehen. Er kommt in die Bibliothek, mich abzuholen.

28. August 1918.

Heute abend sagte Mascha:

„Fräulein, stellen Sie heute schon selbst den Samowar auf, ich muß unbedingt auf die Hausbank, dort erzählt man soviel Interessantes vom Mord des Erzbischofs! Lebend sollen sie ihn begraben haben! Und dann haben sie eine Menge Geistliche ertränkt. In einer Kette haben sie sie zusammengebunden und in den Fluß geworfen, und wer herausgeschwommen ist, dem haben sie Steine auf den Kopf geworfen. Sie sagen, weil sie gegen die Sowjetmacht sind!"

Ich ging in die Küche und wollte den Samowar selbst aufstellen. Es ging mir aber gar nicht von der Hand. Die Holzspäne wurden mir viel zu dick, sie wollten nicht brennen, und als ich aus dem Eimer das Wasser eingoß, ging alles daneben. Ich fing beinahe an zu weinen; es fiel mir ein, daß ich ja dieses Geschäft zum erstenmal im Leben besorge. Da kam Wadim in die Küche, nahm mir die Arbeit ab, und in fünf Minuten kochte das Wasser schon.

„Das hab' ich alles an der Front gelernt", sagte er stolz. Ich schämte mich bis in den Boden hinein, daß ich so ungeschickt bin.

29. August 1918.

Heute hatte ich in der Bibliothek dienstfrei. Wadim war auch frei, und da hat uns die Mutter, auf den Markt zu gehen. Mascha lehnte rundweg ab, das undankbare Geschäft, die Bauern zu fangen, auf sich zu nehmen, und so mußten wir gehen. Unterwegs sagte Wadim, er fürchte, er werde bald aus der Stadt müssen. Die Weißen sollen nicht mehr weit sein, und da würden die verdächtigen Soldaten, zu denen auch er gehöre, aus der Nähe der Front entfernt werden.

„Wirklich, sollen wir uns schon wieder trennen?" sagte ich.

„Ja, und es scheint, leider, sehr bald!" antwortete er ernst.

Wir waren zum Markt gekommen. Es war Handelstag, doch Bauern waren nicht zu sehen. Wohl aber war der weite, große Platz mit hungernden Stadtbewohnern bedeckt. Sie alle rannten umher, um irgend einen Bauern zu erspähen. Sieh, da tauchte an einer Ecke des Platzes einer auf, und sofort warf sich alles auf ihn. Als er aber die heranstürmende Menge erblickte, wandte er seine Telega (Leiterwagen) schnell um und fuhr im Galopp den Weg zurück, den er gekommen war. Ueber eine Stunde warteten wir nun. Da kamen drei Bauernwagen auf einmal angefahren. Alles stürzte sich auf sie, auch wir mit.

„Alisa", sagte da Wadim, „das ist nichts für dich, gib den Korb her!"

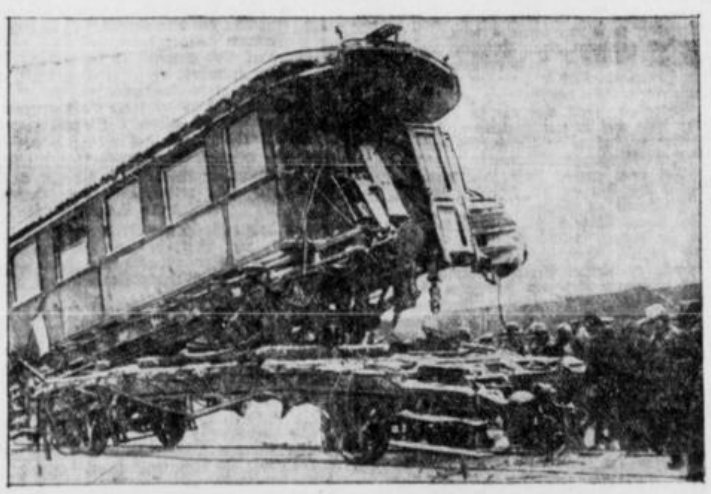
Er nahm den Korb, drängte sich in die Menge, schob alle auseinander, sprang auf die Telega, lud den Korb voll mit gelben und roten Rüben, mit Kraut und Kartoffeln, zahlte, und kaum waren fünf Minuten vergangen, war er schon wieder bei mir.

„So! So geht es schneller, wir machen es wie beim Militär!"

Die Mutter war ganz entzückt, als sie eine solche Menge Lebensmittel sah.

(Fortsetzung folgt.)

Die Bukarester Eisenbahn-Katastrophe.



Ein schwer beschädigter Waggon wird zum Abtransport auf ein Hilfsfahrgestell gehoben.

Vor der Einfahrt in den Nordbahnhof Bukarest stieß ein Zug auf einen anderen, der infolge Schneeverwehungen nicht weiter fahren konnte. Acht Passagiere wurden getötet, zwölf verletzt. Fünf Wagen fuhren ineinander, die übrigen entgleisten.

Anders als alle anderen sind
Dr Hillers Eucalyptus-Menthol-Drops
Achten Sie aber auf die Marke „Dr. HILLER".

Onkel Otto

Urheberschutz f. die deutsche Ausgabe: Drei Quellenverlag, Königsbrück/Sa.

Ein fröhlicher Zeitungsroman von A. Augustin

(46. Fortsetzung.)

„Brauche ich nicht. Es soll nur wertbeständig sein! Bitte, ich möchte den Scheck einzahlen. Es ist ein bestätigter Scheck der Bank von Newyork."

Der Vorsteher nimmt den Block.

Er schaut den Scheck an und kriegt einen roten Kopf. „Zwei . . . Millionen . . . Dollar?"

Riesenaufregung. Sogar der Direktor Bäumer ist platt.

Alles guckt voll Staunen und Bewunderung auf Onkel Otto, der sich plötzlich als reicher Mann entpuppt. Der Vorsteher zerschmilzt bald vor Höflichkeit. Onkel Otto erhält Quittung und Formulare und zieht ab.

Der Direktor der Zentrale begleitet ihn bis zur Tür und spricht ihm den Dank aus, daß er trotz der schlechten Behandlung sein Geld der Stadtbank anvertraut hat.

*

Große Demonstration.

Die Frauen ziehen auf dem Marktplatze vor dem Rathause auf. Die resolute Klempnersfrau hält eine fulminante Rede und verlangt den Rücktritt des Bürgermeisters.

Großer Lärm und Beifall.

Bürgermeister Kirsch erscheint auf dem Balkon und spricht zu den Frauen. Er wird, durch Zwischenrufe irre gemacht, ausfällig gegen die Frauen, er ermahnt sie, sich lieber mit dem Strickstrumpf zu beschäftigen als mit der städtischen Politik.

Aber das wird ihm zum Verderben, jetzt geht man unbarmherzig mit ihm ins Gericht, man weist ihm nach, daß er immer schon gewußt hat, daß gespielt wird, daß er es geduldet hat, daß er keine Kontrolle über das ganze Tun und Treiben der AG. hatte.

„Fort mit dem Kirsch" rufen die Frauen. „Zurücktreten!"

Mitten in die Demonstration kommt Besuch aus Berlin. Ein amtliches Auto mit dem preußischen Staatswappen kommt an, und vier Herren entsteigen ihm.

Sie verlangen oben den Bürgermeister Kirsch und die Stadtväter zu sprechen. Die Stadträte sind vollzählig im Rathause versammelt.

Die Ankömmlinge haben sich als der Minister des Innern Stollenbeck, ein Vertreter der Reichsbank, ein Vertreter des Finanzministeriums und der Polizeirat Horst vorgestellt.

Kirsch wird etwas seltsam zu Mute. Er verspürt ein Bangen.

Es kommt zu einer harten Aussprache.

Der Minister geht mit Kirsch hart ins Zeug, nennt ihn verantwortungslos, weist ihm nach, daß festgestellt ist, daß er bereits seit Monaten geahnt hat, daß Glücksspiele gepflegt werden. Unbedachte Aeußerungen wirken sich jetzt ungünstig für ihn aus.

Auch sein Verhältnis zu dem Grafen Bossewitz wird unter die Lupe genommen, und man hat in den Geschäftsbüchern des Grafen, die beschlagnahmt waren, einen Schuldschein des Bürgermeisters gefunden. Bossewitz hat ihm 20 000 Mark geborgt.

Da wird dem Bürgermeister schwül zu Mute, und er wird ganz klein.

Der Vertreter der Reichsbank betont in Gemeinschaft mit dem Regierungsrat vom Finanzamt, daß durch die grobe Fahrlässigkeit erst dem Fälscher das Handwerk möglich war, und bemerkt, daß sich Reich und Reichsbank vorbehalten, Schadenersatzansprüche an die Stadt Pulkenau zu stellen.

„Es ist ganz ausgeschlossen, daß Sie hier im Amte bleiben, Herr Bürgermeister! Wenn Sie nicht wünschen, daß ich Sie zwangsweise suspendiere, dann legen Sie Ihr Amt freiwillig nieder."

Das tut Kirsch schließlich auch, der ganz gebrochen ist. —

Er ist tatsächlich eins der Beispiele von dem Hochmut, der zu Fall bringt. Er war betriebsam und tüchtig, aber er wich ab von dem geraden Wege. Und das brachte ihn zu Fall.

Plötzlich erscheint der Stadtrat Müller auf dem Balkon und ruft hinunter: „Herr Kirsch hat eben sein Amt als Bürgermeister niedergelegt. Gehen Sie nach Hause! Ihr Wunsch ist erfüllt!"

Da herrscht ein Riesenjubel bei den Frauen, und die Demonstration löst sich in Wohlgefallen auf.

*

Alfred Käsebier ist aufgeregt nach Hause gekommen. Die Familie saß bereits beim Mittagessen.

„Habt ihr gehört von der großen Frauendemonstration, die den Rücktritt Kirschs erzwingen wollte?"

„Der wird sich so mir nichts dir nichts zwingen lassen!" sagt Theodor geringschätzig.

„Er ist zurückgetreten!"

„Was? Da schlägts dreizehn! Na, das wird den Schuft, den Onkel, freuen, der sich dafür mit eingesetzt hat."

„Onkel Otto, Vater, dein Onkel — der war heute auf der Stadtbank!"

„So, was wollte er denn da?"

„Er hat sich ein Konto angelegt!"

„Bankkonto? Was braucht der für seinen Notpfennig ein Bankkonto?"

„Notpfennig! Weißt du, Vater — Onkel Otto hat es der Verwandtschaft richtig besorgt, dir auch! Der ist nicht verarmt, der ist noch so schwerreich wie früher. Der hat auf sein Dollarkonto den Betrag von sage und schreibe — zwei Millionen Dollar eingezahlt."

Theodor Käsebier hört, was der Sohn sagt. Blitzartig erkennt er, was er durch seine beispiellose Gemeinheit angerichtet hat, daß er sich selber um ein vielleicht riesiges Erbe betrogen hat.

Eine rasende Wut steigt in ihm empor, alles Blut dringt zum Herzen.

Schwarz wird es vor seinen Augen.

Ein kurzer Ruck geht durch seinen Körper!

Dann sackt er zusammen.

Ein Aufschrei geht durch's Zimmer. Der Sohn springt hinzu, will den Vater aufrichten.

„Mutter — den Arzt — ein Herzschlag!"

Die kleine, verhärmte Frau steht wie angewachsen und starrt auf den Zusammengesunkenen.

Hart spricht sie dann:

„Kein Arzt der Welt kann hier mehr helfen — den hat die Wut um das Geld in den Tod getrieben. Er ist tot! Sieh doch — sieh ihm doch in die — schlechten Augen!"

Alfred Käsebier bettet den Vater auf das Chaiselongue.

Er ist tot. Die Augen drückt er ihm zu, und als er jetzt in sein Antlitz schaut, da kommt es ihm so seltsam fremd vor, er kann nicht verstehen, daß der Tote sein Vater gewesen sein soll.

„Mutter — du hast recht — hier ist Hilfe umsonst. Ich habe ihn getötet!"

„Nein, mein Sohn! Die Wut — um verlorenes Geld um das Erbe — die hat ihn umgebracht. Sieh ihn an — es war dein Vater — siebenundzwanzig Jahre habe ich mit ihm gelebt. Ich war kaum siebzehn — als er mich nahm. Siebenundzwanzig Jahre — und kein Tag der Freude. Siebenundzwanzig Jahre — maßlose Qual."

Sie weint auf in hemmungslosem Schmerze.

„Vergiß Mutter —!"

„Vergessen — ja, vergessen — ich — kann auch nicht mehr tun — Gott mag mir verzeihen — aber ich kann nicht trauern — Ich kann nur vergessen — mein Elend — und damit seine Schuld."

Auch zu Frau Antonie ist die Nachricht gedrungen, daß Onkel Otto mit einem Male so maßlos reich ist.

Die Nachricht hat sie völlig aus dem Gleichgewicht gebracht.

(Fortsetzung folgt.)

Wilhelm Marx zum 70. Geburtstag.

PK. **Dienen will ich meinem Gotte, ihm zunächst meinem Volk und meiner Heimat, so steht es noch immer im Lebensbuche des Mannes geschrieben, der am 15. Januar seinen 70. Geburtstag feiert: Wilhelm Marx.**

Zu ihm blickt das katholische Deutschland an diesem Tage empor, mit ihm die Millionen der Zentrumspartei, in nie verlöschender aufrichtiger Dank-



barkeit und entbieten Wilhelm Marx die herzlichsten Glück- und Segenswünsche, erflehen für ihn im Gebete noch lange gesunde Lebens- und schaffensfrohe Arbeitsjahre.

Wilhelm Marx ist ein Sohn des Rheinlandes geboren am 15. Januar 1863 zu Köln als Sohn des Rektors der Volksschule an St. Ursula. Er studierte Rechtswissenschaft in Bonn, wurde 1894 Landrichter in Elberfeld, 1904 Landgerichtsrat in Köln, 1906 dort Oberlandesgerichtsrat, 1907 wurde er an das neuerrichtete Oberlandesgericht in Düsseldorf versetzt, kam 1920 als Landgerichtspräsident nach Limburg an der Lahn, 1921 als Staatspräsident an das Kammergericht in Berlin. Im Jahre 1899 wurde er für den Wahlkreis Neuß-Grevenbroich-Krefeld-Land ins Preußische Abgeordnetenhaus und 1910 für den Wahlkreis Mülheim-Wipperfürth-Gummersbach in den Reichstag gewählt. Beiden Parlamenten gehörte er bis zur Staatsumwälzung 1918 an und war nachher 1919 bis 1920 in der Preußischen Landesversammlung, ebenso 1919 bis 1920 in der Deutschen Nationalversammlung und von 1920 bis 1932 im Deutschen Reichstag.

Nach dem Tode Trimborns im September 1921 wurde Wilhelm Marx Vorsitzender der Zentrumsfraktion des Reichstages und im Januar 1922 Führer der Deutschen Zentrumspartei. Am 30. November 1923 wurde er Reichskanzler und legte den Fraktionsvorsitz nieder. Am 26. Mai 1924 trat er nach der Neuwahl des Reichstages zurück, wurde aber am 8. Juni vom Reichspräsidenten mit dem bisherigen Kabinett im Amte bestätigt. Nach der Auflösung und Neuwahl (am 7. 12. 1924) des Reichstages trat er mit dem Kabinett am 15. Dezember zurück. Am 10. Februar 1925 wurde er zum Preußischen Ministerpräsidenten gewählt, am 20. Februar gestürzt und am 10. März erneut zum Ministerpräsidenten gewählt, legte er am 19. März dieses Amt wieder nieder, weil er als Kandidat für die Reichspräsidentenwahl aufgestellt worden war. Am 30. Januar 1926 trat er das zweite Kabinett Luther als Reichsjustizminister ein, wurde am 17. Mai 1926 wieder Reichskanzler und nach seinem Sturz am 17. Dezember wurde er am 29. Januar 1927 nochmals Reichskanzler. Nach der Reichstagswahl vom Mai 1928 trat er am 12. Juni zurück. Am 9. Dezember 1928 legte er den Parteivorsitz nieder.

Das sind in Kürze die Daten aus dem öffentlichen Wirken des Jubilars, mit denen keineswegs sein reiches Lebenswerk pflichtgemäß geschildert sein kann. Schon in den ersten Schaffensjahren finden wir den ausgezeichneten Juristen in der öffentlichen Betätigung durchdrungen von tiefwurzelndem echten religiösen Gefühl und im besten Sinne volksverwurzelt auch. Hier ist es besonders der Kulturpolitiker Wilhelm Marx, der sehr rasch die Aufmerksamkeit der katholischen und politischen Führer auf sich lenkte. Auf kulturpolitischem Gebiet vorab beruhte seine schöpferische Kraft. Erst in den katholischen Vereinen und der rheinischen Zentrumspartei als Organisator und Redner tätig, schuf er sich ein so großes Maß von Vertrauen und Treue, daß er schon im Jahre 1899 ins Preußische Abgeordnetenhaus gewählt wurde, wo er in enger Fühlung und Zusammenarbeit mit Dr. Porsch, Dr. v. Savigny, nicht zuletzt mit Kardinal Kopp trat. Es waren damals Jahre schwerer Kämpfe um das preußische Volksschulunterhaltungsgesetz, bei denen sich der junge Abgeordnete Marx die politischen Sporen verdiente und sich durch große Tüchtigkeit, Fleiß, unermüdlichen Pflichteifer und hervorragende Begabung auszeichnete.

Wie im Parlament, so war auch Wilhelm Marx in der Kleinarbeit vorbildlich. Nicht umsonst nannte ihn der damalige Parteiführer Trimborn seinen „Weihbischof". Wo Marx als Redner gesucht wurde, stand er zur Verfügung. Ganz besonders die Diaspora lernte ihn damals bereits als ihren geborenen Treuhänder kennen und schätzen, der dann jahrzehntelang den Kampf um die Rechte des katholischen Volksteils mit stetig steigendem Erfolge führte.

Während der Parlamentsjahre des vergangenen Jahrhunderts wurde Wilhelm Marx zum Gründer und Führer der katholischen Schulorganisation. Er sah die Gefahren für die christliche Familie, für die katholische Jugenderziehung rechtzeitig und traf schnell und wirksam die Abwehrmaßnahmen. Er wurde ein zielsetzer Förderer der katholischen Privatschulen, die er um so stärker ausbaute und fundierte, damit sie in einer möglichen Gefahrenzeit eingeschaltet und die Funktionen der katholischen Volksschulen übernehmen könnten. Das segensreiche Wirken Wilhelm Marx' in der katholischen Schulorganisation wurde besonders in den Nachkriegsjahren sichtbar. Es ist die Organisation, die frei von allem Engherzigen, sich mit betonter Energie für die Erhaltung der christlichen Kindererziehung einsetzt, wenn es leider auch noch nicht wegen der Zerrissenheit in unserem Volke und der betrüblichen konfessionellen Zerklüftung gelungen ist, das größte Lebensziel von Wilhelm Marx zu erreichen, nämlich ein Reichsschulgesetz auf der Basis der christlichen Weltanschauung. Nicht vergessen wollen wir das hervorragende Wirken von Wilhelm Marx bei der Lösung kulturpolitischer Probleme im Reichstag, sein mannhaftes Eintreten für die Rettung der christlichen Familie, für die sittliche Betreuung der Jugend, für die christliche Erneuerung der Literatur, Kunst und des Theaters.

Neben dem Kultur- und Schulpolitiker Wilhelm Marx trat gleichzeitig der Sozialpolitiker. Hier ist es der Volksverein für das katholische Deutschland, in dessen Geschichte der Name Wilhelm Marx für alle Zeiten in goldenen Lettern verzeichnet bleiben wird. Im Volksverein hat sich der Jubilar mit seiner selbstlosen Persönlichkeit als praktisch denkender und sorgsich handelnder Volksmann stets gezeigt, als Brückenbauer zwischen den Berufen und Ständen, als unentwegter Verfechter des Gedankens der Volksgemeinschaft. Er wollte sammeln, wo Entzweiung im deutschen Volke herrschte, er schuf Versöhnung und Verständigung, wo Klassenkämpfe tobten.

Aber all diese Arbeiten waren nach der Ansicht des Jubilars nicht von Dauererfolg, wenn sie nicht unterstützt werden durch eine gut geleitete fehlfundierte und weitverbreitete katholische Presse. Und so ist Wilhelm Marx stets der treue Freund und warmherzige Förderer der katholischen Presse und des katholischen Schrifttums, und zahllos sind seine Artikel und Abhandlungen über alle erdenklichen Probleme. Der Augustinus-Verein zählt ihn zu seinen besten und treuesten Mitgliedern.

Wilhelm Marx muß aber als Politiker und Staatsmann gewürdigt werden. Hier kennzeichnen ihn eiserne Staatserfüllung, selbstlose Hingabe an sein Amt und unübertreffliche Liebe zu Volk und Vaterland aus, so daß auch die politischen Gegner ihm nie die Achtung und Anerkennung versagen können. Er ist ein Zentrumspolitiker der guten alten Schule, ein Hüter der unvergänglichen Traditionen, ein leuchtendes Vorbild darum für die junge politische Generation. Noch mehr ist Marx der christliche Politiker, der, frei von aller konfessionellen Engherzigkeit, sich mit hervorragendem Mute und seltener Entschlußkraft, aber für die katholischen Interessen eingesetzt, und für die Rechte der katholischen Kirche. Gerade er durfte mit vollster Berechtigung im Jahre 1925 auf dem Parteitag in Kassel erklären:

„Wir sind stets stolz darauf, für die Freiheit und den Schutz der katholischen Kirche uns besonders eingesetzt zu haben. Es ist ein dunkles Blatt in der deutschen Geschichte, daß die katholische Kirche dieses besonderen Schutzes bedurfte und auch heute noch bedarf. Wir sind deshalb auch in Zukunft nicht gewillt, unsere politische Schutzstellung für die katholische Kirche aufzugeben. Nach dem Laufe der Politik in Deutschland brauchen wir jedoch nicht mehr den Beweis zu erbringen für unsere nationalpolitische Eignung."

Im Preußischen Landtag wie im Reichstage waren die Hauptarbeitsgebiete des Jubilars in der Zentrumsfraktion wie in den verschiedenen Ausschüssen vordringlich auf kultur- und sozialpolitischem Gebiet, sowie auf dem der gesamten Justiz. In den kritischsten Jahren war Wilhelm Marx wiederholt, vom einmütigen Vertrauen der Fraktion getragen, Vorsitzender und führte die Fraktion durch die schwierigsten Situationen zu immer neuen Erfolgen. Ihm gerade ist es stets gelungen, einen Ausgleich der sich widerstreitenden Interessen herbeizuführen, eine geradlinige Zentrumspolitik in Preußen und im Reiche zu gewährleisten. Sein versöhnlicher und doch entschiedener Charakter schuf ihm ein so allgemeines Vertrauen nicht nur in den Fraktionen, sondern in der Gesamtpartei, daß er im Jahre 1922 einstimmig zum Reichsparteiführer gewählt wurde. Eine spätere Geschichte wird gerade diese Zeit seiner politischen Tätigkeit mit den großen Erfolgen für die Partei noch gebührend zu würdigen haben.

Der Name Wilhelm Marx hatte Klang und Ansehen im ganzen politischen Leben gefunden. So konnte es nicht überraschen, daß er in Preußen und im Reiche zu höchsten Aemtern berufen wurde. Es waren schlimmste Not- und Fronjahre des deutschen Volkes, als Wilhelm Marx am 1. Dezember 1923 das Reichskanzleramt übernahm. Er mußte mit größter Entschlossenheit und Rücksichtslosigkeit handeln, um die Lage noch zu retten. Mit diesem Ernst sprach er am 4. Dezember 1923 vor dem Reichstag:

„Angesichts der furchtbaren, geradezu fürchterlichen politischen und finanziellen Lage unseres Vaterlandes halte ich es für die wichtigste und erste Pflicht eines jeden, der im Partei- und öffentlichen Leben steht vor allem aber auch für die Pflicht der Regierung, alles hintan zu stellen, was irgendwie geeignet ist die leider schon allzu großen Gegensätze in unserem Volke zu vertiefen. Mein Kampf geht weder gegen rechts noch gegen links, sondern gegen alle diejenigen, die dem deutschen Volke mit Gewalt und List das Letzte und Beste rauben wollen, was ihm noch geblieben ist: die Einheit der Nation."

Und für die deutsche Außenpolitik prägte er die von hoher Auffassung zeugenden Zielsätze auf dem Reichsparteitag des Zentrums:

„Unser Ziel ist klar und unverwandt: unser Recht auf Leben als Nation verlangt ein freies Deutschland, frei von Ketten, frei von militärischer Bewachung, verlangt ein Großdeutschland, in dem die ganze deutsche Nation vereinigt ist, verlangt ein Deutschland mit Kolonien ... Deutschlands Alleinschuld am Kriege ist eine Mär, die in der geschichtlichen Forschung bereits zusammengebrochen ist ... Einig ist unser deutsches Volk in dem Ziele endgültiger Befreiung ..."

Es ist nicht möglich, in diesem Rahmen die ganze Geschichte der Kanzlerschaften von Wilhelm Marx wiederzugeben. In seine Zeit fiel die Londoner Konferenz, der energische öffentliche Widerruf der Kriegsschuldlüge, das wiederkehrende Vertrauen des Auslandes durch die geradlinige überzeugungsstarke und aufrichtige Politik des Kanzlers Marx. Er fühlte in London eine Wende herbei durch sein ehrliches und versöhnliches Auftreten, durch seine so ihrer selbstlosen Lauterkeit faszinierende Persönlichkeit. Es konnte nicht alles durch ihn erreicht werden, aber es ging in Deutschland wieder aufwärts, das Volk begann wieder zu hoffen und glauben.

In die Zeit der Kanzlerschaft von Marx fiel auch der eindringliche Sammelappell an das deutsche Volk und an die Parteien, für die er ganz besondere Richtlinien ausgearbeitet hatte. Aber die Mehrzahl der Parteien versagte sich, und Marx ging, weil er es ablehnte, an die Spitze eines Kampfkabinetts zu treten.

Inzwischen stieg auch die Reichspräsidentenwahl, in der Wilhelm Marx als Kandidat des Volkes nominiert worden war. Als er mit nur wenigen Stimmen unterlag, zeigte sich sofort seine abgeklärte Natur im besten Lichte. Er sandte als erster dem neuen Reichspräsidenten von Hindenburg seine herzlichsten Glückwünsche und versicherte ihn seiner steten Mitarbeit für das Volk und das Vaterland. Und mit Hindenburg trat er dann auch in ein besonders herzliches Vertrauensverhältnis, als er von ihm zweimal als Reichskanzler berufen wurde. Wie sehr die nationale Tätigkeit und die gesunde praktische nationale Politik von Wilhelm Marx in allen politischen Kreisen Anerkennung gefunden hat, beweist die Tatsache, daß er im Jahre 1928 an die Spitze der „Gesellschaft für Erforschung der Kriegsursachen" gerufen wurde, fürwahr die beste und würdigste Anerkennung der nationalen Verdienste des Politikers und Staatsmannes Marx.

Das katholische Volk hat es sehr schmerzlich empfunden, daß Wilhelm Marx im Jahre 1932 nicht mehr zum Reichstag kandidierte. Aber gerade jetzt strömten ihm noch mehr die Liebe und das Vertrauen des Volkes zu. Ihm, der ganz seinem vornehmen Charakter nach sich in den letzten Wahlgängen überall hervorragend für die Zentrumspartei, besonders in der Diaspora, einsetzte und für sich das persönliche Verdienst in Anspruch nehmen darf, wenn in der Diaspora das Zentrum beispiellose Erfolge errang. Das ganze katholische deutsche Volk wird zu vergessen die deutschen Minderheiten jenseits der Grenzen unseres Vaterlandes, bringen Wilhelm Marx darum an seinem Geburtstag als bestes Geschenk neben der Versicherung steter Dankbarkeit und Treue das Gelöbnis, nach seinem Vorbilde im katholischen und politischen Leben zu handeln und zu wirken, es ihm gleichzutun, der das Vorbild bleibt für die wahre und echte Zentrumspolitik, für die nationale christliche Staatspolitik.

Ad multos annos!

Die Wirtschaftslage im Industriegebiet.

Aus der Eröffnungsrede des Präsidenten der Industrie- und Handelskammer zu Bochum in der ersten Sitzung.

Der Präsident der Industrie- und Handelskammer zu Bochum, Oberbergrat von Velsen, eröffnete die erste Vollversammlung des Jahres mit den Ausführungen, die wir im Auszug folgen lassen.

„Das Jahr 1932 wird in die Wirtschaftsgeschichte des deutschen Volkes als ein Krisenjahr allererster Ordnung eingehen. Die Finanzkatastrophe des vorausgegangenen Jahres hat die Tiefenwirkung der Krise im Jahre 1932 noch verschärft.

Die abfallende Linie im Jahre 1932 kommt ferner zum Ausdruck durch den unaufhaltsamen Rückgang unseres Ausfuhrüberschusses. Während in den ersten drei Vierteljahren des Jahres 1930 die Ausfuhr noch 9,1 Milliarden betrug, beträgt sie für die entsprechende Zeit des Jahres 1932 nur noch 4,5 Milliarden. Zu den schweren Lähmungserscheinungen als Folge des Absinkens der Ausfuhr gehört die Tatsache, daß nur durch Anlegung der Devisenzwangswirtschaftsfesseln der deutsche weltwirtschaftliche Verkehr aufrecht erhalten werden konnte. Der Zwang beruht nicht nur auf dem schlechten Stand der deutschen Außenhandelsbilanz, sondern auch auf der starken Bedrückung durch die Zinszahlungen und durch die Tilgungsforderungen der ausländischen Gläubiger Deutschlands. Nur über eine langfristige Konsolidierung der deutschen Schulden und vernünftiger Herabsetzung der Zinshöhe wird es für das Ausland möglich sein, die großen wirtschaftlichen Vorteile, die die deutsche Volkswirtschaft für die Verbraucher der Welt darbietet, wieder zur vollen Entfaltung gelangen zu lassen. Was nach dieser Richtung hin die Weltwirtschaftskonferenz, von der alle sprechen, ohne daß ein klares Programm sichtbar wäre, bedeuten wird, vermag zur Zeit noch niemand zu sagen.

Die Industrie ist sicherlich gewillt, der Landwirtschaft einen weitgehenden Schutz gegen den furchtbaren Preisdruck der Weltagrarprodukte zuteil werden zu lassen. Industrie und Handel müssen aber

alle Maßnahmen zurückweisen, die politisch-spekulativer Natur sind, die der Landwirtschaft nicht helfen, aber den deutschen industriellen Export stören

und damit die innere Krise verstärken. Dazu gehören die Versuche der Kontingentierung der deutschen Lebensmitteleinfuhr, dazu gehört u. a. auch der Beimischungszwang von Butter zur Margarine usw.

Die Wirtschaftskurve des Jahres 1932 zeigt trotz der Schärfe der Krise auch

die erste Hoffnung zur Besserung

auf. Im dritten Vierteljahr ist ein Tiefpunkt erreicht, dann steigt die Kurve langsam bis zum Jahresende aufwärts, allerdings nicht, ohne sich am Schluß des Jahres wieder leise zu neigen. Die Ursache für die Krisenwende liegt in außen- und innenpolitischen Begebenheiten. Die Ausräumung der Reparationsverpflichtungen, ist nach der wirtschaftspolitischen Seite hin das erste große erlösende Moment gewesen, das nicht nur in Deutschland, sondern auch in den übrigen Teilen der Welt vertrauenerweckend und hoffnunggestaltend gewirkt hat. Der Glaube, Laß der Unternehmer wieder in die Lage versetzt werden würde, mit seiner Initiative neue Arbeit hervorzubringen und neue wirtschaftliche Erfolge zu erzielen, hat der deutschen Wirtschaftsbetätigung einen starken Antrieb gegeben, Tausende von Arbeitern in die Arbeitsstätten zurückgeführt und den konjunkturmäßigen Rückgang verflossener Jahre in den Wintermonaten aufgehalten. Leider aber hat neue politische Beunruhigung, insonderheit durch die Novemberwahlen, die Auswirkung zum Besseren aufgehalten und zum Teil sogar aufgehoben.

Der Ablauf der wirtschaftlichen Entwicklung des Jahres 1932 findet sein getreues Spiegelbild auch in der wirtschaftlichen Lage unseres rheinisch-westfälischen Industriebezirks.

Die Kohlenförderung, die im Monatsdurchschnitt des Jahres 1929 noch 10,3 Millionen Tonnen und im Jahre 1931 7,1 Millionen Tonnen betrug, ist im Monatsdurchschnitt 1932 auf 6,02 Millionen Tonnen gesunken. Wir haben allein im letzten Jahre gegenüber dem Vorjahre im Revier einen Rückgang von 15,6 Prozent gegenüber einem Rückgang im Reichsgebiet von 13,9 Prozent zu verzeichnen. Wir liegen heute in der Kohlenförderung rund 40 Prozent unter der Förderung von 1929.

Die Koksgewinnung ist entsprechend von 2,8 Millionen Tonnen im Monatsdurchschnitt 1929 und 1,57 Millionen Tonnen im Jahre 1931 auf 1,27 Millionen Tonnen im Jahre 1932 gesunken. Wir liegen damit in der Koksgewinnung rund 55 Prozent unter dem Durchschnitt von 1929. — Der Belegschaftsstand, der im Januar 1930 noch 384 000 Mann betrug, beträgt im November 1932 nur noch 204 000 Mann; er beträgt damit rund die Hälfte der Belegschaft von 1931 mit 392 000 Mann. Die Zahl der arbeitslosen Bergarbeiter ist mit rund 118 000 Mann zu veranschlagen. Dabei hatten wir in der Zeit von Januar bis September 1932 noch 6 Feierschichten auf den angelegten Bergmann zu verzeichnen gegenüber 2,7 im Monatsdurchschnitt des Jahres 1929.

Den gleichen katastrophalen Rückgang zeigen die Ziffern der Eisenindustrie. Gegenüber 1929 ist die Roheisengewinnung um rund 8 700 000 Tonnen oder um 70,98 Prozent, die Rohstahlerzeugung um rund 9 800 000 Tonnen oder um 65,28 Prozent und die Walzwerkserzeugung um rund 6 600 000 Tonnen oder um 63,39 Prozent zurückgegangen. Aehnlich liegen die Verhältnisse in anderen Industriezweigen des Bezirks.

Die Zahl der Arbeitslosen, die am Ausgang des Jahres 1931 5,4 Millionen betrug, steigt heute auf fast gleicher Höhe. Immerhin hat sie von Ende Januar mit rund 6 Millionen eine Senkung erfahren.

In unserem Kammerbezirk lebten am Ausgang des Jahres 1932 rund 19 Prozent von der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge.

Dazu kommt die im Laufe des Jahres dauernd gewachsene Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen, wuchs doch im Jahre 1931 in Bochum auf je 1000 Einwohner 41,4 Wohlfahrtserwerbslose entfielen, sind es im Jahre 1932 55,5, in Gelsenkirchen 56,8 gegenüber 46,9, in Herne 101,6 gegenüber 73,2, in Wanne-Eickel 87,1, gegenüber 52,7.

Am eindrucksvollsten zeigte sich die starke Arbeitslosigkeit in dem Sinken der Kaufkraft.

Während der Index des Konjunkturforschungsinstituts für die Umsätze des Einzelhandels im Oktober 1929 auf 116,61 stand, zeigt er für Oktober 1932 77,24 an. Erst im Verlaufe des November und vor allem des Dezember läßt sich eine leichte Qualitätssteigerung bei dem Einkauf im Einzelhandel feststellen.

Der Tiefstand der Rentabilität kommt u. a. auch zum Ausdruck in der Entwicklung der Aktienkurse. Während der Aktienindex im Durchschnitt des Jahres 1929 auf 133,8 stand, liegt er im Durchschnitt des Jahres 1932 auf 55,43, zeigt also gegenüber dem Höchststand im Jahre 1929 eine Senkung um 60 Prozent.

Wie es bei der katastrophalen Belastung mit Steuern und Soziallasten in den einzelnen Betrieben aussieht, zeigen zur Genüge die Geschäftsberichte der Schwerindustrie. Sie betrugen bei Constantin: 1913 0,67 RGR., 1930 2,86 RGR., 1931 3,09 RM.

Zur Zeit beziehen etwa 23,5 Millionen Deutsche, das sind

mehr als 36 Prozent der Bevölkerung, ihren Lebensunterhalt aus Mitteln,

die in Gestalt von Steuern, Soziallasten usw. in irgendeiner Weise von der Oeffentlichkeit aufgebracht werden müssen, die also in entsprechendem Maße die Selbstkostenhöhe der deutschen Wirtschaft beeinflussen.

Das ist ein Gesamtzustand, der eine Abänderung erfahren muß, naturgemäß aber nicht von heute auf morgen erfahren kann. Nur das Zusammenwirken aller Teile des Volkes schafft die ungeheure Kraft, die erforderlich ist, uns aus dem Sumpf der Verarmung, der Arbeitslosigkeit, der Unrentabilität und der Unfreiheit herauszuarbeiten. Der Neujahrswunsch des Reichspräsidenten von Hindenburg an das deutsche Volk, daß der Geist innerer Verbundenheit und enger Schicksalsgemeinschaft wiederkehren möge, ist auch der innigste Wunsch, den die westfälische Wirtschaft an das deutsche Volk in dieser Stunde richten kann."

Zum Untergeneralsekretär beim Völkerbund ernannt.



italienische Rechtssachverständige Pilotti

wird einen der beiden Untergeneralsekretärposten des Völkerbundes übernehmen. Er wird mit den Funktionen des stellvertretenden Generalsekretärs betraut werden, sobald der derzeitige Inhaber dieses Postens, Avenol-Frankreich, die Nachfolge des scheidenden Generalsekretärs des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, angetreten hat.

SPORT·SPIEL·TURNEN

Sensation im Ruhrbezirks-Fußball.

S. V. Höntrop in Linden bezwungen. – Union Gelsenkirchen nicht mehr im Pokalwettbewerb.

Dieser dritte Januarsonntag hatte es in sich. Auf den hartgefrorenen Plätzen waren sogenannte Ueberraschungen fällig. Zu nennen sind zuerst: Die Niederlage eines der Favoriten im Kampf um den Pokal, Union Gelsenkirchen, durch die zweitklassige Bochumer Westfalia, und dann die des schon als Gruppenmeister angesehenen S. V. Höntrop durch den M. B. V. Linden. Höntrop liegt jetzt nur noch drei Punkte vor dem Tabellenzweiten Schwarz-Weiß Essen. Zu den Ueberraschungen zählt auch der knappe 1:0-Sieg des Meisters Schalke über Westfalia Herne. Die Umstellungen scheinen sich doch wohl auszuwirken. In der Abstiegsrunde sieht man auch etwas klarer. Essen-West 81 ist in Gruppe A nicht mehr zu retten. Wer hier der andere Leidtragende sein wird, steht noch dahin. In Gruppe B stehen Preußen Bochum und Essen 99 fest, denn der Vorsprung des Drittletzten ist zu groß.

Westfalia Bochum ist der große Glückspilz in der 1. Bezirksklasse. Nicht nur, daß man die Pokalvorschlußrunde erreichte, in den Punktekämpfen wurden gestern die beiden Tabellenführer, Dahlhausen und Preußen Steele geschlagen. Dem L.F.C. Laer hatte man in Witten doch ein Unentschieden zugetraut.

In der 2. Bezirksklasse hüßte der Favorit VfB. Werne einen Punkt ein. In der anderen Gruppe behaupteten sich die Bochumer Vereine auf der ganzen Linie gegen ihre Herner Gegner.

Pokalspiele.

„Union" Gelsenkirchen — „Westfalia" Bochum 3:4 (1!)
B. V. Stoppenberg — Hüllen 07 3:0

Bezirksliga.

Gruppe A.

M. B. V. Linden — S. V. Höntrop 1:0 (1!)
„Germania" Herne — Tu.S. Bochum 0:0
B. V. Altenessen — S. T. V. Werne 6:4
„Schwarz-Weiß" — Essen-West 81 7:2

Gruppe B.

„Germania" Bochum — V. f. L. Hörde 3:2
Horst-Emscher — V. Preußen 07 Bochum 5:1
Schalke 04 — Westfalia Herne 1:0
V. f. L./Sp. Fr. Essen — „Schwarz-Gelb" Gladbeck 4:0
S. V. Rottbausen — Essen 99 3:0

1 Bezirksklasse.

Gruppe 2.

S. C. Dahlhausen — S. V. Ehrenfeld 1:3
Castrop 11 — Preußen Steele 3:2
Witten 92 — L. F. C. Laer 3:2
Sp. Vg. Welper — Witten 07 0:0
Langendreer 04 — S. V. Sodingen 6:1

2. Bezirksklasse.

Gruppe 1.

S. V. Herbede — Tura Eppendorf 1:0
V. f. B. Werne — V. f. L. Wins-Baak 1:1
Westfalia Weitmar — Concordia Bochum 5:2
Reichsbahn TuS. Bochum — S. C. Altenbochum 0:2
S. V. Sprockhövel — Henrichshütte 0:3

Gruppe 2.

Sp. Vg. Harpen — VfB. Gerthe 0:0
Polizei-S.V. Bochum — Teutonia Riemke 0:2
Sp. Sp. Gerthe — Herne-Süd 2:0
Rasensport Bochum — Wiemig 5:2
Rasensport Herne — S.V. Bochum-West 2:2
V. C. Bordel — Schwarz-Weiß Herne 2:1

Gauklasse.

Gerthe-Bistrop — TuS. Kornharpen 1:3
Reichsbahn Riemke — Kaltehardt, M. u. ang. Bommern 05 — Sp. Sp. Stiepel 0:4
TV. Hammerthal — Union Heben 0:9
Ruhrtal Heven — Durchholt 2:1

Die Spiele im Reich.

Westdeutschland:

Berg-Mark: Düsseldorf 99 — Germania Küllenhahn 1:1. VfL. Benrath — Schwarz-Weiß Düsseldorf 4:1. Eller 04 — Hilden 08 3:0. Schwarz-Weiß Barmen — Germania Elberfeld 8:1. VfB Düsseldorf gegen SSVg Farmen 1:1. VC 05 Düsseldorf gegen SSV Elberfeld 2:4. VfR Ohligs — Fortuna Düsseldorf 1:2. FC Schwelm — SC Sonnborn 1:3. **Niederrheinbezirk:** Homberger SV — Duisburger FV 08 2:0. Sportfreunde — Union Krefeld 1:4. Duisburg 1900 — Duisburger SV 1:1. Meiderich 06 — VfB Bottrop 1:0. Spvg. Oberhausen gegen SV Oberfeld 1:3. Spvg. Sterkrade — VfB Speldorf 2:1. **Rheinbezirk:** Blau-Weiß Köln gegen Kölner CfR 3:2. Sülz 07 — Grün-Weiß Vierusen 6:2. VfR Köln — Bonner FV 1:0. Jugend Bergheim — Kölner BC 1:5. Odenkirchen gegen Viktoria Rheydt 1:2. SV Düren — Rhenania Würselen 4:2. Rhenania Köln — Mülheimer SV 8:0. SV Rheydt — SC Gladbach 1:1. Borussia Gladbach — Alemannia Aachen 1:1. Tura Bonn gegen Meidericher SV 3:3. **Westfalenbezirk:** Arminia Bielefeld — Bielefeld 06-07 7:0. TuS Ahlen — Hammer Spvg. 3:0. Teutonia Lippstadt gegen VfL 08 Paderborn 1:1. Union Herford gegen SC 08 Unna 2:0. Viktoria — Union Recklinghausen 1:1. SC 08 — Preußen Münster 3:1. VfL Osnabrück — FC 09 Grenau 1:0. TuS 13 Recklinghausen gegen Spvg. Herten 1:2. Westfalia Scherlebeck gegen Borussia Rheine 6:4. **Südwestfalenbezirk:** Hagen 05 — Hüsen 09 0:2. John Werdohl gegen VfB Weidenau 1:0. SC Brachbach — SC Lichtenplatz 2:1. Milspe 11 — Sportfreunde Siegen 3:2. Wetter 10 — Germania Mudersbach 5:3. **Hessen-Hannover-Bezirk:** Kurhessen Kassel gegen Göttingen 05 3:0. Sportclub 03 — Hessen-Hersfeld 2:0.

Länderspiel: Dresden: Mitteldeutschland gegen Ungarn 0:3 (0:2).

Berlin: Union Oberschöneweide — Viktoria 2:1. Spandauer SV — Tennis-Borussia 0:1. Blau-Weiß gegen Adlershofer BC 5:0. Wedding — Post-SV 1:1. Hertha-BSC — BerlinerSV 92 4:2. Minerva gegen SV Luckenwalde 4:0. Südstern — Norden-Nordwest 1:0. Preußen — VfB Pankow 3:4.

Süddeutschland:

Meisterschaftsspiele: München 1860 — Spvg. Fürth 0:0 abgbr. Phönix Ludwigshafen — Bayern München 1:0 (1!). 1. FC Nürnberg — SV Waldhof 3:1. FK Pirmasens — 1. FC Kaiserslautern 3:3. FSV Frankfurt — Union Böckingen 5:1. Karlsruher FV — FSV Mainz 05 3:2. Wormatia Worms gegen Phönix Karlsruhe 2:1. Kickers Stuttgart gegen Eintracht Frankfurt 3:2 (1!).

Pokalspiele: Kickers Offenbach — Union Niederrad 3:2. Rot-Weiß Frankfurt — Fvg. Kostel 3:2. Freiburger FC — VfB Stuttgart 1:4. Eintracht Trier — VfL Neckarau 0:1. Borussia Neunkirchen gegen BfR Mannheim 2:1. FC Bayreuth — Wacker Mödchen 1:0. 1. FC Pforzheim — W. A. C. Wien 0:4. DSV München — Salzburger AC 6:4.

Mitteldeutschland:

Eintracht —SV 99 Leipzig 3:3. Fortuna gegen Sp. Fr. Leipzig 0:1. Spvg. Leipzig — VfB Zwenkau 2:0. SV Riesa — Dresdner SC 2:0 (1!). Sportfr. Freiberg — Ring Dresden 2:1. Preußen Chemnitz gegen BC Hertha 1:1.

Norddeutschland:

Hamburger SV — Eimsbüttel 1:1. St. Georg gegen Union Altona 1:6. Altona 93 — Wacker Hamburg 4:0. Uhlenhorst-Hertha — Polizei Hamburg 2:3. Neumünster 1910 — Holstein Kiel 2:3. Arminia Hannover — Hannover 96 2:3 (1!). Hildesheim 06 — Eintracht Braunschweig 3:2.

Südostdeutschland:

Endspiele: Beuthen 09 — Kattbus 98 5:0. SV Hoyerswerda — Breslau 08 0:2.

Wie die Favoriten stürzten.

Höntrops erste Niederlage. – Westfalia Bochums große Leistung.

Nicht mehr ungeschlagen.

MBV. Linden — SV. Höntrop 1:0 (1:0).

:: Nach dem großen Spiel, das der MBV. trotz der 1:3-Niederlage seinerzeit in Höntrop geliefert hatte, gab man ihm berechtigte Aussichten auf eigenem Platze für den zweiten Kampf. Aber in der Zwischenzeit wurde der MBV. eine kleine Krise durch und die letzten Leistungen ließen wirklich nicht vermuten, daß er dem SV. Höntrop den Nimbus der Unbesiegbarkeit nehmen könnte. Er tat es nun doch, und zwar nicht einmal mit seiner besten Mannschaft, mußte er doch auf Mohr und Schrick verzichten. Aber dafür hatte er zwei bewährte Kräfte, Bärwald und Erdmann wieder in seinen Reihen, was sich auch entsprechend auswirkte. Es ist schon viel über Lindens Schneid und Angriffsgeist geschrieben worden, ja man identifizierte Lindens Fußballstil nur mit Angriffsgeist, Siegeswillen, Energie und Eifer. Das mag früher einmal gewesen sein; heute ist viel, ja das meiste davon verloren gegangen, und zwar auf Kosten der Technik. Was man gestern besonders vom Lindener Innensturm sah, das war kein Energiefußball, sondern kalt berechnender, fast eingedrillter, hier und da auch schon etwas schematischer Fußballstil. Und der war bei diesem Gegner auch am Platze. Mit eiserner Konsequenz spielte Lindens Sturm seinen Stil herunter, und die zügigen Angriffe brachten Verwirrung in die hinteren Reihen Höntrops, deren gute Verteidigung oft genug Gelegenheit hatte, zusammen mit dem Torwart Stein ihr großes Können zu zeigen. Dieser Lindener Stil sagte den Höntropern nicht zu. In der ganzen ersten Hälfte fand sich Höntrops Sturm nicht zu einer einzigen geschlossenen Aktion, überhaupt solange Linden offensiv spielte, war Höntrop die schlechtere Mannschaft, was auch in der Zahl der Torgelegenheiten zum Ausdruck kam. Ganz prächtig war zeitweise das Spiel des Lindener Innensturms, Mertes der unermüdliche Arbeiter und doch der elegante Techniker; ein Spieler gleichen Schlages ist der junge Halbrechte, der nach der Niederwindung der ersten Nervosität glänzende Einzelleistungen bot. Der Mittelstürmer Mann ist ja ebenfalls mehr Techniker als Reißer, etwas mehr Angriffsgeist könnte ihm nicht schaden. Während der Linksaußen voll befriedigte, war Lindens Rechtsaußen schwach. Nie kam er wie sonst auf Touren und von seinem Torschuß konnte er überhaupt keinen Gebrauch machen. Der rechte Läufer war der beste Mann der Halbreihe, der auch für seinen Sturm sorgte, während sich der reichlich hart spielende linke Läufer zumeist bei dem gefürchteten gegnerischen Rechtsaußen aufhielt. Ein Mahr hätte hier andere Dienste leisten können; es sei an das erste Spiel in Höntrop erinnert, wo er ebenfalls Außenläufer spielte. Der Mittelläufer spielte recht zweckmäßig; in der Defensive war er besser als im Aufbau. Mit Bärwald ist Lindens Verteidigung wieder die alte; der Torwart war leichtsinnig und gut wie immer; er hatte diesmal auch etwas Glück, das ihm sonst ja nicht immer hold war.

Höntrop kam und kam auf dem hartgefrorenen Boden nicht ins Spiel. Die Mannschaft mußte den Lindenern, die wendiger und besser durchtrainiert waren, das Kommando überlassen. Der beste Mannschaftsteil waren die Verteidigung, ganz groß hier der linke Mann Happel, und der Torwart. Die Läuferreihe hatte in den beiden Außen weit bessere Leute als in dem Mittelläufer, der zwar sich energisch einsetzte, aber trotz aller Bemühungen für seinen Sturm herzlich wenig tat, da er ein sehr ungenaues und selbst auf kurze Entfernung hin hohes Abspiel hat. Höntrops sonst so gepriesener Sturm wurde von dem Lindens glatt in den Schatten gestellt. Es war ein Stoßen und Laufen nach dem Ball, aber kein Zusammenspiel. Vergeblich bemühte sich der Halbrechte um den Spielaufbau; es blieb alles Stückwerk. In der letzten Viertelstunde drängte Höntrops Sturm unter Führung des Verteidigers Timpert, der nach vorn gegangen war, sehr stark. Aber selbst in diesen Perioden zeigten sich taktische Unzulänglichkeiten der Stürmer, insbesondere der Innenleute, die kreuz und quer durcheinanderliefen und ohne jedliches Verständnis untereinander blieben. Linden überstand diese Periode, die man in etwa auch dadurch selbst herbeigeführt hatte, daß die Halbstürmer am eigenen Strafraum klebten.

Das einzige Tor des Spieles fiel durch Erdmann Mitte der ersten Hälfte, der mit einer Vorlage nach innen lief und unhaltbar einschoß. 3000 Zuschauer sahen diesen Kampf. Der Schiedsrichter konnte bei verschiedenen Strafstoß- und Handentscheidungen in der zweiten Hälfte den Eindruck nicht verwischen, daß hier und da der Platzverein benachteiligt wurde. Den Kampf sahen übrigens Fußballausschußmann Knehe und Verbandsvorsitzer Herberger vom BVB., die auf Empfehlung hin Höntrops Halbrechten „unter die Lupe nehmen" wollten. Sie schienen sich aber am Schluß des Spiels doch eher für den Lindener Halbrechten entschieden zu haben, wie verschiedenen Aeußerungen zu entnehmen war. Ob er wohl demnächst in der Verbandsmannschaft spielen wird? Das wäre ein bißchen viel auf einmal, aber für den nächsten Kursus ist er sicherlich vorgemerkt.

Den Bezirksligisten bezwungen.

Union-Gelsenkirchen — Westfalia Bochum 3:4 (1:3).

Allen Erwartungen zum Trotz siegte der Vertreter der unteren Klasse und dazu verdient. Westfalia befand sich geradezu in Hochform und hätte auch noch einen höheren Sieg herausgeholt, wenn nicht zwei ihrer Spieler infolge Verletzungen bereits vor der Pause nur als Statisten hätten mitwirken müssen. So lag der Erfolg der Bochumer hauptsächlich in dem ersten Spielabschnitt, was auch durch das Halbzeitergebnis von 3:1 niedergegeben wird. Die Gastgeber hatten nur wenig zu bestellen; erst nach dem Seitenwechsel kamen sie mehr in Schwung, aber zum Sieg langte es nicht. Bereits 8 Minuten nach dem Anstoß hieß es 1:0 für Westfalia, ein Erfolg des Linksaußen. Die Bochumer blieben auch weiterhin im Angriff. Ihr Erfolg hatte die anfängliche Nervosität der Spieler beseitigt. Als in der 16. Minute Westfalias Torwart den Ball aus einer Bedrängnis dem Gelsenkirchener Mittelstürmer vor die Füße warf, schoß dieser den Ausgleichstreffer. Bald darauf ging Westfalia wieder in Führung durch Distelrat I. Angespornt von der zahlreichen Anhängerschaft legten Westfalias Stürmer immer wieder für schöne Kampfhandlungen und waren dann auch in der 40. Minute zum dritten Mal erfolgreich. Nach der Pause wurde die Lage für den Gast kritisch. Union kam oft und gefährlich vor Bochums Tor, wobei der Torwart viel Arbeit zu verrichten bekam. In der 55. Minute glückte ihnen dann auch ein zweites Tor. Die nun von Westfalia angewandte Taktik, stärker zu verteidigen und dadurch den Angriff zu vernachlässigen, bewährte sich nicht. Nach nicht allzulanger Dauer konnten Unions Stürmer den Gleichstand herbeiführen. Wer jetzt mit einem Sieg des Sonderligisten gerechnet hatte, wurde enttäuscht. Westfalias Kampfkraft war im Endspurt größer und nach rasendem Flankenlauf des Linksaußen erzielten sie fünf Minuten vor Schluß den Siegestreffer.

Eine dreizehnjährige Meisterin.

Die deutschen Eiskunstlaufmeisterschaften.

Die deutschen Eiskunstlaufmeisterschaften wurden am Sonntag in Oppeln entschieden und brachten bei den Damen eine Riesenüberraschung. Die Titelverteidigerin Edith Michaelis mußte sich von der erst 13jährigen Münchenerin Märie Herber, die sich schon in den Pflichtübungen einen kleinen Vorsprung gesichert hatte, geschlagen bekennen. Bei den Herren siegte erwartungsgemäß unser Olympiavertreter Ernst Baier Berlin, vor seinen Landsleuten Wellmann und Beutel. Im Paarlaufen triumphierten erneut Frl. Hempel-Weiß vor Wolter-Rahn, Königsberg, und dem Münchener Paar Frl. Kiener-Bierlinger. Die entsprechenden Juniorwettbewerbe hatten sich Frl. Büscher, Berlin, Rahn, Königsberg und Frl. Hoffschild-Marr.

Birger Ruud springt 76 Meter.

Deutscher Schanzenrekord. — Skiwettbewerbe im Westerzgebirge.

Die im Gebiet von Johanngeorgenstadt durchgeführten Kreismeisterschaften vom Westerzgebirge hatten ihren Höhepunkt am Sonntag in dem Sprunglauf auf der Hans-Heinz-Schanze. Die Teilnahme des Olympiasiegers Birger Ruud an diesem Wettbewerb hatte eine nach Tausenden zählende Menschenmenge zu Deutschlands größter Sprunganlage gelockt, und die Zuschauer brauchten ihr Ausharren in der grimmigen Kälte nicht zu bereuen. Im Wettbewerb sprang Ruud mit vollem Anlauf 73 Meter und verbesserte diese Leistung dann noch außer Konkurrenz auf 76 Meter. Mit diesem gestandenen Sprung erreichte Ruud eine in Deutschland bisher noch nicht erreichte Weite. Sein großes Können verhalf ihm auch zum Meistertitel des Kreises Westerzgebirge, obwohl er im vorausgegangenen Langlauf über 13 Kilometer nur den 2. Platz hinter dem Sieger Kempe-Bärenstein belegen konnte. Seine Zeit von 1:07,19 wurde auch von den Teilnehmern in den anderen Klassen unterboten.

*

Eisbocken U. S. A. — Europa 3:1.

Ein besonderes eissportliches Ereignis wurde den französischen Eishockeyanhängern am Freitag abend im Pariser Sportpalast geboten, wo sich die amerikanische Mannschaft von Massachusetts Rangers und eine Europa-Sechs gegenüberstanden. In einem äußerst harten Kampf blieben die Rangers mit 3:1 (1:0, 1:0, 1:1) siegreich. Das einzige Tor der Europäer schoß der Berliner Rudi Ball im letzten Abschnitt. Für Amerika waren Ding Palmer (2) und Brekenridge die Torschützen.

Die Tabellen.

Gruppe A.						
SV. Höntrop	13	11	1	1	43:13	23:3
Schwarz-Weiß Essen	12	8	2	2	34:15	18:6
MBV. Linden	13	6	3	4	37:27	15:11
Union Gelsenkirchen	12	6	2	4	27:21	14:10
BV. Altenessen	12	5	3	4	27:28	13:11
Castrop 02	11	4	1	6	21:29	9:13
LuS. Bochum	12	3	3	6	21:31	9:15
Germania Herne	12	3	3	6	18:27	9:15
STV. Werne	13	3	3	7	25:49	9:17
Essen-West 81	13	2	0	11	18:41	4:22
Gruppe B.						
Schalke 04	14	12	1	1	51:16	25:3
Germania Bochum	11	8	2	1	36:22	18:4
SV. Rottbausen	12	7	3	2	31:16	17:7
VfL. Sportfreunde	13	7	1	5	30:22	15:11
Westfalia Herne	14	7	0	7	30:23	14:14
Horst-Emscher	13	5	1	7	32:42	11:15
Schwarz-Gelb Gladbeck	13	5	1	7	15:30	11:15
VfL. Hörde	13	3	3	7	22:31	9:17
V. Preußen Bochum	11	1	1	9	13:43	3:19
Essen 99	12	1	1	10	14:39	3:21

Favoritensiege bei den Handballern.

Dortmund und Essen gewannen die ersten Spiele der Endrunde.

Die ersten Spiele der Endrunde um die Ruhrbezirks-Handballmeisterschaft sah erwartungsgemäß die beiden Favoriten Polizei Dortmund und Essen-West 81 in Front. Indessen war der knappe Sieg der Essener über den Bochumer Gruppenmeister MBV. Linden recht glücklich. Ein Unentschieden wäre dem Spielverlauf gerechter geworden. Schalke 04 gab gegen die Dortmunder ebenfalls eine gute Figur ab. Hier war die größere Spielerfahrung der Gastgeber für den Sieg ausschlaggebend. Die Ergebnisse waren:

Essen-West 81 – MBV. Linden 4:3.
Polizei-SV. Dortmund – Schalke 04 6:4.

Essen-West 81 — MBV. Linden 4:3 (1:2).

Wie von den Märkern nicht anders zu erwarten war, lieferten sie ein großes Spiel, und nur mit Glück konnten die Essener einen Sieg buchen. Der Bochumer Gruppenmeister setzte sich in einer prächtigen Verfassung. Die Mannschaft setzte dem technischen Mehr der Gastgeber Siegeswillen und Kampfgeist entgegen und hielt das stets fesselnde Spiel vollkommen offen. Etwas mehr Glück in den Angriffsaktionen und ein Lindener Sieg wäre herausgekommen. Linden fand sich sehr schnell und ein Strafwurf des Rechtsaußen brachte ihnen bereits nach wenigen den Führungstreffer. Das Spiel brachte spannende Kampfmomente, beide Hintermannschaften waren hart beschäftigt. Essens Linksaußen erzwang bald den Ausgleich, aber der Halbrechte der Bochumer erzwang mit plaziertem Wurf das Führungstor. Nach der Pause kamen die Essener sofort durch einen Freiwurf zum Ausgleich. Beide Mannschaften setzten ihr ganzes Können ein. Essen brachte sich in Führung. Acht Minuten vor Schluß erzwangen die Bochumer durch einen Strafwurf den verdienten Ausgleich. Aber zwei Minuten vor dem Abpfiff erhält Essen ein Strafwurf zugesprochen, den man zum Siegestreffer verwandelt. Lindens verzweifelte Anstrengungen, nochmals den Ausgleich zu erzielen, scheitern an der verstärkten Abwehr der Gastgeber.

Ges. V. Bochum Gruppenmeister.

Handball im Emscher-Ruhrgau der D. T.

Endlich ist nun auch in der Bochumer Gruppe der Meisterklasse die mit Spannung erwartete Entscheidung gefallen. Die bisher führende Tura Hattingen lieferte der Turngemeinde Bochum ein ziemlich schwaches Spiel und verhalf so durch ihre Niederlage dem Tabellenzweiten Eyg. Ges. V. Bochum, der seinerseits den Tv. Brenschede knapp bezwang, zur Gruppenmeisterschaft. Gruppenmeister in der 2. Gruppe wurde wieder der Turnklub Wanne, der mit seinem letzten Siege über Jahn Günnigfeld, der allerdings recht knapp ausfiel, ungeschlagen die Spielserie durchstand.

Meisterklasse (1. Gruppe):

Tura Hattingen — Tgmde. Bochum 0:2.
Evg. Gesellenv. Bochum — Tv. Brenschede 2:1
Ehrenfeld-Recken — Tvg. Eintracht Bochum.

2. Gruppe:

Turnklub Wanne — Jahn Günnigfeld 3:2
Herner Turnklub — T. u. S. Riemke; Herne kampflos gew.
T. u. S. Holsterhausen — Tv. Röhlinghausen 4:4.

A-Klasse (1. Gruppe):

Tv. Horst-Ruhr — Tv. Bochum 48 1:5
Tgmde. Eidel — Tfd. Wanne 9:3.

B-Klasse (1. Gruppe):

Sportvg. Laer 87 — Tv. Bochum 48 8:1.

2. Gruppe:

Tvgg. Eintracht Bochum — Jungm. V. Sodingen, Bochum kampflos gew.

C-Klasse (1. Gruppe):

Tv. Hammerthal — Tgmde. Welper 2:7
Jahn Querenburg — Tv. Brenschede 3:1.

Gesellschaftsspiele.

Evg. Gesellenv. Bochum II — Tv. Hamme 83 3:5
Tfd. Bochum 87 — Bochumer Verein 3:8.

Favoritensiege bei den Handballern.

Dortmund und Essen gewannen die ersten Spiele der Endrunde.

Die ersten Spiele der Endrunde um die Ruhrbezirks-Handballmeisterschaft sah erwartungsgemäß die beiden Favoriten Polizei Dortmund und Essen-West 81 in Front. Indessen war der knappe Sieg der Essener über den Bochumer Gruppenmeister MBV. Linden recht glücklich. Ein Unentschieden wäre dem Spielverlauf gerechter geworden. Schalke 04 gab gegen die Dortmunder ebenfalls eine gute Figur ab. Hier war die größere Spielerfahrung der Gastgeber für den Sieg ausschlaggebend. Die Ergebnisse waren:

Essen-West 81 – MBV. Linden 4:3.
Polizei-SV. Dortmund – Schalke 04 6:4.

Essen-West 81 — MBV. Linden 4:3 (1:2).

Wie von den Märkern nicht anders zu erwarten war, lieferten sie ein großes Spiel, und nur mit Glück konnten die Essener einen Sieg buchen. Der Bochumer Gruppenmeister setzte sich in einer prächtigen Verfassung. Die Mannschaft setzte dem technischen Mehr der Gastgeber Siegeswillen und Kampfgeist entgegen und hielt das stets fesselnde Spiel vollkommen offen. Etwas mehr Glück in den Angriffsaktionen und ein Lindener Sieg wäre herausgekommen. Linden fand sich sehr schnell und ein Strafwurf des Rechtsaußen brachte ihnen bereits nach wenigen den Führungstreffer. Das Spiel brachte spannende Kampfmomente, beide Hintermannschaften waren hart beschäftigt. Essens Linksaußen erzwang bald den Ausgleich, aber der Halbrechte der Bochumer erzwang mit plaziertem Wurf das Führungstor. Nach der Pause kamen die Essener sofort durch einen Freiwurf zum Ausgleich. Beide Mannschaften setzten ihr ganzes Können ein. Essen brachte sich in Führung. Acht Minuten vor Schluß erzwangen die Bochumer durch einen Strafwurf den verdienten Ausgleich. Aber zwei Minuten vor dem Abpfiff erhält Essen ein Strafwurf zugesprochen, den man zum Siegestreffer verwandelt. Lindens verzweifelte Anstrengungen, nochmals den Ausgleich zu erzielen, scheitern an der verstärkten Abwehr der Gastgeber.

Ges. V. Bochum Gruppenmeister.

Handball im Emscher-Ruhrgau der D. T.

Endlich ist nun auch in der Bochumer Gruppe der Meisterklasse die mit Spannung erwartete Entscheidung gefallen. Die bisher führende Tura Hattingen lieferte der Turngemeinde Bochum ein ziemlich schwaches Spiel und verhalf so durch ihre Niederlage dem Tabellenzweiten Evg. Ges. V. Bochum, der seinerseits den Tv. Brenschede knapp bezwang, zur Gruppenmeisterschaft. Gruppenmeister in der 2. Gruppe wurde wieder der Turnklub Wanne, der mit seinem letzten Siege über Jahn Günnigfeld, der allerdings recht knapp ausfiel, ungeschlagen die Spielserie durchstand.

Meisterklasse (1. Gruppe):

Tura Hattingen — Tgmde. Bochum 0:2.
Evg. Gesellenv. Bochum — Tv. Brenschede 2:1
Ehrenfeld-Recken — Tvg. Eintracht Bochum.

2. Gruppe:

Turnklub Wanne — Jahn Günnigfeld 3:2
Herner Turnklub — T. u. S. Riemke; Herne kampflos gew.
T. u. S. Holsterhausen — Tv. Röhlinghausen 4:4.

A-Klasse (1. Gruppe):

Tv. Horst-Ruhr — Tv. Bochum 48 1:5
Tgmde. Eidel — Tfd. Wanne 9:3.

B-Klasse (1. Gruppe):

Sportvg. Laer 87 — Tv. Bochum 48 8:1.

2. Gruppe:

Tvgg. Eintracht Bochum — Jungm. V. Sodingen, Bochum kampflos gew.

C-Klasse (1. Gruppe):

Tv. Hammerthal — Tgmde. Welper 2:7
Jahn Querenburg — Tv. Brenschede 3:1.

Gesellschaftsspiele.

Evg. Gesellenv. Bochum II — Tv. Hamme 83 3:5
Tfd. Bochum 87 — Bochumer Verein 3:8.

Die Spiele der DJK.

Wieder Ueberraschungen. – Markania Bochum siegt in Herne.

Das Wetter des Sonntags war so recht dazu geeignet, das reichhaltige Programm restlos abzuwickeln. Ohne Ueberraschungen ging es bei den Spielen wieder nicht ab. Wohl die größte schufen die Bochumer „Markanen", indem sie den ungeschlagenen Tabellenführer „Elmar" Herne-Süd hereinlegten. Im Ortsspiel Grumme gegen Hamme gewannen die Platzleute verdient mit 5:2.

Fußball.

Gauklasse, Gruppe 1:

„Antonen" Bochum — „Germania" Bochum-West 1:3 (1:4 — 1:2.)

Der Vorteil der „Germanen" bestand in ihrer physischen Ueberlegenheit und Härte. Außerdem kommt der Umstand hinzu, daß die „Germanen" im Ausnützen der Torchancen glücklicher waren als die „Antonen", die bei etwas mehr Glück das Spiel sicherlich unentschieden hätten gestalten können. Zwei Tore der „Germanen" resultieren aus glänzend geschossenen Ecken und einem Selbsttor.

„Die „Antonen" traten in etwas veränderter Aufstellung an die sich ganz gut bewährte. Schon kurz nach Beginn erzwangen die Gäste eine Ecke, die zum 1. Tor führte. Die „Antonen" griffen dann entschlossen an; eine gute Chance ließ der Linksaußen aus, der freistehend daneben schoß. Nach ungefähr zehn Minuten konnte der Mittelstürmer der „Antonen" nach schönem Durchspiel das Gegentor erzielen. In der 35. Minute stellten die Gäste das Ergebnis auf 1:2. Dieser Erfolg hätte aber vermieden werden können. Die 2. Halbzeit brachte den gleichen harten Kampf, der abwechselnd beide Mannschaften im Vorteil sah. In diesem Zeitabschnitt wurde von Bochum-West eine unnötige Schärfe ins Spiel gebracht. Als der Schiedsrichter den linken Läufer des Feldes verwiesen hatte, hörte diese auf. Eine weitere Ecke für „Germania" in der 78. Minute brachte den 3. Erfolg. Auf der Gegenseite ließen der Mittelstürmer und Halblinke je eine sichere Sache aus. Zwei Minuten vor Schluß führte ein grobes Mißverständnis zwischen dem linken Läufer und dem Tormart der „Antonen" zum 4. Erfolg der Gäste. Der Schiedsrichter leitete zur vollsten Zufriedenheit.

„Westfalen" Langendreer — „Teutonia" Bochum 3:1 (4:0 — 1:0.)

Auch im Rückspiel hatten die „Teutonen" das Nachsehen, was zu erwarten war. Bis zur Pause hielten sie sich sehr gut, vor allem die Hintermannschaft arbeitete vorzüglich. Im 2. Gang war es aber mit ihrem Können vorbei. Die Langendreerer drehten mächtig auf und schossen aus jeder Lage. Der Sieg, auch in der Höhe, ist völlig verdient.

„Rasensport" Weitmar 09 — TuS. Wiemelhausen 1:3 (2:3 — 2:3.)

Selbst auf heimischen Boden gelang es den „Rasensportlern" nicht, ihren Nachbarn zu schlagen. Dieser präsentierte sich im 1. Gang in einer sehr guten Form und wußte die Torchancen gut auszunutzen. Auf der Gegenseite war man ebenfalls nicht müßig und drängte sehr stark. Aber nur zwei Tore, die zum Sieg nicht langten, waren der Erfolg dieser Bemühungen.

Gauklasse, Gruppe 2:

„Grün-Weiß" Frohlinde — „Blau-Weiß" Herne 8:1 (6:1 — 3:1).

„Roland" Bladenhorst — „Viktoria" Habinghorst 1:3 (0:1 — 0:0).

Recklinghausen 08 — „Falkenhorst" Herne 3:1 (2:0 — 1:0).

Gauklasse, Gruppe 3:

„Westfalia" Suderwich — „Wiktoria" Hochlar 1:1 (Gesellschaftsspiel).

„Jung-Siegfr." Recklingh. — „Adler" Westerholt 0:3 (1:7 — 1:2).

„Bestia" Disteln — „Saxonia" Marl (Marl n. ang.)

Gauklasse, Gruppe 4:

„Saxonia" Grumme — TuB. Hamme 10 8:1 (5:2 — 1:1).

Das Spiel, welches von allen Seiten mit Spannung erwartet wurde, hatte eine ansehnliche Zuschauermenge angelockt deren Zahl mit 500—600 nicht zu hoch eingeschätzt sein dürfte. Die Haltung des Publikums war mustergültig. Als der Schiedsrichter das Leder frei gab, standen beide Mannschaften in stärkster Aufstellung. Nach 15 Minuten Spielzeit erwischt der Halblinke der Grummer das Leder und sendet unhaltbar ein. Immer neue Angriffe rollen gegen das Tor der Hammer, die der Torwart oft nur mit Mühe abwehren kann. Bei einem Vorstoß der Tubleute wird dem linken Läufer der „Saxonen" der Ball im 16-Meterraum gegen die Hand geschossen, worauf der Schiedsrichter Elfmeter gibt. Der scharf geschossene Ball wird vom Torwart abgewehrt, rollt aber ins Tor. Durch diesen Erfolg wurden die Hammer ermutigt, und sie hatten dann auch mehr vom Spiel, konnten aber die Grummer Hintermannschaft nicht schlagen. Nach Halbzeit liefen die „Saxonen" zu großer Form auf. Die Hammer wurden zeitweise vollkommen eingeschnürt. Nach 7 Minuten tritt der Mittelstürmer der „Grün-Weißen" das 2. Tor. Bei dauernder Ueberlegenheit der „Saxonen" treten der Halblinke, Mittelstürmer und Linksaußen in Abständen von fünf Minuten noch drei Tore. Damit ist das Spiel eigentlich schon entschieden. Die Hammer lassen aber den Mut nicht sinken. Sie kämpfen unentwegt weiter. Eine Viertelstunde vor Schluß glückt ihnen auch noch ein Gegentreffer. Bei fortdauernder Ueberlegenheit der Grummer nimmt das Spiel dann sein Ende.

Die „Saxonen" haben das Spiel verdient gewonnen. In der 1. Halbzeit waren beide Mannschaften gleichwertig. In der 2. Spielhälfte, als die Grummer aus sich heraus gingen, und ein scharfes Tempo anschlugen, ließen die Hammer merklich nach. Schiedsrichter Kersten (Wiemelhausen) leitete gut.

ATV. 06 Bochum — „Preußen" 11 Bochum 2:2 (1:1 — 1:0).

Das Spiel begann mit flotten Angriffen von beiden Seiten. Langsam schälte sich dann bis zur Pause eine klare Ueberlegenheit der Platzbesitzer heraus. Sie konnten aber vorerst zu keinem Erfolg kommen, selbst ein Elfmeter wurde verschossen. Ungefähr eine Viertelstunde vor der Halbzeit fiel durch den Linksaußen der Bewegungsspieler das erste Tor. In der Folge konnte auch „Preußen" einen Elfmeterball nicht verwerten. Waren in der ersten Halbzeit die Alter überlegen, so wurde es im 2. Gang anders. Vorab aber wußte die Hintermannschaft der Bewegungsspieler ihr Tor reinzuhalten. Auch ein zweiter Elfmeterball für „Preußen" wurde gehalten. Mitte der 2. Halbzeit fiel dann durch ein Mißverständnis das Ausgleichstor für „Preußen". Das Ergebnis entspricht dem Spielverlauf vollkommen. Der Schiedsrichter leitete nicht besonders gut.

„Arminia" Wanne-Eickel — „Arminia" Bochum 1:3 (3:4 — 1:3).

Das Unentschieden des Hinspieles machten die Bochumer „Arminen" in Wanne durch einen knappen Sieg wieder wett. Bis zur Pause lagen sie klar in Front. Dann aber kamen die Gastgeber mächtig auf und nur durch ihren guten Endspurt konnten die Bochumer den Sieg erringen.

A-Klasse, Gruppe Ost:

„Sportfreunde" 07 Gerthe — „Rot-Weiß" Altenbochum 3:1 (5:1 — 3:1). „Ruhrtal" Witten — „Schwarz-Weiß" Laer 2:1 (3:3 — 1:2).

A-Klasse, Gruppe West:

„Elmar" Niederdonsfeld — KSV. „Wanderglück" 1:3 (2:3 — 2:2). BSpV. Altendorf — „Sportfreunde" Linden 3:1 (3:1 — 2:1). „Märkisch" Hattingen — „Alemannia" R.-Wengern 2:2 (2:2 — 2:1)

Handball.

Sonderklasse:

Wattenscheid-Altstadt — Altendorf 09 1:3 (4:5 • 1:1)
„Unitas" Wanne-Eickel — TuS. 08 Hagen 1:3 (2:3 — 1:1).

Schwer war der Sieg!

„Westfalia" Welper — „Arminia" Wanne-Eickel 3:1 (4:2 — 2:2).

Schon seit Jahren zählt Welper zu den Spitzenmannschaften des Gaues Mark und des Kreises Rhein-Weser. So war es denn gestern nicht verwunderlich, daß trotz der Kälte und der frühen Vormittagsstunde wiederum annähernd 500 Zuschauer zur Stelle waren um den Spitzenreiter und den derzeitigen Tabellenzweiten im Kampf zu sehen. Die Erschienenen kamen aber auch auf ihre Kosten, denn ein typischer Punktekampf wurde geboten. Die Gäste überraschten nach der angenehmen Seite. Ihr Kampfgeist war vorbildlich und besonders die Stürmerreihe vollbrachte manche Glanzleistung, so daß Welpers Hintermannschaft harte Arbeit zu vollbringen hatte. So gut wie die Stürmer waren auch die Läufer. Ein Bollwerk war das Schlußtrio, aus dem vor allem der gute Hüter hervorragte. Das Endergebnis ist für Welper etwas schmeichelhaft, da der Gast in spielerischer Hinsicht nicht nachstand. Damit soll aber nicht gesagt sein, als ob uns die Mannschaft nicht gefallen hätte. Im Gegenteil, sie ist ausgeglichen, technisch gut durchgebildet und auch sehr schnell. Sie fand aber eben einen Gegner, der es mit seiner Schnelligkeit verstand etwaige Mängel vollständig auszumerzen. Im Sturm waren wohl die besten Kräfte die beiden Außenleute. Der Innensturm hegte den Fesler, zu engmaschig zu spielen, sonst wären einige Tore mehr erzielt worden. Im Lauf überragte der rechte Läufer. Die Verteidigung war sicher und nur der Schlußmann war mitunter zu leichtsinnig. Eine gute Leistung vollbrachte der Schiedsrichter Berntzen (Hamm).

Nach dem Anwurf der Welperaner fand sich der Gast sofort, während die Platzmannschaft ziemlich nervös spielte. Als dann Welper mehr in Fluß kam, wurde das Spiel sehr interessant. Zwei gute Chancen auf Seiten der Welperaner wurden ausgelassen. Nun setzte Wanne mit energievollen Vorstößen ein. Durch geschickte Umspielung der linken Verteidigungsseite war bald das 1. Tor erzielt. Drei Minuten später erhöhte Wanne bei einem Strafwurf sogar auf 0:2. Der Gastgeber ließ sich jedoch nicht entmutigen. Nach wechselvollen Angriffen konnte er in der 14. Minute durch den Linksaußen Nierhause zum ersten Gegentreffer einsenden. Die Angriffsmaschine der Welperaner lief nun vorzüglich und bereits 6 Minuten darauf war es Lehberger, der entschlossen zur Mitte lief und durch präzisen Drehwurf den Gleichstand herbeiführte. Nun lagen die Wanner wieder sehr im Angriff und bis zur Halbzeit hatte der Platzhüter reichlich Arbeit, um sein Tor reinzuhalten. — Nach dem Wiederbeginn hatte Welper zuerst bedeutend mehr vom Spiel aber der Wanner Torwart war kaum zu schlagen. Erst in der 15. Minute spielte sich der Linksaußen Nierhause gut durch und mit einem glänzenden Wurf brachte er das Führungstor an. Der Endspurt des Gastes war erfolglos, da alle guten Angriffe an der Deckung der Welperaner scheiterten. Diese waren dabei glücklicher und unmittelbar vor dem Abpfiff warf der Halblinke noch das 4. Tor.

Die Welperaner bewiesen damit wieder einmal, daß sie zu kämpfen verstehen, denn ein Aufholen von vier Toren zeigt zur Genüge ihre Kampfkraft. Bleiben sie in der gleichen Besetzung und der Innensturm bedient die Außenleute mehr, dann sind berechtigte Hoffnungen auf weitere Meisterehren vorhanden.

Gauklasse, Gruppe 1:

Die große Ueberraschung!

„Elmar" Herne-Süd — „Markania" Bochum 1:3 (1:3 — 1:1).

Die „Markanen brachten wieder einmal die größte Ueberraschung zuwege. Das Spiel war ein ausgesprochener Punktekampf. Vorerst waren die Leistungen verteilt. Trotz der guten Abwehrarbeit der Bochumer gelang es den Hernern, durch ihren Mittelstürmer in Führung zu gehen. Aber schon bald darauf war es dem Gast vergönnt, bei einem Strafwurf des Mittelstürmers den Ausgleich zu erzielen. Gleich nach Wiederbeginn holten die „Markanen" durch einen abermaligen Strafwurf ihres Mittelstürmers das Führungstor. Nun drängte Herne zeitweise sehr stark, konnte aber bei der sicheren Deckung Bochums keine Erfolge erzielen. Kurz vor Schluß stellte der Gast durch ein weiteres Tor den Sieg sicher. Beide Mannschaften waren sich gleichwertig, jedoch stellte „Markania" die technisch bessere Elf, wogegen der Platzverein das bessere Stehvermögen hatte. Der Schiedsrichter leitete zur Zufriedenheit.

Sp.Fr. Hordel — „Ruhrtal" Witten 3:1 (4:2 — 2:1).

Das Resultat entspricht nicht ganz dem Spielverlauf, denn die „Ruhrtaler" waren sehr gut und spielten sogar zeitweilig stark überlegen. Die gute Hintermannschaft der Hordeler unterband die Angriffe des Gastes, wodurch letzten Endes der Sieg in Hordel verblieb.

Gauklasse, Gruppe 2:

„Sportfreunde" Wanne 17 — „Teutonia" Wanne-Eickel 8:1 (4:2 — 1:1). „Westfalia" Suderwich — „Falkenhorst" Herne 8:1 (7:1 — 8:1). Sp.V. Hillen — „Preußen" Scherlebeck 8:1 (7:1 — 8:0).

A-Klasse:

ATV. 06 Bochum — „Wacker" Werne 8:0 (4:1 — 1:1). „Märkisch" Hattingen — „Teutonia" Bochum (T. n. angetr.).

B-Klasse:

„Adler" Niemke — „Westfalia" Welper 2. 1:3 (1:2 — 0:1). „Markania" Bochum 2. — "Rasensp." Weitmar 09 2. (W. n. angetr.).

Kein Tor – Punkteteilung.

Germania Herne — TuS. Bochum 0:0.

Das Spiel litt unter den schlechten Platzverhältnissen; beide Mannschaften fanden sich auf dem harten Boden nicht zurecht. In der ersten Hälfte waren die Gäste überlegen, jedoch zeigte sich der erfolgsschwächste Angriff zu schußunsicher. Aber auch auf der anderen Seite mangelte es im Sturm an Entschlußkraft. Die zweite Spielhälfte gehörte leicht den Hernern, die aber durch die gute Abwehrarbeit der Bochumer Verteidigung ebenfalls zu keinen Erfolgen kamen. Mit 0:0 nahm das Treffen einen gerechten Ausgang.

Nur knapp für Schalke.

Schalke 04 — Westfalia Herne 1:0 (0:0).

Es hätte nicht viel gefehlt und Schalke wäre gestrauchelt, denn erst eine halbe Minute vor Schluß konnte Kusorra zum einzigen Tor einsticken. Zwar zeigten die Platzherren das reifere Spiel, aber die Gäste aus Herne verteidigten zahlreich und geschickt und hätten durch diese Taktik auch bald einen Punkt gerettet. Das eine steht aber fest, daß die Schalker in der Aufstellung:

Letmathe, Kusorra, Nattkämper, Jellesch, Rosen
Valentin, Czepan, Tibulski II
Zajons, Makolscheit
Mellage

noch lange nicht das zeigten, was man von der Meistermannschaft gewohnt ist.

Auch eine Ueberraschung.

SC. Dahlhausen — S. V. Ehrenfeld 1:3.

Trotz der eisigen Witterung und trotz des großen Fußballtreffens in Linden waren zahlreiche Zuschauer Zeugen dieses Meisterschaftskampfes, in dem die Ehrenfelder es fertig brachten, dem Tabellenführer die im letzten Kampfe erlittene Niederlage mit gleicher Münze heimzuzahlen. Dieser Erfolg der Ehrenfelder ist nicht etwa mit Glück zustande gekommen, sondern zufolge besseren Spieles wirklich verdient. Die Gäste hatten in ihrem Mittelläufer den besten Mann des Feldes. Er verlorgte den äußerst wendigen Angriff mit Vorlagen, die nicht ohne Erfolg bleiben konnten. Und so ehe die Dahlhauser sich richtig zusammengefunden hatten, lagen die Gäste mit 3:0 im Vorteil. Zwar gabe die Platzleute nachher einen ziemlich gleichwertigen Gegner ab, aber sie waren derart deprimiert, daß sie es zu keiner geschlossenen Leistung brachten. Ihr Spiel war vielmehr sehr zerfahren, so daß der Ehrenfelder Sieg schon lange Zeit vor dem Ende außer Frage stand.

Wieder neue Schwimmrekorde.

Fünf neue deutsche Bestleistungen.

Fünf neue deutsche Bestleistungen stellten die Charlottenburger Nixen am Sonntag unter amtlicher Aufsicht auf. Es handelt sich durchweg um Staffelrekorde, von denen bisher vier vom Magdeburger Damenschwimmklub und eine vom Düsseldorfer SV 98 gehalten wurden. Nachstehend die einzelnen Rekordleistungen: Dreimal 100-Meter-Lagenstaffel in 4:13 (bisher 4:21) Minuten, Sechsmal 50-Meter-Lagenstafel in 3:52,4 (bisher 3:59,8) Minuten, Sechsmal 50-Meter-Kraulstaffel in 3:23,6 (bisher 3:32,5) Minuten, Dreimal 100-Meter-Kraulstaffel in 3:15 (bisher 3:53,6) Minuten. Viermal 100-Meter-Kraulstaffel in 5:08,5 (bisher 5:17,2) Minuten.

Edmonton Pokalsieger in Paris.

Das internationale Eishockeyturnier um den Paris-Pokal wurde am Sonnabend beendet. Für die Entscheidung hatten sich die beiden Ueberseevertreter, die Edmonton Superiors als Vertreter Kanadas und die Massachusetts Rangers als Vertreter Amerikas qualifiziert. Die Edmontons waren stets überlegen und siegten verdient mit 2:0 (1:0, 1:0).

Vor dem Hauptspiel standen sich im Kampf um den 3. und 4. Platz die „Europa-Mannschaft" mit den Berlinern Rubi, Heinz und Gerhard Ball und Orbanowski und eine französische Auswahlelfe gegenüber. Die „Europäer" hielten sich ausgezeichnet gegen die durch einige Kanadier verstärkten Franzosen und spielten 2:2 unentschieden.

Miß Sponer gestorben.

Die bekannte englische Fliegerin Miß Winifred Sponer, die sich verschiedentlich beim Europarundflug auszeichnete und des öfteren große Langstreckenflüge durchführte, ist in Leicester im Alter von 30 Jahren plötzlich gestorben.

Bayern schlägt Oesterreich 13:8.

Ein Ereignis ersten Ranges wurde der Boxländerkampf Bayern — Oesterreich am Samstagabend in Würzburg, der zum Mitropa-Cup zählt. Ueber 2000 Zuschauer wohnten den Kämpfen in der Frankenhalle bei. Die spannenden Kämpfe befriedigten die Besucher vollauf.

Weitere Fußballspiele.

Knapper als erwartet.

Germania Bochum — VfL. Hörde 3:2.

Weit überlegener als es das Ergebnis besagt, gewannen die Bochumer. Die Spielweise des Gegners, der sich stark auf Abwehr einstellte und sich auf gelegentliche schnelle Durchbrüche verließ, gaben dem Spiel eine unschöne Note, zu der dann noch das unnötig harte Spiel der Güste hinzukam. Aber auch die Bochumer Mannschaft konnte nicht restlos befriedigen. Sie ließ sich das hohe Spiel des Gegners aufdrängen, mit dem sie nicht fertig werden konnte. Auch der hart gefrorene Boden tat sein Uebriges, um kein planvolles Zusammenspiel aufkommen zu lassen. Gefallen konnte bei den Bochumern im Sturm R. Imbusch diesmal als Halbrechter. Die Läuferreihe spielte zeitweilig recht schwach.

Bereits nach wenigen Minuten kamen die Gäste zu einem billigen Erfolg, als Trawny durch eine unglückliche Abwehr den Balle ins eigene Netz leitete und so den Gästen zur Führung verhalf. Als nun die Bochumer energisch den Vorsprung aufholen wollten, verlegten sich die Hörder stark auf die Abwehr, so daß das Spiel eine einseitige Note zugunsten des Platzvereins erhielt. Nichts wollte den Germanen glücken. Erst ein überraschender Weitschuß des Mittelläufers brachte ihnen kurz vor der Pause den Ausgleich. Nach dem Seitenwechsel hatten die Bochumer weiterhin mehr vom Spiel. Aus einem Elfmeter erzielten sie das Führungstor. Aber Hörde gelang es, nochmals aufzuholen. Als Bochums Torwart im Fallen einen Ball abwehrt, wird dieser mühelos zum Ausgleich eingeschoben. Die Germanen drängen nun nochmals stark, aber Hördes harte Abwehr versucht mit allen Mitteln das Unentschieden zu halten. Sie vermirkt dabei einen weiteren Elfmeterball, der zum Siegestreffer für Germania führte.

Wirklich Pech?

BV. Altenessen — STV. Werne 6:4 (2:4).

Trotzdem Werne auch in diesem Treffen auf zwei seiner besten Leute verzichten mußte, bot die Elf eine abgerundete Leistung, die wenigstens ein Unentschieden verdient gehabt hätte. Die Gäste spielten von Beginn an mit einem Rieseneifer und kämpften unermüdlich, so daß sie nach einer großen ersten Hälfte einen schönen 2.-Vorsprung herausarbeiten konnten. Sie hatten aber das Pech, daß zwei Leute im Verlauf des Kampfes erheblich verletzt wurden. Besonders tragisch war das Ausscheiden des linken Läufers und als dann auch der ausgezeichnete Torhüter im Kampf um den Ball sehr arg mitgenommen wurde, kehrten die Leute vom Kaiserpark das Feld zeitweise stark. Die Vorstöße der Platzbesitzer erbrachten bald den Ausgleich. Der Kampf um die letzte Entscheidung wurde sehr hart durchgeführt. Die Altenessener waren glücklicher und erzielten die Führung und noch in letzter Minute den 6. Treffer. Die Werner Mannschaft schlug sich äußerst tapfer. Nach der katastrophalen Niederlage des Vorsonntags gegen Schwarz-Weiß Essen erkannte man sie in dieser ausdrucksvollen Leistungssteigerung nicht wieder. Sie hatte eben wie in manch früherem Kampf das Pech, einen klaren Vorsprung durch die verschiedenen genannten Umstände nicht behaupten zu können.

Eine zu hohe Niederlage.

Horst-Emscher V. Preußen 07 Bochum 5:1.

Die Preußen sind in dieser Serie vom Pech verfolgt und dieser neue Verlust bringt sie endgültig in die Reihe der Abstiegskandidaten. Leider hat auch in diesem Spiel gegen Horst-Emscher der Schiedsrichter ebenso wie kürzlich an der Wasserstraße die Preußen benachteiligt. Die Entscheidungen des Schiedsrichters sind und sollen maßgebend bleiben, aber er sollte stets versuchen, Objektivität an die Spitze seines Handelns zu setzen. Nach dem Stande von 2:1 prallte der Ball von der Außenkante der Querlatte ins Feld zurück, und der Schiedsrichter erkannte trotz aller Proteste auf Tor. Die Einwendungen der Preußen brachten ihnen noch den Platzverweis von O. Czepanek ein. Die darauf einsetzende allgemeine „Holzerei" hatte ferner den Platzverweis des rechten Läufers von Bochum zur Folge. Damit war Preußens Mannschaft natürlich erledigt. Horst-Emscher war im Spielaufbau zügiger und besser als der Gast.

Beschlüsse der Leichtathleten.

Europameisterschaften 1934.

Die Durchführung gesichert.

In München hielt am Samstag die vom Internationalen Leichtathletik-Verband eingesetzte Kommission unter dem Vorsitz von Stancevits-Ungarn eine Sitzung ab, um über die geplanten Europameisterschaften zu beraten. Anwesend waren weiter Eklund-Schweden, Dr. Kai-Italien und Ritter von Halt-Deutschland, während Genet-Paris infolge Todesfall in seiner Familie verhindert war. In einem längeren Referat machte Stancovit ausführliche Vorschläge; es wurde auch eine ganze Reihe von Beschlüssen gefaßt, die die erste Austragung der Europameisterschaften als gesichert erscheinen lassen, allerdings bedürfen diese Beschlüsse noch der endgültigen Genehmigung des Rats des Internationalen Verbandes. Italien bewarb sich offiziell um die Durchführung der Wettkämpfe im Jahre 1934. Zunächst ist daran gedacht, diese Meisterschaften alle vier Jahre zur Durchführung zu bringen. Das Programm umfaßt alle Olympischen Wettbewerbe der Männer, jedes Land kann zu jedem Wettbewerb zwei Teilnehmer stellen. Für die Kämpfe stehen drei aufeinanderfolgende Tage zur Verfügung.

Die WSV.-Athletiktagung.

Der Verbands-Athletik-Ausschuß hielt am Samstag im Verbandsheim in Duisburg-Wedau seine Jahresversammlung ab, die recht gut beschickt war. Im Vordergrund des Programms stand eine Aussprache über die Förderung der Klubkampfrunden. Schon gleich nach den Berichten der Sachbearbeiter E. Bedarff (für die Männer) und Boß (für die Frauen) befaßte man sich mit den Klubkampfrunden. Nach einer langen Debatte stimmte die Versammlung den Vorschlägen des Verbands-Athletik-Ausschusses im Prinzip überein. Hiernach werden in jedem Gau- bzw. Bezirk Klubkampfrunden ausgeschrieben, die in zwei Klassen (Bezirksklasse und Gauklasse) durchgeführt werden. Die Wertung erfolgt nach dem 1000-Punktesystem. Teilnahmeberechtigt ist jeder Verein, der sich stark genug fühlt, mit in den Kampf zu gehen. Als Bezirks- bzw. Gaumeister in der Leichtathletik darf sich nur der Verein bezeichnen, der die beste Punktzahl in der Wertung aufweist, die wie im Fußball und Handball tabellenförmig erfolgt.

Eine Erweiterung erfahren die Gau- und Bezirksmeisterschaften durch Verbandsklubkämpfe, für die wieder alle Vereine, die sich qualifiziert genug fühlen, melden können. Die Wertung hier erfolgt ebenfalls nach dem 1000-Punktesystem. Als Wettbewerbe für die Klubkämpfe wurden festgesetzt 100, 400, 1500 und 5000 Meter, Stabhoch- und Hochsprung, Diskus- und Speerwerfen, viermal 100 Meter Staffel und zehnmal eine halbe Rundenstaffel sowie Olympia-Sichtungswettbewerbe, 200, 800 Meter und Dreisprung. Jeder Verein kann für die einzelnen Konkurrenzen je drei Leichtathleten stellen. Ferner wird bei der zehnmal eine halbe Rundenstaffel zur Bedingung gemacht, daß jeder Staffelteilnehmer wenigstens an einer Uebung teilgenommen hat.

Man darf wohl hoffen, daß diese Richtung, die der WSV eingeschlagen hat, der Leichtathletik neuen Impuls verschafft.

mikrofilm service g. gutt KG

Die Diebeszunft an der Arbeit.

Diebe brachen in der Nacht in die Wohnung eines Hauses der Hellwegstraße ein und entwendeten Anzüge, Mäntel und Damenkleider.

*

In der Nacht wurde in ein Geschäft an der Wittener Straße eingebrochen. Die Täter entwendeten aus der Ladenkasse einen Geldbetrag von 3 RM.

*

Ein Kohlenschuppen der Bahnmeisterei Bochum-Weitmar wurde in der Nacht erbrochen. Gestohlen wurden etwa 6 Tonnen Schmiedekohlen.

× **Geflügelausstellung im Hunscheidtsfeld.** Die Geflügelzüchter-Vereinigung „Unsere Lieblinge" im Hunscheidtsfeld veranstaltete am Samstag und Sonntag eine Lokalschau. Die Schau, in der über 150 Tiere ausgestellt waren, ergab folgende Prämierung für gute Zuchtleistungen. Den ersten Preis für beste Leistung in Rasse und Farbe erhielt das Mitglied Hilgenstock auf Wyandottes-Zwerge, den zweiten Preis erhielt das Mitglied Clevinghaus auf schwarze Italiener. Den ersten Preis für die beste Gesamtleistung der Schau erhielt das Mitglied Rohe auf schwarze Italiener und Kupfergimpel, den zweiten Preis das Mitglied Schiepe auf Barnevelder und Steigerkröpfer. Den Bundesehrenpreis bekam das Mitglied Hilgenstock zugesprochen. Mit Ehrenpreisen wurden ausgezeichnet Clevinghaus (4), Wolf, Trilling, Hennemann, Rohe, Hilgenstock, Milberg, Arens, Schiepe und Kahl (je 2), O. Wegener, Warhof und Hartung (je 1). Auf Tauben erhielten Ehrenpreise Rohe, Schiepe und Scholz (je 2), Optelaar, O. Wegener, Milberg und Hartung (je 1).

Groß-Bochum meldet ...

Bochum-Hordel.

wa- **Einweihung des Heims des Turn- und Spielvereins Bochum-Hordel.** Sie fand am Sonntag morgen unter starker Teilnahme der Mitglieder und einiger Gäste statt. Der 1. Vorsitzende Kortmann eröffnete die Feierstunde, welche einfach und schlicht gehalten wurde, und übergab dem Turnwart Lehrer Kusenberg das Heim zur Benutzung. Nach dem Liede „Ein Ruf ist erklungen" überbrachten die einzelnen Vertreter ihre Glückwünsche dar. Nach einer längeren Ansprache des Turnwarts Kusenberg und des 2. Vorsitzenden Pickel wurde die kurze Feier beendet, worauf die Besichtigung des Heimes vorgenommen wurde. Nachmittags 2 Uhr fand dann unter starker Beteiligung auf dem Hordeler Schießstand ein Preisschießen statt.

Bochum-Leithe.

wa- **Selbstmord im Tiemanns Teich?** Wie wir bereits berichteten, wird seit vergangener Woche Mittwoch die 19 Jahre alte Haustochter Marianne L. aus der Schwerinstraße vermißt. Am Samstag vormittag suchte der Schwager der Vermißten den Tiemanns Teich ab, den man schon seit dem Tage des Verschwindens im Auge hatte. Von einer anderen Person war am Samstag morgen eine Mädchenmütze am Ufer des genannten Teiches gefunden worden, die von den Angehörigen als die der Vermißten erkannt wurde. Einige Haare in der Mütze bestätigen dieses. Es wurde nun bestimmt angenommen, daß sich die L. in dem Teiche das Leben genommen hat, zumal diese vor dem Fortgehen Selbstmordgedanken geäußert hat. Die Nachricht hatte sich wie ein Lauffeuer verbreitet und in kurzer Zeit säumten einige Hundert Menschen den Teich, der schon oft das Endziel lebensmüder Menschen war. Die benachrichtigte Gerther Feuerwehr, die von einigen benachbarten Wehrleuten unterstützt wurde, suchte von Mittag ab bis in die Dunkelheit hinein auf einem Floß und einem herbeigeschafften Kahn den ganzen Teich mit Haken ab, ohne daß die mühselige, von der Kälte erschwerte Arbeit von Erfolg gekrönt war. Die Frage nach dem Verbleib der Vermißten bleibt somit noch immer ungeklärt.

kr- **Eine ganze Familie vergiftet aufgefunden.** Mit Vergiftungserscheinungen wurde Samstag abend die fünfköpfige Familie des Arbeiters Fritz Be. aus der Landwehr (Bogfuhle) von zufällig vorbeikommenden Bekannten in der Wohnung aufgefunden. Die Familie hatte zu Abend Pökelfleisch und eingeweckte Wurst aus Selbstschlachtung genossen, wobei alle Brechreiz bekamen. Hilfe wurde schnell herbeigeholt und die sofortige Krankenhausüberführung angeordnet.

Bochum-Harpen.

s. **Der Elternbeirat** der kath. Volksschule hielt gestern nachmittag eine Sitzung ab. Zweck derselben war die Vorbereitung für die Feier des 30jährigen Bestehens der kath. Schule. Dieselbe wird stattfinden am zweiten Ostertage höchstwahrscheinlich im Gemeindesaal. Die einzelnen Mitglieder des Beirats werden sich dafür einsehen, daß die Feier einen schönen Rahmen erhält. Vorher findet noch eine Versammlung der Elternschaft und der ehemaligen Schüler und Schülerinnen statt. Die ehemaligen Schüler und Schülerinnen werden nochmals aufgefordert, ihre Anschrift bekanntzugeben an den Vorsitzenden des Elternbeirats H. Zander, Kornharpenerstraße 230.

Bochum-Hiltrop-Bergen.

wa- **Zusammenstoß zweier Werkzüge.** In der vergangenen Woche stießen abends gegen 11 Uhr auf der Zechenbahn kurz vor Schacht 4 zwei Züge aufeinander. Ein von Schacht 1-2 kommender Leerzug stieß auf den von Schacht 4 kommenden Zug der Eisen- und Hüttenwerke. Durch den Zusammenstoß, der auf den Nebel zurückgeführt wird, entgleisten drei Wagons. Der den Leerzug begleitende Rangierer R. stürzte bei dem Aufprall von Waggon zwischen das Gleise, wo er zunächst besinnungslos liegen blieb. Die Verletzungen stellten sich glücklicherweise als nicht allzuschwer heraus.

kr- **Schwere Grubenunfälle.** Ein schwerer Grubenunfall ereignete sich in der Samstagnachtschicht und in der Mittagsschicht des Samstags. Der Hauer Bernhard De. aus der Kolonieistraße war im Untertagebetrieb einer örtlichen Schachtanlage mit dem Umsetzen einiger Stempel und Kappschienen beschäftigt, als plötzlich das Gebirge hereinbrach und De. verschüttet wurde. Zum Glück waren seine Kumpels beim Geräteerbeiholen, so daß dieselben unverletzt davon kamen. De. mußte mit einem Beinbruch und schweren Verletzungen ins Krankenhaus. — Auf der benachbarten Schachtanlage verunglückte der Bergelehrling Karl-Heinz B. aus der Karlstraße, indem B. beim Umsetzen von vollen Wagen unter zwei umstürzende geriet und mit schweren Beinquetschungen und einem Fersenbruch, sowie inneren Verletzungen geborgen und dem Bergmannsheil eingeliefert wurde.

Bochum-Langendreer.

:-: **Silbernes Dienstjubiläum.** Im Dienste der Harpener Bergbau-A. G. konnte der Wiegemeister Wilh. Hedberg von der Schachtanlage „Neu-Iserlohn" auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken. Nach Absolvierung seiner Bildungspflichten wurde der Jubilar Hilfssteiger auf der Zeche „Vollmond" und später auf den Schachtanlagen „Siebenplaneten" und „Neu-Iserlohn" beschäftigt. Im April des Jahres 1929 trat er das Amt eines Wiegemeisters an. Werksdirektor Bergassessor Schulze-Höing sprach dem Jubilar die Anerkennung für seine treuen Dienste aus und konnte ihm ein Ehrengeschenk überreichen.

:-: **Landstreicher erheblich bestraft.** Der bereits 14mal erheblich vorbestrafte L. hatte sich vor den Schranken des Gerichts wegen Bettelns und Betruges zu verantworten. In einer hiesigen Wirtschaft machte er eine Zeche, ohne Geld zu besitzen und hatte sich deshalb wegen Betruges und dauernden Bettelns zu rechtfertigen. Er legte ein sehr freches Verhalten an den Tag, das man sehr selten vor Gericht sieht. Das Urteil lautete auf vier Wochen Gefängnis wegen Bettelns und eine Woche Gefängnis wegen Betruges. Nach Verbüßung seiner Strafe soll der Angeklagte in ein Arbeitshaus überführt werden. Mit der Gefängnisstrafe war der Landstreicher L. einverstanden, protestierte dagegen aber lebhaft gegen die Ueberführung in ein Arbeitshaus.

:-: **Große Geflügelschau.** Der hiesige Geflügelzuchtverein veranstaltete im Saale Lindemann am Samstag und Sonntag eine große Geflügelschau, die mit 200 Tieren beschickt war. Als Preisrichter fungierte Schriewer (Bommern). Es wurden in der Gesamtheit 181 Tiere ausgezeichnet. Die Ehrenpreise errangen die Züchter: Strokf (Brama-Rasse), Teyner (Reichshühner), Kröbel (Wyandotten), Bach (Rhodeländer), Hecker und Tippel (Barnevelder), Mühling Bundesehrenpreis auf rebhuhnfarbige Italiener, Tölle und Rietenberg (rebhuhnfarbige Italiener, Klar, Lindemann und Goldberg (schwarze Italiener), Gieß (Ankona), Düding und Brunhold (Leghorn), Heßmann (schwarze Rheinländer), Giersbach (Totleger), Lindemann (Zwerglanghan), Weiß (Sebright), Gold und Silber), Miermann (englische Großkröpfer), Mode (englische Zwergkröpfer), Miermann, Gimpel und Grabe (Schönheitsbrieftauben), Miermann und Brunhold (Pfautauben verschiedener Farben), Teyner (Reisebrieftauben) und Wilh. Stodt (Enten).

Bochum-Werne.

:-: **25jähriges Dienstjubiläum.** Der Fahrsteiger Friedrich Jakob konnte in diesen Tagen auf eine 25jährige Diensttätigkeit bei der Harpener Bergbau-A.G. zurückblicken. Nach seiner Tätigkeit als Fahrsteiger auf der Zeche „Caroline" wurde der Jubilar auf der hiesigen Schachtanlage „Robert Müser" beschäftigt. Bergwerksdirektor Bergassessor Schulze-Höing überreichte dem Jubilar die Glückwünsche der Gesellschaft und überreichte ein besonderes Ehrengeschenk für die Insgehörigen pflichttreuen Dienste.

Bochum-Linden-Dahlhausen.

b. **Jahresabschluß bei der Volksfront Linden-Dahlhausen.** Freitag abend fand im Jugendheim das Abschlußschießen der beiden Kameradschaften Linden und Dahlhausen um den Gruppenpreis statt, an dem von beiden Kameradschaften je 12 der besten Schützen teilnahmen. Sieger und damit Gewinner des Gruppenpreises wurde die Kameradschaft Linden. Im Anschluß an das Schießen wurde die Generalversammlung abgehalten, die vom Vorsitzenden H. Sturm geleitet wurde. Der Schriftführer gab den Jahresbericht, der recht beifällig aufgenommen wurde. Auch der Kassenbericht gab zu keinen Beanstandungen Anlaß. Die dann folgende Vorstandswahl zeitigte folgendes Ergebnis: Vorsitzender H. Sturm, Schriftführer W. Meuris, Kassierer A. Groß, technischer Leiter Jakob Sugt und Beisitzer H. König und Th. Blasius. Beschlossen wurde dann, in Zukunft zur Bestreitung der Unkosten einen Monatsbeitrag von 5 Pfg. zu erheben. Gleichfalls sollen die Pflichtabende eine Aenderung dahingehend erfahren, daß sie für beide Kameradschaften gemeinsam einmal in Dahlhausen und einmal in Linden stattfinden. Eine Reihe weiterer Anträge und Anregungen boten dann noch Gelegenheit zu einer regen Aussprache.

f. **Wochenmarkt.** Der Wochenmarkt am Samstag hatte trotz der günstigen Witterung nur einen mäßigen Besuch aufzuweisen, so daß der Umsatz sich in bescheidenen Grenzen bewegte. Das Angebot an Gemüse war ziemlich reichlich, doch zeigte das Wintergemüse eine leicht ansteigende Tendenz. An den Obstständen überragte das Angebot von Aepfel- und Apfelsinen. Die Preise notierten wie folgt: Feldsalat 30—40 Pfg., Blumenkohl 30—35, Rosenkohl 15, Krauser Kohl 5, Wirsingkohl 7, Rotkohl 7, Endivien 1 Pfd. 40, Spinat 15, Zwiebeln 8, Sellerie 10—15, Schwarzwurzeln 20, Karotten 6, Porree 8 Stück 10, Wurzeln 8, Aepfel 13—35, Apfelsinen 4—5, Bananen 80, Zitronen 4, Weintrauben 50, Eier 12 Stück 100, Oldenburger Süßrahmbutter 120, Holländer Käse 80, Tilsiter Käse 90, Emmentaler Käse 100, Stangen-Käse 48, Weißkäse 25—60, Schweinefleisch 65—75, Rindfleisch 60, Speck 65—80, Kalbfleisch 70, Jagdwurst 80, Leberwurst 60—80, Blutwurst 60—80, Bierwurst 80, Bleckwurst 120, Fleischwurst 60, Schellfisch 15, grüne Heringe 15, Bücklinge 80, Heringe 80 Stück 100 Pfg.

Wanne-Eickel.

Raubüberfall auf ein Lebensmittelgeschäft. Am Samstag abend gegen 19 Uhr drangen zwei unbekannte Täter in das Lebensmittelgeschäft „Hollandia", Bruchstraße 24 in Wanne-Eickel, ein und raubten aus der Ladenkasse den Betrag von 60 Mark. Daraufhin flüchteten sie nach dem Stadtinnern. Sie sind unerkannt entkommen. Beschreibung des ersten Täters: Etwa 20—22 Jahre alt, mittelgroß, schmales, gut gepflegtes Gesicht, wahrscheinlich helle Haarfarbe, beigegrauer Mantel, wahrscheinlich englische Stoffart ohne Gürtel, angeblich mit Schlitz, Schlägermütze etwas ins Gesicht gezogen. 2. Täter: Etwa 22 Jahre alt, mittelgroß, wahrscheinlich dunkle Haarfarbe, Bekleidung: Dunkelblauer Mantel, kann auch dunkelfarbig sein, Knickerbockerhose, blaue Schirmmütze, gut gekleidet.

ab- **Einweihung des neuen Turmes der Paulusgemeinde.** Die Paulusgemeinde Wanne-Süd beging gestern einen großen Festtag, die Einweihung des Turmes der noch zu errichtenden Kirche. Der Tag begann festlich mit Posaunenblasen vom Turm des Baues. Nach dem Festgottesdienst nahm Generalsuperintendent Dr. Weirich-Münster die Turmweihe vor und übergab den Turm seiner Bestimmung. Die drei neuen Glocken, die beim Bochumer Verein gegossen worden sind, ließen gestern ihr erstes feierliches Geläute erklingen.

Essen.

Raubüberfall auf einen städtischen Vollziehungsbeamten. Am Sonnabend früh zwischen 3 und 4 Uhr wurde ein städtischer Vollziehungsbeamter, als er sich von einer Versammlung auf dem Nachhauseweg befand, in unmittelbarer Nähe der Grilloschule (Verbandstraße), gegenüber dem Lagerplatz der Stadt Essen, von unbekannten Personen überfallen, niedergeschlagen und seiner Aktentasche beraubt. In der Tasche befanden sich eine schwarzlederne Dienstbrieftasche mit 110 Mark Bargeld, ferner mehrere Abschriften für Steuerschuldner, Pfändungsbefehle und Pfändungsaufträge, ein Rechnungs- und ein Quittungsbuch für Vollziehungsbeamte, drei Bücher des Vereins der Vollziehungsbeamten. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur. Für die Aufklärung des Falles wird eine Belohnung zugesichert.

Kirchenmusikalische Weihnachtsaufführung an der St. Marien-Kirche zu Bochum.

In dem Hochamt führte der Dirigent des Kirchenchores an St. Marien, W. Pütz, eine neue Messe auf. Nach kurzer Spanne schon tritt er mit seiner zweiten Messe hervor, ein Zeichen, daß ihm das Schaffen Freude macht. Die neue Messe von W. Pütz kommt dem Charakter der Es-Dur-Tonart entgegen; sie ist in der Mehrzahl der Sätze froher Natur, so recht geeignet für die Weihnachtszeit. Im fließenden Tempo, kindlich zutraulich, hebt das Kurie an und wird in dieser Stimmung weitergeführt bis zum miserere nobis, wo die Situation eindringlich und in gelungenen Modulationen eine hübsche Steigerung erzielt wird. Das Gloria schließt sich nahtlos an den Untergrund des Kurie an. Es ist frisch empfunden und in seiner Gestaltung praktisch für den Gottesdienst zu verwerten. Die Phantasie des Komponisten entladet sich ohne Plötzlichkeiten, die innere Verbindung zum abgerundeten Ganzen befriedigt. Pütz geht im Gloria manchmal den Weg der Polyphonie. Eine Fugabetto hier, eine gedrängte Fuge am Ende wirkt lebendig. Das Amen ist ausladend in der Stimmung und wirkt. Ein anderes Gefühl obwaltet im Credo. Der Komponist war sich bewußt, daß das Schwelgen in den beiden Sätzen vorher einen Gegenpol haben mußte. Das Credo ist ernster Natur. Schon die prasselnden Unisonosätze im Anfang bringen eine gegensätzliche Herbheit hervor, die noch unterstrichen wird durch eine wirksame Farblosigkeit; doch sind die Modulationen durchaus erträglich. Der Rhythmus bäumt sich empor, und diese beiden Kunstmittel gebraucht Pütz, um packende Steigerungen aufzubauen, die wirksam sind. Es sei an den Oktavensprung im Crucifixus erinnert. Das Et in carnatus est hat in seiner schlichten Prägnanz das Mystische erfaßt. Wertvoll und gut eingebaut ist ein chromatisches Motiv. Der Komponist hält sich dem Texte nach, jedoch bleibt er dabei kirchlich eingestellt. (Mortuos.) Wieder eine kühne Steigerung zum Schluß. Das Credo ist das beste Stück der Messe, und von hier aus dürfte die Weiterentwicklung des Komponisten Pütz ausgehen. Das Sanktus trägt milden Charakter wie das Benedictus. Das Agnus Dei bedient sich mit Vorteil der Polyphonie. Die Messe eignet sich für Chöre mittleren Schlages. Sie haben ein Werk erhalten, das die Choristen gerne singen werden, das infolge der vornehm gehaltenen Melodik auf die Zuhörer Wirkung ausübt.

Der Chor der Marienkirche hob unter des Komponisten Leitung die neue Messe aus der Taufe. Die Aufführung reichte hin, im Credo bedurften die farbigen Akkorde einer klareren Durchsicht. Wäre der Oberbau des Chores der Güte der Männerstimmen angemessen gewesen, so hätte die Messe eine strahlendere Uraufführung genossen. Der Organist Hans Hömberg von der Propsteipfarrei begleitete die Messe in gewohnter vorzüglicher Anpassung; auch die Toccata in d-moll von Reger hatte Klarheit und Wucht. Hömberg liebt Reger und meistert ihn auch.

Die Weihnachtsandacht am Nachmittag, die eben hinreichend besucht war, trug einen kirchlich familiären Charakter. Sie war als Gemeinschaftsandacht aller Pfarrkinder gedacht. Aus dieser Erwägung heraus trat das Musikalische nicht beherrschend hervor, und das Gebotene unterordnete sich wiederum dem leitenden Gedanken. Was gesungen und gespielt und gebetet wurde, hatte zum Inhalt die freudige Anbetung des Kindleins in der Krippe. Weihnachten ist das Fest der Kinder; eher auch die Erwachsenen sollen zu Kindern werden. Dieser Gedanke durchleuchtet so anheimelnd die Lieder des Mittelalters, von denen der Kirchenchor eine Menge sang. Chorleiter Pütz hatte für diese Gesänge den leichten Anschlag. Er ließ sie frisch im Tempo singen und hob das Kindlich-Naive durch eine wirksam gelockerte Sprach- und Tonkultur gefällig aus der Vertikur. In dem Streben, seinem Chore ein edles Singen aufzuzwingen, hat Pütz Fortschritte zu verzeichnen. Sein Werk Iucundare filia Sion ist quellend in der Erfindung und großzügig in der polyphonen Form. Erfreuend war die Tatsache, daß der Choral achtungheischend herangezogen war. Nach einem Weihnachtsjubelarus von Lübeck spielte Organist Hömberg in dulci jubilo von Bach in einer zarten Registrierung, die sich der Vortragsfolge streng anschloß. Als vorzüglichen Regerspieler zeigte sich Hömberg in der brausenden Passacaglia von Bach. Alle Hilfsmittel der Orgel benutzend, baute er den Riesendom des Werkes mit Umsicht, Klarheit und Wucht wirkungsvoll auf. Pfarrer Heimhardt wählte solche Gebete, die sich dem Rahmen des Ganzen trefflich anschlossen. So gestaltete sich alles zu einer kunstvollen Einheit, die aber nicht aufdringlich zutage trat. Ein Wunsch bliebe offen: ein stärkerer Besuch.

O. M.

\-s- **„Schwarzwaldmädel"**, Jessels unterhaltsame Operette, erlebte am Samstag und Sonntag im Bochumer Operettentheater unter Erich Flügges geschickter Spielleitung eine flüssige und eindrucksvolle Wiedergabe. Wenn auch die Handlung nicht frei von Längen ist, und die Musik nicht immer aus eigener Quelle schöpft, so hält die Operette sich doch frei von groben Effekten, sie besitzt Witz und Humor, anheimelnde Melodien und das für Operetten nötige Quentchen Sentimentalität, wie sie das breitere Publikum liebt. Durch das flotte Zusammenspiel, die bunte Szenerie und die vom verstärkten Orchester unter der temperamentvollen Leitung des Kapellmeisters Hanns Sürth schmissig hingeworfene Klangfülle wurde das Publikum bestens unterhalten, so daß es sich immer wärmer begeisterte, bei offener Szene wiederholt Beifall spendete und die Wiederholung der beliebtesten Schlager erzwang. Ein allerliebstes Bärbele, körperlich, mimisch und gesanglich gleich vorzüglich, war Trude Hesse, eine graziöse Lumpenprinzeß die durch ihr lebendiges Spiel den Handel zur reichen und glücklichen Braut glaubhaft zu machen verstand. Sie hatte in Erich Flügge einen würdigen Partner, der einen sehr sympathischen Domkapellmeister auf die Bühne stellte lebendigst in Maske und Mimik und von betonter Zurückhaltung. Eine ausgefeilte Leistung war das Techtelmechtel der beiden vor dem Brunnen, die verhaltene Freude des einen und das rauschende Liebesglück der anderen. Seine Tochter Hannele verkörperte Ruth Grabner mit bekannter Natürlichkeit und Bühnensicherheit, wie auch Thea Döring als Maiwine von Hainau ihre Rolle mit Leben erfüllte. Hermann Peveling bot einen ergötzlichen Wirt vom blauen Ochsen, dem gegenüber die Lachmuskeln ebenfalls machtlos vis-a-vis standen. Kurt van Rudow karikierte, wenn auch etwas dick aufgetragen, einen schnoddrigen Berliner, der schon durch seinen Aufputz zwerchfellerschütternd wirkte. Die übrigen Mitwirkenden fügten sich dem Gesamtspiel bestens ein, so daß das Operetten-Ensemble mit einer abgerundeten Leistung erfreute. Ein besonderes Lob noch den lebhaft bewegten Volksszenen, auch die Bühnenbilder, für die Hans Nöhre zeichnete, waren ganz passabel, so daß der warme und herzliche Applaus wohl verdient und auch verständlich war.

Volks-Konzert des Städtischen Orchesters. Am kommenden Sonntag, dem 22. Januar, findet das nächste volkstümliche Konzert des Städtischen Orchesters statt. Aufgeführt werden folgende Werke: W. A. Mozart: Symphonie D-dur (Haffner-Musik); Arie des Tamino aus der Oper „Die Zauberflöte"; E. Hofmann: Canzonetta-Adagio-Allegro für Violine und Orchester. — Uraufführung — unter Leitung des Komponisten; G. Verdi: Arie und Stretta aus der Oper „Der Troubadour"; O. Nicolai: Ouverture zur Oper „Die lustigen Weiber von Windsor"; Joh. Strauß: „Wein, Weib und Gesang", Walzer. An Solisten wirken mit: Willi Lückert, Bochum (Tenor) und Kammermusiker Franz Rotermund (Violine). Leitung: Generalmusikdirektor Professor Leopold Reichwein. Das Konzert findet im Schützenhof statt und beginnt nachmittags 5 Uhr. — Eintrittspreis 60 Pf. — Karten — im Vorverkauf numerierte Plätze — sind an der Konzertkasse im Stadttheater vormittags von 10—2 Uhr sowie in den Vorverkaufsstellen Musikalienhandlung Häßler, Kortumstraße 100, Verkehrsverein, Rathausplatz 8, Kaufhaus Gebr. Alsberg, Kortumstraße 72, Pianohaus Marks, Kortumstraße 48, und in den Geschäftsstellen der Bühnenverbände, Hattinger Straße 19, und Kortumstraße 16, zu haben.

Konzert an zwei Flügeln. Das am Donnerstag, dem 19. Januar, im Parkhaus stattfindende Konzert an zwei Flügeln (S. Brenscheidt — R. Ruthenfranz) bringt u. a. die Erstaufführung einer „Ouverture" von dem in Mailand lebenden Komponisten Vittorio Gnecchi. Der Autor dieses Werkes, dessen Musikschaffen (Opern und Orchesterstücke) in der musikalischen Welt viel beachtet wird, wird dieser Erstaufführung in Bochum beiwohnen. Die konzertierenden Künstler, Hertha Brenscheidt und Robert Ruthenfranz, haben sich durch ihre häufigen Konzerte an zwei Flügeln einen guten Ruf erworben. Kritiken des In- und Auslandes heben das vorzügliche Zusammenspiel und das musikalische Darstellungsvermögen beider Pianisten hervor. Karten zu 0.50, 1, 2 und 3 RM. sind im Vorverkauf in der Musikalienhandlung Häßler und in der Buchhandlung Hengstenberg zu haben. (Siehe Inserat in heutiger Nummer.)

Der Kunstverein Bochum veranstaltet heute, Montag, 16. Januar, 20.15 Uhr, in der städtischen Gemäldegalerie, Kaiser-Wilhelm-Straße 24, einen Lichtbilder-Vortrag von Direktor Dr. Buchner, Direktor des Wallraf-Richartz-Museum in Köln über „Das oberdeutsche Bildnis der Renaissance".

Professor Dr. Lothar Schreyer-Hamburg spricht im D. H. V. Bochum. Es ist dem Vorstand der Ortsgruppe Bochum im Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband gelungen, Professor Dr. Lothar Schreyer aus Hamburg, Verfasser verschiedener bestbekannter literarischer Werke, u. a. „Die bildende Kunst der Deutschen", zu einem Vortrag „Der Dichter und die Nation" zu gewinnen, zu dem für Dienstag, dem 17. Januar, 20 Uhr, in den Vortragssaal des genannten Verbandes, Alleestraße 46, „Haus der Kaufmannsgehilfen" eingeladen wird. Umrahmt wird der Vortrag durch Darbietungen des Männerchores.

Lichtspielhaus. Jakob Tiedke und Paul Hörbiger mit Hermann Picha geben als Hauptdarsteller in dem Lustspiel: „Zwei glückliche Tage" eine ausgezeichnete Gastrolle. Die reizende Schlagermusik und die einfallsreiche witzige Regie machen diesen Tonfilm zu der amüsantesten Unterhaltung. — Der zweite Großfilm „Der Glöckner von Notre Dame" nach dem weltberühmten Roman von Viktor Hugo zeigt die Liebe eines Reichen und eines Armen zu einem jungen Mädchen, zeigt den Kampf des Volkes gegen den gewalttätigen König Ludwig XI. im 15. Jahrhundert.

Plaza-Varieté. Heute 8.30 Uhr Premiere des vollkommen neuen Star-Programms. 10 neue Ueberraschungen. Im Rahmen des neuen Programms „Toean Roland" das Rätsel von Holländisch-Indien, das Mysterium einer Gehirnverletzung. Der Künstler, der in den letzten Jahren in allen Weltstadt-Varietés und Konzertsälen gastierte, war überall das Tagesgespräch, nicht allein des Publikums, sondern auch der medizinischen Fachkräfte. Weitere Sensationen dieses Programms sind Karl Leonhard, der Conferencier des modernen Varietés, die 6 Williams und Liliput, in ihren eigenartigen heimatlichen holländischen Revue-Schau, sowie die 8 Lincoln in ihren amerikanischen Reifenspielen, das westindische Trapez Girl und weitere Neuheiten ergänzen dieses, mit ausgesuchter Sorgfalt zusammengestellte Programm.

Stadttheater Bochum.

Klassischer Lustspielabend.

Ein echter klassischer Lustspielabend: Molière und Shakespeare. Aber die Stücke trugen doch mehr den Charakter eines Karnevalsscherzes, besonders das Shakespeare'sche Lustspiel: Die Komödie der Irrungen. Hier fand man beste Gelegenheit, zu vergleichen, wie die beiden großen Dramatiker den Charakter des Lustspiels auffassen und ausprägen. Daß man im Gegensatz zur Chronologie den französischen Dichter dem englischen voraufgehen ließ, liegt zweifellos in dem vielseitigeren Humor des großen Briten. Beide Lustspiele wurden zum ersten Male gegeben und fanden ein sehr zahlreiches Publikum. Spielleiter war Dr. Hans Buxbaum und die Bühnenbilder stammten von Johs. Schröder.

Der eingebildete Kranke.

Dies Lustspiel gehört zu den Meisterwerken Molières, wenn es auch an Straffheit Konsequenz und Abgeschlossenheit des Aufbaues hinter den drei anderen Gipfeln seiner Kunst, dem Misanthrop, dem Tartuffe und dem Geizigen, zurücksteht. Es steht aber nicht an Wirkung zurück und das ist doch die Hauptsache.

Dr. Hans Buxbaum hatte die humoristische Seite bis zur Grenze der Möglichkeit geschoben und damit dem Spiel auch die größte Wirksamkeit gesichert. Denn durch den Humor werden die Figuren der ausgehenden Barockzeit uns auch äußerlich näher gebracht; innerlich stimmen sie mit den Menschen aller Zeiten überein. Ueber die Brücke des an die Groteske streifenden Humors wird auch die Realistik der Personen des 17. Jahrhunderts nicht mehr rein historisch begrenzt, sondern in etwa auch in das Gebiet des Unwirklichen, Phantastischen geschoben und damit ins Zeitlose gerückt; die Personen werden gleichsam verabsolutiert. Man denke nur, wie sich der Humor des Dramas in den letzten Szenen bis zur Burleske steigert, als Toinette als Arzt erscheint und der „Kranke" später sich tot stellen muß. Galten die drastischen Mittel, die Molière hier anwendet, auch schon zu seiner Zeit als ziemlich abgenutzt, so gibt ihnen der Dichter in seinem „eingebildeten Kranken" doch neue Kraft, indem er sie mit möglichster Geschicklichkeit und Wirksamkeit anwendet. So empfinden wir die Bühnenwerke des französischen Lustspieldichters heute mehr in humoristischem, versöhnlichem Sinne, weniger im Sinne der grimmigen Satire, als die von Molière gegeißelten Schattenseiten des Lebens noch aktuell waren, wenn sie auch mehr oder weniger zu allen Zeiten vorkommen können.

Die Inszenierung war dieser Auffassung treffend angepaßt, in der Grundlinie des Barockstils gehalten. Das Zimmer wurde durch die Bühnenbilder in diesem Sinne mit freier Phantasie nur angedeutet, die Kostüme waren ebenso behandelt und teilweise ins Groteske gesteigert, vor allem der unechte Musiklehrer mit seinen riesenhaften Roten an den breiten Bordierungen seines Mantels.

Daß jeder, auch der kleinste Zug in Charakter und Handlung von Molière, einem der größten Bühnenkünstler aller Zeiten, psychologisch und bühnenwirksam treffsicher ist, dürfte ja allbekannt sein. Es kam nur darauf an, daß dieses auch in der Darstellung restlos zur Geltung gelangte. Und das wurde erreicht. Für Adolf Schneider ist der „eingebildete Kranke" eine Bombenrolle. Das war der Molière'sche Kranke wirklich, wie er leibt und lebt und in unfreiwilliger Komik seine eingebildete Krankheit gleichzeitig gründlich desavouiert. Die aktive Hauptrolle des Stückes, das Dienstmädchen Toinette, gab Lilly Holt. Ihre Toinette stand dem Titelhelden in keiner Weise nach. Die Komik ist eben wegen ihres aktiven, fast aggressiven Charakters kühn und derb zugreifend und gelangt schließlich bis zur stärksten Burleske. Die anderen Rollen treten gleichsam zurück, zu nennen sind aus ihnen noch die heuchlerische Frau Béline (Johanna Koch-Bauer) und der urkomische Simpel Thomas Diafoirus (Hans Jakob Gröblinghoff) und der furchtbar schimpfende, brutal rücksichtslose Arzt Dr. Purgon (Walter Kaltheuner), der dem armen „Kranken" eine grausige Angst einjagt. Das ganze Spiel war wie aus einem Guß und das Publikum, das sich köstlich amüsierte, sandte eine Lachsalve nach der anderen zur offenen Szene.

Die Musik, von den französischen Vorklassikern Lully und Couperin, eingerichtet von Emil Peeters, klang in ihrer einfachen, geradlinigen Melodik recht angenehm und bildete eine wirksame Ergänzung zur freien Ausprägung des Zeitcharakters.

Hierauf folgte die

Komödie der Irrungen.

Lustspiel in zehn Bildern von William Shakespeare.

Welch ein Unterschied zwischen dem Satiriker Molière und dem Humoristen Shakespeare! Molière geißelt unbarmherzig irgend eine Untugend, seine Komik folgt aus der satirischen Absicht. Der Titelheld ist der vollendete Träger eines Fehlers, man sieht ihn nur unter diesem Gesichtswinkel, die Nebenpersonen, auf die sich seine Untugend auswirkt, sind nur seinetwegen da. Daß da alles streng in der Sphäre der alltäglichen Wirklichkeit bleiben muß, in Handlung wie in Sprache, ist schon wegen der Wirksamkeit der Satire geboten. Ganz anders Shakespeare! Das Ziel des französischen Aristophanes liegt ihm fern. Er braucht eine interessante, nicht alltägliche Begebenheit, die schließlich gut abläuft, aber eigenartige Zufälle enthält und dadurch den Keim zum Humor abgibt. An diesen knüpft der englische Dichter an und entfaltet ihn zu reichster Blüte, indem er die ganze Handlung in humoristische Beleuchtung rückt und mit den Strahlen lachender Fröhlichkeit durchwirkt. So erfahren wir in der Komödie der Irrunger, daß bei einem Schiffbruch die Familie auseinander gerissen ist, der Sohn seinen Bruder sucht, von dem er nichts näheres weiß. Diese an sich ernste Tatsache weiß der Dichter ganz nach der heiteren Seite zu gestalten, indem er die komischen Zwischenfälle und Verwechslungen zu einer folgerichtigen, einheitlichen Handlung mit einander verbindet und in den Vordergrund stellt. Der ernste Untergrund ist damit nicht verschwunden, wohl aber der Aufmerksamkeit des Zuschauers entrückt und dies um so mehr, als durch das Zusammentreffen der komischen Zufälle auch die Lösung des Knotens sich vollzieht.

Die gestrige Aufführung der „Komödie der Irrungen" war stark zusammengestrichen; sie war zur Posse geworden. Das einleitende Orientierungsspiel (Solinus, Aegeon) hatte man ganz fortgelassen. Der Zuschauer wurde gleich in medias res geführt; die Verwechslungen begannen sofort. Fast am Schlusse erst erfuhr man aus dem Munde des Antipholus von Syrakus, was diesen eigentlich nach Ephesus gebracht hatte und wie dadurch die Reihe der tollen Verwechselungen entstanden war. Die Bühnenbilder waren ganz auf das Phantastisch-Unwirkliche eingestellt, alles mehr oder weniger karikiert und accentuiert. Der Szenenwechsel konnte durch Veränderung der Mittelpartie (Markt, Hafen, Zimmer u. a.) leicht verändert werden. Die Kostüme bildeten ein buntes Gemisch von allerlei phantastisch aufgeputzten Stilarten, meist mit orientalischem Grundton, wie bei den beiden Brüderpaaren Antipholus und Dromio. Die Polizeibeamten erschienen ähnlich ihren französischen Kollegen aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Nur Angelo, der Goldschmied, war nicht recht unterzubringen. Interessante Figuren waren Antipholus von Ephesus (Joseph van Santen), Antipholus von Syrakus (Curt Bartz), Adriana (Lilly Holt) und Luciana (Inge Thiesfeld), köstliche Karikaturen Dromio aus Ephesus (Willi Manenknecht) und Dromio aus Syrakus (Willi Bittern), dazu Rosine (Liesel Alexi), Hamos wirkten auch Willi Grimm (Polizeioffizier), Joseph Dornseif (1. Polizei-Sergeant) und Dr. Willi Montenbruck (2. Pol.-Serg.). Das Spiel ging in flottem, sprudelndem Tempo und das Lachen im Publikum fand kaum eine Unterbrechung.

Dr. B.

*

In geschlossener Veranstaltung für den Verband für Jugendpflege — ein freier Kassenverkauf findet also nicht statt — wird heute, Montag abend, von 20 bis gegen 22.30 Uhr Schillers romantische Tragödie „Die Jungfrau von Orleans" geboten. Der Abend des morgigen Dienstag ist ebenfalls der Pflege klassischer Dichtung gewidmet. Dieses Mal handelt es sich um zwei Werke der heiteren Gattung: Molières „Eingebildeter Kranker" und Shakespeares „Komödie der Irrungen" stehen auf dem Spielplan, — ein Programm also, das ein paar recht unterhaltsame Stunden gewährleistet. Der Abend gilt für den Gelben Ring als Pflichtvorstellung, für sämtliche übrigen Ringe als Wahlvorstellung, bietet deren Mitgliedern somit die übliche Preisverbilligung von 25 Prozent. Für Nichtvormieter stehen die Karten, deren Preise sich zwischen 0,50 RM. und 3,50 RM. bewegen, bereits zur Verfügung. Der große Publikumserfolg: die Posse mit Gesang von Müller-Benatzky „Morgen geht's uns gut!", kann sicherlich auch diesmal wieder mit einer regen Nachfrage rechnen. Außer den für die Vormiete A reservierten Plätzen werden für die freie Besucherschaft Karten jeder Art in den Preislagen von 0,50 RM. bis 8,50 RM. bereitgehalten. Nur einmal noch ist Gelegenheit gegeben, die nach dem Tolstoi-Roman „Anna Karenina" verfaßte gleichnamige Oper Jenö von Hubays, des wohl wesentlichsten Vertreters ungarischer Musik, zu sehen, und zwar findet die letzte Aufführung der „Anna Karenina" am Donnerstag statt. Es wurde jedoch dafür gesorgt, daß alle Interessenten zu ihrem Recht kommen können; das Abonnement des Abends ist die Vormiete C, weiterhin nimmt die Serie 1 der Volksbühne (Nr. 1—500) an ihm teil. Nichtvormietern stehen günstige Karten zwischen 0,75 RM. bis 5 RM. zur Verfügung, während die Veranstaltung den Mitgliedern aller Ringvormieten die 30prozentige Preisverbilligung einer Wahlvorstellung einräumt. Der Vorverkauf beginnt heute, Montag.

Vereinskalender.

Arbeitsgemeinschaft kath. Frauenbund und kath. Frauenberufsverbände. Dienstag, 17. Januar, abends 8 Uhr, ist im Marienstift der 8. Vortrag aus der Reihe der staatsbürgerlichen Vorträge unseres Winterprogramms. Frau Dr. Soltmann, Münster, spricht über das Thema: „Die Mutter in der Volksgemeinschaft". Wir laden unsere Mitglieder freundlichst ein.

Gesunder

Franz Gerhard

Stammhalter

angekommen.

In dankbarer Freude:

Franz Brüggemann
u. Frau Maria geb. Krüsemann

Bochum, den 13. Januar 1933.
Wittener Straße 125

Zwangsversteigerung

Gemarkung Hofstede. Grundbuch von Hofstede, Band 4, Blatt Nr. 198 a) Wohnhaus mit Anbau rechts, Hofraum u. Hausgarten Nr. 52, b) Küchenanbau, c) Fabrikgebäude, e) Kesselhaus mit Schreinerei, h) Wohnhaus mit Stallung u. Hofraum Nr. 54, m) Hohlenschuppen, n) Autohalle, o) Abort, p) Werkstattgebäude, Poststraße 52 und 54 bezw. Grundbuch von Hofstede, Band 4, Blatt Nr. 197, a) Wohnhaus mit Stallanbau und Hofraum, b) Autoschuppen, Poststraße 60, Wiese an der Poststraße, Wiese Poststraße 60, Einheitswert nach dem Stande vom 1. Jan 1931: 78.300.— bezw. 1400.— RM. Eigentümer: **Bankhaus Droste & Twes** in Bochum. Versteigerungstermin am 18. April 1933, vorm. 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer Nr. 52.

Das Amtsgericht in Bochum.

Bischöfliche Kirchenmusikschule
Münster i. Westf.
Ausbildung in allen Zweigen der Kirchenmusik. Instrumentalfächer: Orgel u. Klavier. Prospekte gratis durch Dr. König, Theissingstr. 10

Technikum Bingen a. Rh.
Höhere technische Lehranstalt
Ingenieurausbildung im Maschinenbau, Elektrotechnik, Eisenhochbau, Automobil- und Flugzeugbau / Programm frei

Wie schnell

eine kleine Anzeige, die sich als die beste Vermittlerin zwischen Angebot und Nachfrage bewährt hat, zum gewünscht. Erfolg führt, haben unsere Inserenten schon oft an sich selbst erfahren. Man sollte also bei allen sich bietenden Gelegenheiten von der unseren Lesern gebotenen Vergünstigung Gebrauch machen. Eine kleine Gelegenheitsanzeige von 27×15 Millimeter kostet nämlich nur

40 Pfg.

Für Möbel- und sonstige Fahren in gepolsterten Wagen nah und fern empfiehlt sich zuverlässig und preiswert
August Hüther
Bochum-Weitmar
Hattinger Straße 100
Ruf 66610

Särge
in allen Preislagen.
Joh. Lange
Bochum-Langendreer
Gisbertstr. 9 u. 19
Tel. Amt Witten 3235

Mütter- und Elisabeth-Verein
Altenbochum.
Unser langjähriges Mitglied, die ehemalige 1. Vorsitzende u. Mitgründerin unseres Vereins Frau
Florentine Buse
ist am 9. 1. 1933 in Düsseldorf verschieden.
In dankbarer Treue legen wir unsere Mitglieder hiermit in Kenntnis und laden zu dem am Mittwoch, dem 18. 1. 1933, 6.30 Uhr, in der Pfarrkirche zu Altenbochum stattfindenden Seelenamt ehrfurchtsvoll ein.
Der Vorstand.

Tüchtige
Schneiderin
sucht Kundschaft
Bochum
Ferdinandstr. 8 I. Etg. r.

Suche für meine Tochter, welche gute Jahre im Geschäft und Haushalt (Bäckerei) tätig war,
Stellung
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

5-Zimmer-Wohnung
abgeschl. part. mit Badezimm., Veranda, Gärtchen, mit ab. o. Mans. zum 1. 4. zu vermieten.
Nordt, Bochum
Kanalstr. 60a, I. Etg.

Tafelwaage
zu kaufen gesucht.
Näheres Bochum 619 26

Schreibmaschine
(Orga) fast neu, billig zu verkaufen.
Bochum, Pieperstr. 61 I

Schlüsselbund
verloren
mit 3 Schlüsseln, abzugeben Bochum, Dorstfeld-Hoffmannstr. 58, 1. Etg.

Erwerbsloser 27 Jahre 1.67 gr. bietet
Einheirat
in 3 Zimmerwohnung. Etwas Land und Vieh vorhanden. Angeb. an Buchhandl., Gredeling, Bochum-Langendreer.

2 Stahl-Betten
2 Holz-Betten
1 Schlafzim. Kinder-Polst., Stahlm., Chaise-longue, 1 Sofa, Teil., Kat. ir. billigst
Bettenfabrik Bahr (Rhl.)



Der billige Topf

ist zu guter Letzt doch der teuerste. Ein guter Emaille-Topf hält oft drei- und viermal solange als der um wenige Pfennige billigere Topf. Kaufen Sie darum nur Qualitäts-Geschirre. Daß auch gutes Geschirr billig sein kann, sehen Sie an den niedrigen Preisen, auf die es jetzt noch 10% Rabatt gibt

A. Raifenbergs
Bochum

Von der Reise
zurück!
Dr. Isbruch Frauenarzt.
Sprechst.: 11½-12½, 4-5 Uhr, Viktoriastr. 21
(Zu anderen Zeiten und im Krankenhause nur nach vorheriger tel. Vereinbarung).

J. Pyra's
Kaufmännische Privatschule
Bochum, Rottstraße 15,
Ecke Kortumstraße
Fernruf 69764
Tages- u. Abendkurse
Jahreskurse für die Schulentlassenen.
Mäßige Preise.

„Welch herrlicher Kaffee"
sagt die Hausfrau.
Mexico-Perl-Kaffee
hervorragend im Geschmack und kräftig in der Tasse
das Pfund nur Mk. **2.40**
Emil Trass Nachf.
Kaffeerösterei, Bochum, am Wilhelmsplatz

Maristentrank
Kalzium-Biphosphat
das im Kloster St. Joseph hergestellte, altbewährte, weltbekannte Kräftigungs- und Stärkungsmittel bei Nerven- und Magenleiden, Skrophulose, Blutarmut, Appetit-, Schlaflosigkeit, Asthma, Gicht, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, reinigt das Blut, fördert die Verdauung und bildet Knochen und Zähne. Unentbehrlich für Kinder, Mütter, Kranke und Genesende. Aerztlich empfohlen.
Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien
Bestimmt zu haben in der
Stadt-Drogerie Bernh. Altmikus
Bochum, Bongardstraße 10.
Biphosphat-Werke
Recklinghausen i. W., Fernruf 3337
Original-Fiasche Mk. 2.90

Betten-Inventur-Verkauf
10%
Rabatt auf Bettfedern, Inletts, Oberbetten, Kissen, Steppdecken, Daunendecken, Matratzen, Bettstellen, Kinderbetten, Bettwäsche, Schlafdecken usw.
Viele Gelegenheitsposten ermäßigt bis zu 50%
Friedr. Luttmann
Bochum, Kortum-, Ecke Harmoniestr.
Westfalens größtes Spezialhaus

Leizte Woche im
Inventur-Verkauf
A bheute bei **Kaufmann**
RESTE
Das besagt alles! Also sofort kommen!
Kleider- und Seidenstoff-Reste
aller Art, größtenteils reine Wolle, darunter die besten Qualitäten für Kleider, Blusen und Röcke . . . . . Meter 40 ₰, 75 ₰, 1,00, 1,50, 2,00 bis 4,00
Futterserge-Reste 80 cm breit, für Mantel-Futter, schwarz, marine, grau, mode sage u. schreibe Meter 584 **48 ₰**
Knabenhosen-Reste starke Qualitäten . . . . . jeder Rest 1,75 **1,50**
Velour-Chiffon-Reste 100 cm breit, schwarz, zum Ansetzen . . . . . Meter 5.90 **4,90**
Mantel-Boucle 145 cm breit, schwarz reine Wolle . . . . . Meter **2,75**
Blau Kammgarn 145 cm breit, reine Wolle, f. Konfirmandenanzüge, Mtr. 4.0 **3,90**
10% Auf alle regulären **STOFFE** aber nur noch diese Woche **10%**
Etagengeschäft
KAUFMANN
Bochum Ritter gegenüber Kortums r. 112

Werbt neue Leser!

Stadt-Theater BOCHUM
Montag, 16. Januar 20—22.30 Uhr Gelbe, Viol. f. d. Verband für Jugend-Jugendpflege:
Die Jungfrau von Orleans
Dienstag, 17. Januar 20—22.30 Uhr Gelber Ring 4 und Wahlvorstellung für alle Ringe:
Der eingebildete Kranke
Danach:
Komödie der Irrungen

Geld
z. Anschaffungen von Möbeln und sonstigen Sachen gegen bequeme Rückzahlung v. monatl. 1,20 Mk.
Friedrich Dörr, B.-Altenbochum, Lortzestraße 43.

Privat-Mittagstisch
für Damen u. Herren 80 und 70 Pfg.
Bochum, Südwestweg 7a

Ein Standardwerk des Stadtverfassungsrechtes!

Kommentar der westlichen Städteordnungen Preußens

Text und eingehender Kommentar der rheinischen, westfälischen hessen-nassauischen, hannoverschen und schleswig-holsteinischen Städteordnung mit dem Gemeindewahlrecht

von

Dr. Johannes Dierkes, Beigeordneter in Neunkirchen-Saar und Dr. F. J. Kleinsorg, Stadtsyndikus in Gladbach-Rheydt

Dieses soeben erschienene Werk stellt eine ganz besonders wichtige und langersehnte Neuerscheinung auf dem Gebiete des Kommunalrechtes dar. Die Autoren haben, sämtliche westlichen Städteordnungen zusammenfassend, ein Standardwerk geschaffen, das nach jeder Richtung das Stadtverfassungsrecht der westlichen Provinzen erschöpfend behandelt. Es berücksichtigt auch den neuesten Stand der Gesetzgebung und Literatur, bis 1. Januar 1933 und bietet ferner eine Uebersicht über die wichtigsten Entwürfe zur Neuregelung, gehört daher auf den Tisch eines jeden Verwaltungsbeamten und Kommunalpolitikers, in die Bibliothek einer jeden Behörde, in die Hand aller Rechtsanwälte, Richter, Studierenden, Gewerkschaftssekretäre, sowie aller, die in irgend einer Weise mit Gemeinde-, Kreis- oder Stadtverwaltungen zu tun haben.

Umfang 526 Seiten. Preis RM 19.50

Bestellungen nimmt jede Buchhandlung entgegen

Saarbrücker Druckerei und Verlag AG., Saarbrücken

mikrofilm service g. gutt KG

Neubesetzungen im preußischen Innenministerium.



Der Reichstagsabgeordnete Herbert von Bismarck soll zum Staatssekretär im preußischen Innenministerium ernannt werden. Der Posten war seit dem Rücktritt des Staatssekretärs Abegg verwaist.



Ministerialdirektor Dr. Klausener, bisher Leiter der Polizeiabteilung des preußischen Innenministeriums, wird in das Reichsverkehrsministerium versetzt.



Ministerialdirektor Dr. Loebe wird zum Nachfolger von Dr. Klausener ernannt.

Das Geheimnis des smaragdenen Buddha.

Englische Offiziers-Expedition will das Rätsel lösen. – Die tote Stadt von Kambodscha.

London, 14. Januar.

Zwei kühne englische Offiziere sind dieser Tage zu einer Expedition gestartet, die zu den abenteuerlichsten und aufregendsten ihrer Art zählen dürfte: sie wollen von Bayon aus in den Dschungel vordringen und dort das Geheimnis der „toten Stadt" und ihrer seit 700 Jahren begrabenen Schätze enträtseln. Ihr Hauptinteresse gilt dem smaragdenen Buddha, der bereits einigen Abenteurern das Leben gekostet hat.

Noch ist es keinem Menschen gelungen, die verborgensten Geheimnisse der unterirdischen Stadt zu ergründen, die sich in der wildesten, unzugänglichsten Dschungellandschaft des französischen Indochina erstreckt. Seit 700 Jahren schläft die tote Königin des Dschungels ihren Schlaf, seit sieben Jahrhunderten wuchert die üppige Fülle der Tropenvegetation über schweigenden Mauern und einsamen Trümmern. Nur die Sage von den märchenhaften Schätzen, die diese versunkene Stadt im Dschungel beherbergen soll, ist noch immer lebendig und die Bevölkerung weiß von den verborgenen Reichtümern wundersame Dinge zu berichten. Aber keiner der Eingeborenen wagt es, das ewige Schweigen und die majestätische Ruhe dieser Stätte zu entweihen.

Inmitten des jungfräulichen Dschungels erhebt sich

ein gewaltiger Turm, dessen Spitze mit einem vierfächrigen Buddha geschmückt ist.

Unter diesem Turm soll sich das Labyrinth erstrecken, das die legendären Schätze beherbergt. Noch mehr als 700 Jahren, zur Zeit, als lärmendes Leben die Dschungelresidenz erfüllte, stand hier ein Buddhatempel, der durch seine sagenhafte Pracht weit und breit berühmt war. Der kostbarste Schatz dieses Heiligtums war eine riesige Buddhastatue, die die Größe eines erwachsenen Menschen um ein Mehrfaches übertrifft. Die Statue soll einen unschätzbaren Wert darstellen und aus Tausenden von großen Smaragden bestehen, die in kunstvoller Weise zusammengefügt sind.

Der Tod unter fünf Expeditionen.

In den letzten Jahrzehnten ist es insgesamt fünf Expeditionen gelungen, bis zu dem Turm des versunkenen Tempels vorzudringen und die sagenumwobene Smaragdstatue zu sehen. Seltsamerweise gab es bei allen fünf Expeditionen tödliche Unglücksfälle zu verzeichnen. Die Gläubigen der Gegend behaupten, daß die Vermessenen, die in den Tempel des smaragdenen Buddha eindringen, von dem Glanz der Statue getötet werden. Aber es ist möglich, daß der Tod in der Dschungelstadt realere Hintergründe hat und daß es unsichtbare menschliche Hände waren, die ihn gegen die Eindringlinge gelenkt hatten.

Der Letzte, dem es gelungen war, in das unterirdische Versteck des smaragdenen Buddha einzudringen, war ein Engländer namens Saunders. Er hatte sich mit einem Begleiter auf die Suche gemacht und

entdeckte eine Höhle, deren Eingang mit einer mächtigen Steinplatte verrammelt war.

Als die beiden Abenteurer die Platte aufhoben, bot sich ihnen ein märchenhaftes Bild. In der unterirdischen Krypta stand die smaragdene Buddhafigur, neben ihr waren Haufen von Edelsteinen aufgeschichtet. Saunders griff nach den Schätzen und hielt zwei Rubinen von unschätzbarem Wert in der Hand. Als die zwei Engländer auf den smaragdenen Buddha zutreten wollten, vernahmen sie plötzlich ein drohendes Zischen:

eine mächtige Kobra schickte sich zum Angriff auf die Eindringlinge an . . .

Saunders Begleiter, der die Felsplatte am Eingang hochgehalten hatte, ließ diese erschreckt fallen; dabei traf der schwere Stein seinen Kopf so unglücklich, daß der Mann auf der Stelle getötet wurde. Saunders schob mit übermenschlicher Anstrengung den Stein zur Seite und flüchtete, von der Kobra verfolgt. In seinem Schreck ließ er vor dem Eingang zur Höhle die erbeuteten Rubine fallen und lief, wie von Furien gejagt, davon. Später wurden die Rubine von französischen Offizieren gefunden.

Nun haben sich die zwei englischen Offiziere entschlossen, der Sache auf den Grund zu gehen und sich zu überzeugen, was an den Gerüchten und den Erzählungen der erschreckten Abenteurer Wahres sei. Sie wollen vorläufig ihren wirklichen Namen nicht nennen; der Führer der Expedition hat sich das Pseudonym James Forsythe zugelegt. Er erklärt, daß es sich keineswegs um ein Abenteuer, sondern um eine ernst zu nehmende Expedition handele, die mit den modernsten Hilfsmitteln ausgestattet ist und alles versuchen soll, um das Rätsel des smaragdenen Buddha zu lösen. Die Expedition will vor allem die sagenhafte Buddhastatue autoar fördern und nachprüfen, ob die Berichte über die verborgenen Reichtümer der Dschungelstadt der Wahrheit entsprechen.

Der Feuerteufel von Strömstad.

Das Rathaus, ein großes Hotel und einen Fünfmaster in Brand gesetzt.

Göteborg, 14. Jan. (Drahtb.)

Die Bevölkerung der am Skagerak, unmittelbar an der norwegischen Grenze gelegenen schwedischen Hafenstadt Strömstad ist jetzt von einem Alb befreit, der seit einigen Monaten die ganze Stadt und ihre Umgebung in Angst und Schrecken hielt. Die Polizei verhaftete nämlich einen Fischer namens Fritz Karlsson, der gestand, seit dem Herbst

nicht weniger als siebzehn Brandstiftungen verübt zu haben.

Bei der Vernehmung ergab sich einwandfrei, daß man es mit einem Geisteskranken zu tun hat. Er wurde in eine Irrenanstalt eingeliefert.

Am 17. September vorigen Jahres brannte ein Fischerhaus am Hafen von Strömstad nieder. Die Untersuchung ergab, daß Brandstiftung vorlag, und zwar waren die Vorbereitungen so sorgfältig gewesen, daß das Eingreifen der Feuerwehr ergebnislos bleiben mußte. Da das Haus versichert war, glaubte man zunächst an einen versuchten Versicherungsbetrug, und der Eigentümer sah wochenlang keine Möglichkeit, sich von dem schweren, auf ihn lastenden Verdacht zu reinigen. Erst als in der Folgezeit sich die Brandstiftungen mehr und mehr häuften, erkannte man, daß sich inmitten der Stadt ein Vampyr befinden mußte, der mit blinder Zerstörungswut ein Feuer nach dem anderen anlegte. Lange Zeit konnte man ihn trotz aller Bemühungen nicht fassen. Man nannte ihn den „Feuerteufel von Strömstad".

Panik unter der Bevölkerung.

Nach dem Fischerhaus kamen zunächst eine Scheune, eine Turnhalle, noch eine Scheune und schließlich zwei kleine Wohnhäuser an die Reihe. In allen Fällen bestand kein Zweifel, daß Brandstiftung unter Anwendung von Spiritus vorlag. Aber niemals war der Täter zu fassen. Unter der Bevölkerung brach eine entsetzliche Panik aus. Niemand wagte mehr, ruhig zu schlafen, weil er stets befürchten mußte, daß ihm das Dach über dem Kopf abbrannte. Argwöhnisch blickte man sich gegenseitig an: konnte nicht der beste Freund, der Nachbar, der eigene Sohn der unheimliche Brandstifter sein — —? Ein Feuerschutzdienst wurde eingerichtet, der Nacht für Nacht durch die Straßen der Stadt patrouillierte. Kein Mensch ließ sich nach Einbruch der Dunkelheit mehr blicken, um nicht unnötig den schrecklichen Verdacht auf sich zu laden.

Tatsächlich hörten die Brände auch vorübergehend, dank der sorgfältigen Bewachung auf. Aber nur in Strömstad selbst! Dafür wurden nunmehr die Dörfer der Umgebung von der Brandepidemie ergriffen. Hier brannte eine Scheune ab, dort ein Gemeindehaus oder eine Kirche; immer war es Brandstiftung nach derselben Methode. Das dauerte bis Mitte Dezember.

Eine Stadt sucht ihren Zerstörer.

Dann tauchte plötzlich der „Feuerteufel" wieder in Strömstad selbst auf. Aber nun gab er sich nicht mehr mit Kleinigkeiten ab. Zunächst kam das Rathaus von Strömstad an die Reihe. Trotz der scharfen Wacht, die die Einwohner eingerichtet hatten, brannte es in der Nacht zum 18. Dezember bis auf die Grundmauern nieder. Und noch immer hatte man nicht den geringsten Anhaltspunkt dafür, wer der Feuerteufel sein könnte. Die Wachen wurden noch verstärkt. Belohnungen wurden ausgesetzt. Wochenlang befand sich die Hafenstadt im Ausnahmezustand. Aber es half alles nichts. Fast zwei Wochen hindurch fand zwar kein Feuer statt. Doch in der Silvesternacht, als zum ersten Mal seit langer Zeit wieder viele Menschen auf den Straßen waren, loderten wieder die Flammen empor. Es war das größte Hotel im Ort, das vollständig niederbrannte, obwohl die Feuerwehr sehr schnell zur Stelle war. Und wieder blieb das Rätsel des „Feuerteufels" ungelöst.

„Forest Dream" brennt im Hafen!

Der letzte Brand erfolgte in der Nacht zum 9. Januar. Ein großes Segelschiff, der im Hafen vor Anker liegende Fünfmaster „Forest Dream" ging in Flammen auf und konnte nicht gerettet werden. Aber diesmal ereilte den Brandstifter das Verhängnis. Es war nicht schwer zu ermitteln, daß als Täter nur zwölf Einwohner in Frage kommen könnten, die sich an Bord des Schiffes aufgehalten hatten. Alle zwölf wurden verhaftet und einzeln vernommen. Unter den Verhafteten befand sich

auch der Fischer Fritz Karlsson, Mitglied der Feuerwehr und einer von denjenigen, die sich am eifrigsten bei dem nächtlichen Wachtdienst beteiligt hatten.

Er legte sofort ein vollständiges Geständnis ab. Sämtliche Brände seit dem 17. September waren von ihm angelegt worden. Er schilderte ausführlich, wie er immer gemacht hatte, und zeigte sich sehr stolz, daß der angerichtete Schaden jedesmal größer geworden war. Er war offensichtlich geisteskrank. Als man ihn fragte, warum er denn soviel Unglück über seine Vaterstadt gebracht habe, sagte er ganz trocken:

„Ich hatte meinen großen Spaß, wenn ich sah, wie die Flammen emporprasselten."

Der Gesamtschaden, der von dem „Feuerteufel" angerichtet worden ist, beläuft sich über zwei Millionen Kronen.

Der bunte Tag.

Mord an dem Angestellten eines Arbeitsamtes.

Opladen. Der am hiesigen Arbeitsamt angestellte Beamte May, zu dessen Tätigkeitsbereich u. a. gehörte, nach Schwarzarbeitern innerhalb der unterstützten Erwerbslosen zu fahnden, kehrte von seinem Dienstgang nicht zurück. Nach langen Nachforschungen der Polizei wurde May am Spätnachmittag an der Dieventhaler Talsperre tot aufgefunden. Da man ein Verbrechen vermutet, wurde die Leiche beschlagnahmt.

Wie nunmehr einwandfrei feststeht, ist der Kontrolleur einem Verbrechen zum Opfer gefallen. May lag mit dem Gesicht im Wasser. Am Tatort wurden Blutspuren festgestellt. Die Leiche selbst wies mehrere Stichverletzungen sowie vier Abwehrschnitte an der rechten Hand auf. Des weiteren hatte man dem Toten unter Benutzung seines eigenen Handschuhs einen Knebel in den Mund gesteckt. Der Befund am Tatort läßt der Schluß zu, daß zwischen May und seinen Angreifern ein Kampf sich abgespielt haben muß. Die Aktentasche des Kontrolleurs, die dieser ständig bei sich führte, fehlte. Da May über starke Körperkräfte verfügte, ist es mehr als wahrscheinlich, daß als Täter mehrere Personen in Frage kommen. May, der früher einer Linkspartei angehörte, hatte durch seine dienstliche Tätigkeit viele Feinde. Es ist bekannt, daß er von verschiedenen Seiten bedroht wurde, weil er Schwarzarbeit rücksichtslos zur Anzeige brachte. Es ist möglich, daß als Täter Personen aus diesen Kreisen in Frage kommen.

Blutiger Familienstreit.

Frau und Kind getötet.

Forchheim, 14. Jan. In der nahen Ortschaft Bammersdorf ereignete sich gestern am frühen Nachmittag eine schreckliche Bluttat, die zwei Menschenleben forderte. Der 38jährige Maschinenhändler Johann Hubert geriet mit seiner 35 Jahre alten Ehefrau in Streit. Plötzlich zog Hubert ein feststehendes Messer und stach damit mehrmals auf seine Frau ein, bis sie blutüberströmt zusammenbrach und nach wenigen Augenblicken starb. Das nebenan im Kinderwagen liegende und laut schreiende drei Monate alte Kind der Eheleute hat der Mann mit der Faust erschlagen. Nach der schrecklichen Bluttat begab sich Hubert in die Scheune und wollte sich dort erhängen, kam jedoch nicht zur Ausführung der Tat. Die Gendarmerie fand Frau Hubert in der Stube in einer großen Blutlache liegend tot auf. Das kleine Kind lag tot im Kinderwagen. Der Mörder ließ sich von der Gendarmerie widerstandslos festnehmen und legte sofort unter Tränen ein Geständnis ab. Er wurde ins Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Hubert, der nach der Tat vollständig gebrochen war, ist Kriegsbeschädigter. Es ist anzunehmen, daß er die Tat in geistiger Umnachtung begangen hat, zumal er mit seiner Frau in glücklicher Ehe gelebt haben soll.

Geldbriefträgermörder Knirsch zum Tode verurteilt.

Frankfurt-Main, 15. Jan. (Drahtb.) Der Autoschlosser Knirsch, der am 1. Dezember vorigen Jahres den Geldbriefträger Hofmann in der Wohnung seiner Mutter ermordet und beraubt hatte, ist vom hiesigen Schwurgericht wegen Mordes in Tateinheit mit Raub zum Tode und dauerndem Ehrverlust verurteilt worden. Das Urteil entsprach dem Antrag des Staatsanwalts.

Der Angeklagte brach bei der Urteilsverkündung zusammen.

Wolfsplage in Galizien.

EMB. **Warschau**, 15. Jan. (Eig. Meldung.) Aus ganz Ostgalizien werden starke Schneefälle gemeldet. Auch die Wolfsplage macht sich wieder bemerkbar. So wurde vorgestern in einer Entfernung von nur 6 Kilometern von Lemberg ein großes Rudel Wölfe beobachtet, die vermutlich von den Karpathen bis vor die galizische Hauptstadt gezogen sind. Eine Wölfin, die zwei Hunde zerriß, ist von den Einwohnern gestellt und getötet worden.

Ungarische Bäuerin zum Tode verurteilt.

Szegedin, 15. Jan. (Eig. Meld.) Nach dreitägiger Verhandlung wurde die unter dem Spitznamen Pipas Pista (Pfeifenstephan) bekannte Bäuerin **zum Tode durch den Strang verurteilt, die** vor elf Jahren mit mehreren Komplizen **in bestialischer Weise zwei Bauern in Gegenwart der unmündigen Kinder der Opfer erdrosselt hatte.** Die Bäuerin hatte Jahre lang als Mann gelebt und den Spitznamen erhalten, da sie stets mit der Pfeife im Munde zu sehen war. Die Frau des einen der beiden erdrosselten Bauern erhielt wegen Anstiftung zum Mord lebenslängliches Zuchthaus, während gegen die anderen vier Mitangeklagten Zuchthausstrafen von sechs bis fünfzehn Jahren verhängt wurden.

Eine Gemeinde zugrunde gerichtet.

580 000 Mark Fehlbetrag. – Der Prozeß von der Großen Strafkammer

Münster. Vor der Großen Strafkammer in Münster begann der mit Spannung erwartete Prozeß gegen den früheren Rendanten des Groß-Rekener Spar- und Darlehnskassenvereins G. m. b. H., Hermann Stienen, dessen Jugendfreund Dr. Walter Lebenstein und den Kassengehilfen Anton Stippel wegen fortgesetzter Untreue, versuchter Verleitung zum Meineid, Urkundenfälschung und Beihilfe zur Untreue. Zu Beginn des vergangenen Jahres wurden die Verfehlungen aufgedeckt. Man hörte gleich von großen Summen, trotzdem aber hätte man nicht viel Aufhebens davon gemacht, wenn nicht gleichzeitig auch bekannt geworden wäre, daß

durch diese Veruntreuungen fast die ganze Gemeinde Groß- und Klein-Reken finanziell ruiniert worden wäre.

Da es sich bei dem Spar- und Darlehnskassenverein um eine Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung handelte, so werden die Mitglieder zur Ersatzpflicht herangezogen, die nach den bisherigen Berechnungen für jedes Mitglied rund 1500 Mark ausmacht. Auf der anderen Seite stehen die Mitglieder des Vereins, die durch ihre Handlungsweise es mitverschuldet haben, daß es so gekommen ist. Sie hatten Geld, sie hatten Guthaben, und sie waren es, die mit dem Gedanken an den Angeklagten Stienen herantraten,

ihre Guthaben nicht in den Büchern der Kasse, sondern nur in ihrem Kontobuch erscheinen zu lassen, um dadurch zu verhindern, daß die Steuerbehörden hinter die wahre Höhe ihrer Vermögen kam.

Diese Kunden haben ihr oft nicht geringes Vermögen verloren. Sie müssen außerdem auch noch als Mitglieder der G. m. b. H. für die Differenzen geradestehen und haben zudem noch eine Strafe von der Steuerbehörde zu erwarten. In der ersten Sitzung wurde zunächst vom Vorsitzenden festgestellt, daß

Stienen zugibt, rund 150- bis 160 000 Mark unterschlagen zu haben und daß die Kasse überhaupt einen Verlust von rund 580 000 M. durch die Lodderwirtschaft des Stienen erlitt.

Die Erörterung der überaus zahlreichen Fälle nahm den ganzen Vormittag in Anspruch. Stienen behauptet, daß Lebenstein von ihm rd. 60 000 Mark erhalten hat und Lebenstein kann nicht bestreiten, daß er einen Teil der Gelder bekommen hat, doch wird von ihm ihre Höhe angezweifelt. Als dritter Angeklagter wird der Bürogehilfe Stippel vernommen. Nach der Anklage soll er von den Geldern, die für die Hebestelle in Groß-Reken eingezahlt waren, etwa 15- bis 16 000 Mark eingenommen und unterschlagen haben. Stippel hatte bei seinen früheren Vernehmungen diese Unterschlagungen zugegeben, bestreitet sie aber vor dem Richter.

In der Beweisaufnahme teilte der Konkursverwalter Rechtsanwalt Dr. Witte mit, daß

der Verlust der Kasse 580 000 Mark beträgt.

Auf das Konto des Stienen seien 230 000 M. zu setzen. Der andere Verlust ergibt sich aus der Abwicklung fauler Geschäfte. Ueberwiegend seien kleine Kötter geschädigt worden. Der Revisor des Verbandes ländlicher Genossenschaften, Dr. Peters, gab

haarsträubende Einzelheiten aus der Mißwirtschaft des Vereins

bekannt. An Hand der Unterlagen wies er nach, wie schon seit Jahren immer wieder die Revisoren Beanstandungen bei der Kasse gemacht hätten, ohne daß aber eine Besserung eingetreten wäre. Zehn Konteninhaber hätten einen Kredit von 220 000 M. gehabt und Stienen habe 88 000 M. Kredit ohne Genehmigung des Vorstandes gegeben. Man habe den Eindruck gehabt, daß

die Vorstandsmitglieder oft garnicht orientiert gewesen seien.

Am Samstag mittag verkündete der Vorsitzende folgendes Urteil: Das Gericht verurteilt den Rendanten Stienen unter Freisprechung im übrigen wegen Untreue in Tateinheit mit Unterschlagung, schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug zu drei Jahren Gefängnis, den Angeklagten Lebenstein unter Freisprechung im übrigen wegen Anstiftung zur Untreue in Tateinheit mit Betrug zu zwei Jahren Gefängnis und den Angeklagten Stippel wegen schwerer Urkundenfälschung und Diebstahls zu zehn Monaten Gefängnis. Sämtlichen Angeklagten wird die Untersuchungshaft von acht Monaten angerechnet. Gegen den Angeklagten Stippel wurde der Haftbefehl aufgehoben.

Reste

Räumung innerhalb 3 Tagen!

Gemusterte Kleiderstoff-Reste Meter 25 ₰

Mantelstoff-Reste ausreichend zum Mantel, darunter hervorragende, reinwollene Qualitäten . . Jeder Rest 5.-

Reinseidene Reste in verschiedenen Qualitäten . . . . Meter 1.-

Cupersamt-Reste in schwarz, blau, braun und rot . . . . . Meter 1.95

Bedruckte **Seidenstoff-Reste** darunter Kunstseiden-Marocain, ca. 100 cm breit . . . . . Meter 75 ₰

Alles aus dem ganzen Haus, aus allen Abteilungen ist zum Selbstaussuchen im Erdgeschoß, auf Extratischen zusammengetragen

Die Räumungspreise sind auch für die wertvollsten Qualitäten so billig angesetzt, daß sich bestimmt ganz Bochum bei uns einfinden wird, um diesen unerhörten Glücksfall auszunutzen

Montag — Dienstag — Mittwoch räumt Alsberg sämtliche Reste, Restposten und Abschnitte.

Spannstoff-RESTE gute doppelbreite Qualitäten, Meter 60 ₰ 35 ₰

Landhaus-Gardinen-RESTE aus Tüll u. Etamine-stoffen . . Meter 20 ₰ 15 ₰ 10 ₰

Spannstoff-RESTE 65–70 cm breite Tüllqualitäten . . Mtr. 30 ₰ 20 ₰

Gardinen-Musterstücke extra groß, Stück 1.- 50 ₰

Ein Riesenposten leicht angestaubte **Damen- und Kinderwäsche** darunter allerfeinste Ausführungen . . . . zu einem Bruchteil des regulären Wertes

Fabelhaft billige **Feston-Spitzen- Gummistoff- u. Wäschebesatz-RESTE**

Nessel-Reste Meter 10 ₰		
Hemdentuch-Reste Meter 15 ₰		
Bettuch-Nessel-Reste Meter 30 ₰		
Pyjama-Flanell-Reste Meter 20 ₰		
Handtuchgebild.-Reste Meter 10 ₰		
Bleich-Biber-Reste Meter 25 ₰		
1 RESTPOSTEN Frottier-Handtücher mit kleinen Schönheitsfehlern . . Stück 0.40, 0.80 15 ₰	1 RESTPOSTEN Bettücher bunt gestreift . . Stück 1.-	1 RESTPOSTEN Kaffee-Servietten Stück 15 ₰

Nicht warten — nicht zögern — kommen Sie lieber gleich am ersten Tage!

Hin zum Inventur-Verkauf

ALSBERG
BOCHUM

Im Erfrischungsraum spielt eine ungarische **Zigeuner-Kapelle** mit Géza Horváth und Dezsö Bicskey, den berühmten ungarischen Meistergeigern

Die wiederholten Anfragen veranlassen uns, unseren geschätzten Besuchern bekanntzugeben, daß der zurzeit bei uns laufende Film

Grün ist die Heide

nicht mit einem früher in anderen Theatern gezeigten Löns-Film indentisch ist. Der Film „Grün ist die Heide" ist ein neuer **Tonfilm.** Die Regie führt Hans Behrendt. Die Hauptdarsteller sind: Theodor Loos, Camilla Spira, Fritz Kampers, Karl Blume.

Tonhallen - Theater.

PLAZA
Tel. 63672 (Tonhalle) Tel. 63672
Heute 8.30 Uhr
Premiére
Das Programm der Stars überall das Tagesgespräch!
Tocan Roland das medizinische Rätsel
und das große Programm
muß man sehen
vom Truschinski Theater Amsterdam
6 Williams und Liliput das holl. Revue-Ballett
Karl Loenhard der Conferencier des Varieté's
3 Linkola amerik. Reisespiel | **Florenze Jamo** Westd. Ind. Trapez Duo
und weitere Neuheiten.
Freier Eintritt!

Donnerstag, 19. Januar 1933, 20 Uhr, im Parkhaus, Bochum
Konzert an Zwei Flügeln
Hertha Brenscheidt ● Robert Ruthentranz
Aeltere und neue Musik.
Zwei Bechstein-Flügel aus dem Pianohaus Marks.
Karten zu RM. 0.50, 1.00, 2.00, 3.00 bei Hengstenberg u. Hässler

Konzerthaus Schlüter
Bochum, Gußstahlstraße 35
Mittwoch: Pferderennen
Samstag u. Sonntag Konzert u. Tanz

Asthmakur nach meiner Methode, mit geringen Kosten, kann selbst noch bei veralteten Leiden Hülfe bringen.
Heilinstitut Herdt
Bochum, Bülowstr. 53

Mitesser,
Pickel im Gesicht u. am Körper, Wimmerln, Blitzen verschwinden sehr schnell durch **Zucker's Patent-Medicinal-Seife** Stück 50 Pfg. u. Mk. 1.35 (stärkste Form). Dazu die heilverfügende **„Zuckoh-Creme"** (60, 85, 65 und 90 Pfg.) 1000fach bewährt und ärztlich warm empfohlen. In allen Apotheken, Drogerien u. Parf.

KLISCHEES
GRAPHISCHE KUNSTANSTALT SCHÜRMANN & KLAGGES
BOCHUM Fliegerstr. 12
SN. 64746.

Technikum
STRELITZ i. M.
Hochbau, Tiefbau, Eisenbau, Betonbau, Flugzeug-, Maschinen- und Automobilbau, Elektro- und Heizungstechnik. Neu eingeführt: Ueberseeingenieur-Lehrgang.

Rundfunk

Montag, den 16. Januar 1933.

7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05 Morgenkonzert.
1. Du heilige Brunst, süßer Trost, Schlußchoral aus der Motette für zwei Chöre: „Der Geist hilft unserer Schwachheit auf", von Bach. 2. Türkischer Marsch von Mozart. 3. Zwei Volkslieder, bearb. von Römer. a) Es stieg ein Jäger wohl in sein Horn. b) Es ritten drei Reiter zum Tore hinaus. 4. Die Hebriden (Fingalshöhle). Ouv., von Mendelssohn. 5. Accelerationen, Walzer, von Joh. Strauß. 6. a) Für dich allein, Lied von Grehl. b) Lied des Herzogs „Treu sein, das liegt mir nicht", aus der Operette „Eine Nacht in Venedig", von Joh. Strauß. 7. a) Liebeslied, von Nova. b) Ständchen, Serenade, von Henkens. 8. Szenen aus dem Singspiel „Im weißen Rößl", von Benatzky. Sto.s, Gilbert, Granichstaedten. 9. a) Auf Wiederseh'n, leb' wohl, Slowfox, von Hoffmann. b) Ins blaue Leben, Paso doble aus dem Tonfilm „Das schöne Abenteuer", von Erwin.
9.45 Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10.00 Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.10 Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.10 Schulfunk für Schüler vom 10. bis 15. Lebensjahre. Professor Edmund Josef Müller: Rhythmische Gymnastik.
11.25 Schulfunk für Schüler vom 12. bis 15. Lebensjahre. Der verlorene Pudel. Ein Hörspiel aus dem Rechtsleben des Alltags von Dr. Josef Kleefisch.
12.00 Unterhaltungskonzert, Leitung: Erich Kloß. Solist: Hugo Reker (Violine).
1. Ouvertüre zur Oper „Semiramis", von Rossini. 2. Indische Liebeslieder, von Woodforde-Finden. 3. Fantasie aus der Oper „Die Königskinder", von Humperdinck. 4. Neu-Wien, Walzer, von Joh. Strauß. 5. In Memoria, Werk 49, Suite, von Michell. 6. Zigeunerweisen, von Sarasate. Hugo Reker. 7. Schlaflied, von Moszkowski-Cerné.
12.50 Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen 1.
13.00 Mittagskonzert, Leitung: Wolf.
1. Ouvertüre zur Oper „Der Bauer, ein Schelm, von Dvorak. 2. a) Die heilige Barke aus der Suite „Alt-China", von Niemann. b) Fest im Garten aus der Suite „Alt-China", von Niemann. 3. Melodien aus der Oper „Traviata", von Verdi. 4. Am See, Serenade, von Ranzato. 5. Suite der Freude, von Scheinpflug. 6. An der schönen blauen Donau, Walzer, von Strauß. 7. Sonnenkind und Wolkenmann, Scherzo, von Clemms. 8. Potpourri aus der Operette „Die Csardasfürstin, von Kalman.
Gegen 14.00 Mittagsmeldungen 2.
14.30 Schlachtviehmarktberichte.
15.30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50 Kinderstunde. Buntes Allerlei. (Kurzgeschichten, Schallplatten, Märchen, Gedichte, Rätsel.)
16.20 Jugendfunk.
1. Richard Weimar: Aus der „Orientfahrt der Sturmvaganten", von Karl Köster. III. In Gorre bei Greco und Pompeji. 2. Hektor Simon: In Tripolis, ein Fahrtbericht von Armin Schönberg.
17.00 Beiverkonzert, Leitung Eysoldt.
1. Vorspiel zum 3. Akt der Oper „Kunihild", von Kistler. 2. Hymne an die Nacht, von Scaffola. 3. Peter-Tschaikowsky-Suite, von Becce. 4. a) Hindu-Lied, von Rimski-Korsakow. b) Schön-Rosmarin, von Kreisler. 5. Szenen aus der Oper „Das Mahl der Spötter", von Giordano. 6. Der Geist des Wojwoden, Csardas, von Greismann. 7. Norwegischer Brautzug im Vorüberziehen, von Grieg.
18.00 Frauenstunde. Irmgard Kern: Deutsche Studentinnen in U. S. A.
18.20 Elternstunde.
18.45 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.00 Staat und Wirtschaft. Universitätsprofessor Dr. Ripperdey: Die Steuergutscheine für Mehrbeschäftigung.
19.20 Dr. Gustav Barthel: **Giovanni Segantini zum 75. Geburtstag.**
19.30 Mensch und Gesellschaft. Universitätsprofessor Dr. Leopold von Wiese: „Das wissenschaftliche Werk Werner Sombarts", aus Anlaß seines 70. Geburtstages.
19.55 Erste Abendmeldungen.
20.00 Bunt ist die Welt.
20.45 Konzert. Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Buschkötter.
1. Altenglische Suite, von Ettinger. 2. Kleine Sinfonie, von Wedig. 3. Siegfriedidyll, von Wagner. 4. Haydn-Variationen, von Brahms.
22.10 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
22.30 Nachtmusik, Leitung: Wolf.
23.15 Meister des Jazz.

Dienstag, 17. Januar 1933.

7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05 Morgenkonzert.
1. Lobe den Herrn, Choral. 2. Saltarello aus der „Italienischen Sinfonie", von Mendelssohn. 3. Zwei Lieder, von Grieg. a) Zur Johannisnacht. b) Im Kahne. 4. Ouvertüre zur Oper „Oberon", von Weber. 5. Scherzo-Walzer von Chabrier. 6. Melodien aus der Oper „Manon", von Massenet. 7. Zwei Walzer: a) Donauflagen, von Fucik. b) Die Rosen, von Métra. 8. Melodien aus der Operette „Pariser Leben", von Offenbach. 9. Oregon, Intermezzo, von Penna. 10. Ja, grün ist die Heide, Bravour-Fox nach dem gleichnamigen Lied, von Blume. 11. Tage der Rosen, Marsch unter Benutzung des Baumgartnerschen Liedes, von Allbout-Baumgartner.